

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gestaltete Kolonelleiste oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Plagvorkauf 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 9. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Reichshaushalt für 1910

schließt mit einem Überschuß von 117 709 000 Mark ab, der der gesetzlichen Bestimmungen zufolge zur Abbildung des mit noch 122 943 000 Mark zu Buche stehenden Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1909 Verwendung gefunden hat. — Im einzelnen ist aus dem Endabschluß mitzuteilen: Im Geschäftsbereich des Reichsamts des Innern ist, hauptsächlich infolge von noch bevorstehenden Ausgaben aufgrund des Kaltegesetzes eine Überschreitung von 4 406 000 Mark zu verzeichnen, die indessen durch eine Mehreinnahme von 5 512 000 Mark, die größtenteils ebenfalls auf den erwähnten Gesetzen beruht, mehr als ausgeglichen wird. Für das Reichswehr waren an fortwährenden Ausgaben 38 930 000 Mark weniger, an einmaligen dagegen 1 571 000 Mark erforderlich. Diese Mehrausgabe findet indessen in einem entsprechenden Teile der Mehreinnahmen der Heeresverwaltung von 2 415 000 Mark ihre Deckung. Bei der Marinerverwaltung ergibt sich eine kleine Ersparnis. Bei den Fonds des Reichsschatzamts ergibt sich an fortwährenden Ausgaben ein Weniger von 2 575 000 Mark, an einmaligen ein Mehr von 11 340 000 Mark und bei den Einnahmen ein Mehr von 9 907 000 Mark. Von letzterem Betrage sind 9 521 000 Mark mehr aufgekommener Münzgewinn zur weiteren Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse wieder verausgabt. Zur Ergänzung des Anteils der Bundesstaaten an der Erbschaftsteuer waren 3 435 000 Mark weniger als angelegt, erforderlich. Die den Einzelstaaten verbleibende Hälfte der Reichsstempelabgaben für Wettrennen bei Pferderennen stellte sich um 1 405 000 Mark höher als der Voranschlag. Zur Gewährung von Beihilfen an Hausgewerbetreibende und Arbeiter, die wegen Änderung des Tabaksteuergesetzes brotlos geworden sind, sind 1 814 000 Mark über den Etatsanschlag hinaus verausgabt. Die Verwaltung und Verpflegung der Reichshauptkasse erforderte 14 095 000 Mark weniger, während die Tilgungsfonds eine Überschreitung von 117 474 000 Mark aufweisen. Da ferner von den Trägern der Unfallversicherung von dem im Jahre 1909 aus der Reichshauptkasse erhobenen Vorküßfen 6 386 000 Mark mehr als in dem Voranschlag angenommen zurückgezahlt sind, so wäre der Anteil des Reiches an der Tilgung um 4 257 000 Mark zu erhöhen. Beim allgemeinen Pensionsgesetz sind 2 389 000 Mark weniger verausgabt. Die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren, sowie an Abfindungen waren um 57 465 000 Mark höher als veranschlagt, die Überschüsse der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichseisenbahn-Verwaltung um 19 705 000 Mark bzw. 11 755 000 Mark höher. Dagegen blieb der Überschuß der Reichsdruckerei um 1 487 000 Mark hinter dem Voranschlag zurück. Beim Bankwesen sind 3 558 000 Mark mehr aufgekomen. Die Ausgleichsbeträge für die nicht allen Bundesstaaten gemeinsamen Einnahmen haben, dem Mehrertrag der letzteren entsprechend, 3 898 000 Mark mehr erbracht.

Politische Tageschau.

Ein Telegramm des deutschen Kaisers.

Beim Festmahl des Kongresses der Schiffsbauer in London wurde folgendes, an den Herzog von Connaught gerichtete Telegramm des deutschen Kaisers zur Verlesung gebracht: Bitte übermitteln Sie den Mitgliedern der Vereinigung der Schiffsbauer meine aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum, das jetzt in London gefeiert wird. Möge die Vereinigung, der ich seit 16 Jahren als Ehrenmitglied anzugehören das Vergnügen habe, immer bleiben, wie sie gewesen ist, ein machtvoller Förderer der Schiffbaukunst und Schiffsingenieurkunst, und dazu dienen, in freundschaftlichem Verkehr hervorragende

Männer aller Länder zu vereinigen, die ihre Zeit der edlen Aufgabe der Schiffbaukunst und der Schiffsingenieurkunst widmen.

Landräte und Steuerveranlagung.

Bei den Erörterungen im Landtage und in der Presse über eine etwaige Änderung des Veranlagungsverfahrens für die Einkommen- und Ergänzungssteuer wird gegen die Beibehaltung der jetzigen Einrichtung der Veranlagungsorgane vornehmlich eingewendet, daß Landräte bei der Steuerveranlagung sich öfter von politischen, sogar von parteipolitischen Rücksichten leiten lassen und damit gegen den fundamentalen Grundsatz gerechter und gleichmäßiger Besteuerung verstoßen. Dieser Vorwurf, womit die Forderung begründet wird, die Steuerveranlagung ganz von den Landratsämtern zu trennen, wird aber stets nur im allgemeinen erhoben. Von einer durch Tatsachen unterstützten Begründung im einzelnen ist weder in der Presse noch im Landtage jemals die Rede gewesen. Wird man daher mangels solcher konkreten, tatsächlichen Beweise Bedenken tragen müssen, jenen Vorwurf in seiner Allgemeinheit als begründet anzuerkennen, so kommt hinzu, daß auch bei dem Ressortminister Beschwerden gegen irgend einen Landrat wegen Mißbrauchs seiner Stellung als Vorsitzender der Veranlagungskommission zu politischen Zwecken niemals erhoben worden sind. Würde eine solche Beschwerde erhoben und als begründet anerkannt werden, so würde wie aufgrund zuverlässiger Mitteilungen versichert werden darf, der betreffende Landrat alsbald aufhören, Landrat zu sein.

Die Krisis im Hansabunde.

Unter den früheren Mitgliedern der niederheinisch-westfälischen Bezirksgruppe des Hansabundes, die nach ihrem Austritte aus dem Hansabunde eine neue Organisation gebildet haben, befindet sich auch der national-liberale Landtagsabgeordnete Hirsch-Essen. — In einer Versammlung der Nationalliberalen und Jungliberalen in Geislingen (Württemberg) erklärte der dortige Großindustrielle Geheimere Kommerzienrat Hägele unter allseitiger Zustimmung, die Krisis im Hansabunde sei unvermeidlich gewesen, da die Niederliche Taktik völlig verfehlt sei; unter allen Umständen müsse die Stichwahlparole gegen die Sozialdemokratie ausgegeben werden. — Die „Nationalalg.“ meldet, daß der Verband deutscher Fahrradfabrikanten seinen Austritt aus dem Verbands deutscher Industrieller erklärt hat. Ebenso ist das mitteldeutsche Braunkohlensyndikat in Leipzig aus dem Zentralverband wegen dessen Haltung gegenüber dem Hansabund ausgeschieden. — Der Bezirksverein der Fleischermeister Großberlin-West hatte kürzlich beschlossen, aus dem Hansabunde auszutreten. Am Mittwoch ist, wie die „Deutsche Fleischer-Ztg.“ meldet, der Beschluß rückgängig gemacht und der Wiedereintritt beschlossen worden.

Die Hege gegen die Reichsfinanzreform und die Industrie.

Der Verein deutscher Papierfabrikanten warnt die Industrie vor einer Agitation, die einen übertriebenen Anmut über die Reichsfinanzreform erzeugen müsse. Man könne doch unmöglich annehmen, daß mit den freihändlerischen Mitgliedern der linksstehenden Parteien eine Politik des Schutzes der nationalen Arbeit zu treiben sei, wie auch die Industrie sie gebrauche. Wenn die Industrie die linksstehenden Parteien unterstütze, so würde sie also selbst dazu beitragen, ihr wichtiges Absatzgebiet, den inländischen Markt, dem ausländischen Wettbewerbe auszuliefern.

Sozialdemokratische Schimpferei.

Unter der anmutigen Überschrift: „Der größte Lump im ganzen Land.“ schreibt der „Vorwärts“: „Im „Plutus“ schreibt der Herausgeber,

der fassam bekannte Georg Bernhard, der zugleich bei Ullstein angeheftet ist: „Eine normale Entwicklung der Sozialdemokratie ist aber nun all denjenigen ein Dorn im Auge, denen es nicht auf den sozialen Frieden in unserem Volke ankommt, sondern die ein Interesse daran haben, im Trüben zu fischen. Diesen Leuten erscheint auch mit Recht der gemäßigste Revisionismus als ein viel ärgerer Feind als der um sich schlagende und laut schreiende Radikalismus. Und es hat sich bei mir allmählich die feste Überzeugung (der Georg Bernhard, und feste Überzeugung!) herausgebildet, daß von seiten eines Teiles der extremen preußischen Konservativen und der mit ihnen im Konnex stehenden Verwaltungskreisen alles getan wird, um den Radikalismus großzuzüchten. Man läßt z. B. radikale ausländische Sozialdemokraten ruhig im Lande, ohne sie auszuweisen, weil man weiß, daß deren Treiben die Sozialdemokratie diskreditiert und daß Bürgerium verärgert. Diese Ausländer vornehmlich propagieren in den politisch unangelegenen Momenten immer wieder den Massenstreik und betreiben — durchaus gegen die Meinung sämtlicher verständigen Parteiführer — überlaute republikanische und antimilitaristische Propaganda.“ Es ändert an der Schuftigkeit dieser Denunziation, an diesem Schrei nach der Polizei nicht das geringste, daß diese Gemeinheit zugleich eine Dummheit ist. Denn gerade die ausländischen Genossen, deren Ausweisung der Edle empfiehlt, sind außerhalb des Machtbereichs der preußischen Polizei. Im übrigen ist der Bernhard nicht mal originell. Vor einiger Zeit hat dasselbe Denunziationsstückchen Herr Calver im „Tag“ verübt. Damals aber konnte man annehmen, daß es nur Dummheit war.“ — „Alle Menschen werden Brüder!“ — merkt man's noch immer nicht?!

Die französische Wahlvorlage in der Kammer.

Die Kammer nahm das Amendement Painlevé an, das befagt, das jedes Departement einen Wahlkreis bildet, ist jedoch die Zahl der zu wählenden Deputierten größer als sieben, soll das Departement zwei Wahlkreise bilden. Auch der Paragraph wurde angenommen, der die Verteilung der Mandate regelt. Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Die französische Eisenbahnerfrage.

In der französischen Kammer begründete am Freitag der Deputierte Colly einen Antrag, der auf die Wiedereinsetzung der entlassenen Eisenbahner abzielt. Ministerpräsident Caillaux erinnerte an die Verpflichtung, die in dieser Beziehung in der Regierungserklärung übernommen worden sei, und fügte hinzu, die Regierung sei aus Menschlichkeit zu den weitestgehenden Maßregeln bereit, aber sie werde keine Störung der Ordnung dulden. Gemäß der Forderung Caillaux, der die Vertrauensfrage stellte, wurde die Priorität für eine Tagesordnung Colly mit 409 gegen 90 Stimmen abgelehnt, desgleichen die Priorität für einen Antrag auf Übergang zur Tagesordnung, der von Beauregard gestellt und von der Regierung bekämpft wurde, mit 365 gegen 171 Stimmen. Die Tagesordnung Pechardre, welche die ministerielle Erklärung billigte und der Regierung daß Vertrauen ausdrückte, wurde mit 361 gegen 81 Stimmen angenommen.

Wegen antimilitaristischer Umtriebe

wurden am Donnerstag Abend Hausdurchsuchungen in der Pariser Arbeitsbörse abgehalten sowie im Bureau des Syndikats der Maurer und in der Wohnung von zwei Mitgliedern dieses Syndikats, die an der Redaktion und dem Vorstand eines Zirkulars beteiligt waren, durch das die Soldaten aufgefordert werden, ihrer Pflicht nicht nachzu-

kommen. Über die Veranlassung zu der am Donnerstag in der Arbeitsbörse vorgenommenen Durchsuchung wird gemeldet: Vor kurzem wurde festgestellt, daß eine Anzahl Soldaten durch die Post Geldanweisungen von fünf und zehn Francs erhielten, denen antimilitaristische Rundfragen beigelegt waren. Nachforschungen ergaben, daß diese Sendungen von den Sekretären des Bauarbeiter-Syndikats Baritand und Dumont abgestand waren. Ferner wurde festgestellt, daß dieses Syndikat und einige andere Arbeiterverbände die Einrichtung getroffen haben, ihren ehemaligen Mitgliedern, die ihrer Militärpflicht genügen, vonzeit zuzeit Unterstützungen zuzuschicken, um sie daran zu erinnern, daß sie als Syndikalisten die Pflicht hätten, im Streitfall auf ausländische Arbeiter nicht zu schließen. Die Durchsuchung des in der Arbeitsbörse gelegenen Bureaus fand unter einem großen Polizeiaufgebot statt und nahm mehrere Stunden in Anspruch; es wurden zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt. Auch in der Wohnung der Syndikatssekretäre Baritand und Dumont wurden Durchsuchungen vorgenommen und eine Anzahl Briefe, von Soldaten herrührend, sowie Postanweisungen beschlagnahmt. — In Syndikatskreisen wird behauptet, daß alle diese Maßnahmen den Zweck hätten, die Bauarbeiter, die einen Gesamtaustritt planen, einzuschüchtern. Die Behörden hätten schon seit langem die bei den Syndikaten bestehende Einrichtung des „Sou des soldats“ gekannt und darin nichts Ungeheuliches gefunden. Die beschlagnahmten Papiere seien ganz harmloser Natur. — Fast gleichzeitig wurden auf Anordnung des Kommandeurs des 76. Infanterie-Regiments die Effekten der Mannschaften geprüft und drei Soldaten verhaftet, in deren Tornister antimilitaristische Lieder vorgefunden wurden.

Einen Entwurf zu einem Spionagegesetz

wird, wie verlautet, schon in den nächsten Tagen der französischen Kriegsminister dem Ministerrat vorlegen. Der Entwurf wird ähnliche Bestimmungen wie das deutsche Spionagegesetz enthalten.

Die englische Vetobill.

Das Oberhaus hat Donnerstag Abend die Spezialberatung über die Vetobill geschlossen. Die weitere Beratung der Bill wird am 13. d. Mts. beginnen.

Vom Seemannsstreik.

liegen aus England wieder einige beruhigende Meldungen vor: In New Castle on Tyne ging am Donnerstag das Baden und Löschen in gewöhnlicher Weise vor sich. — Der Streik der Dockarbeiter in Sunderland ist Donnerstag Nachmittag beigelegt worden, da die Leute eine Lohnerhöhung von einem halben Penny für die Stunde angenommen haben. — Der vollständige Stillstand der Arbeit, der in Liverpool durch die Schlepper angedroht wurde, ist vorläufig abgewendet, da die Leute eingewilligt haben, einstweilen zur Arbeit zurückzukehren. — In Leith dagegen ist die Konferenz zwischen Unternehmern und Ausständigen ergebnislos verlaufen. Der Ausstand wird fortauern. — Die Arbeiter der Londoner Docks haben die Arbeit bis zu dem am Montag stattfindenden Konferenz zwischen den Vertretern der Dockarbeiter und denen der Arbeitgeber wieder aufgenommen. Die Verhandlungen zwischen den Seeleuten in Leith sind deshalb ergebnislos geblieben, weil die Arbeitgeber sich weigern, den Verband der Dockarbeiter anzuerkennen. Die Docks sind geschlossen. In Glasgow stehen die Ausichten günstiger, soweit die Dockarbeiter in Frage kommen, doch ist noch kein Anzeichen bemerkbar, daß die Seeleute und die Heizer die Arbeit wieder aufnehmen werden. — In Amsterdam herrschte am Donnerstag Ruhe im Hafenviertel. Die Vereinigung der Dockarbeiter und Ausländer hat in einem Manifest für Freitag früh eine

Ausdehnung des Streiks auf alle Transportunternehmungen im Hafen proklamiert und an die Solidarität aller appelliert. Wie es heißt, werden 200 Arbeitswillige auf einem Schleppdampfer von Rotterdam eintreffen. — Die scharfen Maßnahmen zur Sicherung der Ordnung werden aufrechterhalten. — Wie das „Handelsblad“ erfährt, sind Freitag Nachmittag 400 deutsche Arbeiter in einem Extrazuge unter dem Schutze der Hafenpolizei hier eingetroffen. Sie werden den verschiedenen Gesellschaften überwiesen werden.

Die portugiesische Nationalversammlung begann am Freitag die Beratung über die Verfassung. Zum Zeichen der Trauer um die Königin-Witwe Maria Pia wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Der internationale Kongress für Körperliche Erziehung

wurde am Freitag Vormittag im Rathause zu Odense eröffnet. General Madsen dankte als Präsident des dänischen Komitees dem Kronprinzen als Protektor des Kongresses sowie den erschienenen Ministern und den Regierungen und Gemeinden, die Repräsentanten entsandt haben.

Die Russifizierung Polens. Die Regierung hat die Schließung von weiteren 38 polnischen und deutschen Privatschulen im Gouvernement Warschau verfügt. Den Schulinhabern wurde nach furchtlosem Ablauf von drei Monaten die zwangsweise Schließung ihrer Institute angekündigt.

Neuer türkischer Minister. Der frühere Justizminister, der Armenier Agob Jtamboliam ist zum türkischen Minister für Post- und Telegraphen ernannt worden.

Mehrere bulgarische Bandenführer haben nach Meldung aus Saloniki auf türkischen Boden ihre Tätigkeit begonnen. Eine aus sechs Köpfen bestehende Bande hat Biseni bei Florina einen Notabeln ermordet, einen zweiten verwundet und einen dritten in Gebirge entführt. Die Räuber fordern ein Lösegeld von 600 Pfund. Es sind Maßnahmen zur Vernichtung der Banden getroffen.

Die Marokkowirren. Die Kolonne General Moitiers ist am 29. Juni von Elhadj in Mekines eingetroffen. — Oberst Sylvestre, der Mittwoch in Arfila eintraf und Raft machte, um dort die Nacht zu verbringen, kehrte auf die Nachricht, daß die Raids Bendañan und Gazuli verübt hätten, die Lokale des spanischen Militärdenkstes in Elskar zu besetzen, nach Elskar zurück. Das Gerücht, die spanischen Truppen hätten Arfila besetzt, ist somit unbegründet.

Castro. In Caracas sind Gerüchte im Umlauf, daß Castro in Venezuela gelandet sei.

Zur Verschwörung in Paraguay wird gemeldet: Die Offiziere der Garnison Muncion haben sich gegen die Regierung erhoben. Präsident Jaro ist gefangen gesetzt worden und von seinem Posten zurückgetreten. Der Kongress hat den Präsidenten des Senats Rojas zu vorläufigen Präsidenten der Republik ernannt. Die Vorgänge haben sich ohne Blutvergießen abgespielt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli 1911.

— Der Kronprinz hat am Freitag dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Ribbentrop einen Besuch abgestattet und mit ihm eine längere Unterredung gehabt.

— Das Befinden des jetzt mit der Kaiserin auf Wilhelmshöhe weilenden Prinzen Joachim bessert sich andauernd. Am Donnerstag hat die Vornahme medikamentöser Übungen mit dem verletzten Knie begonnen.

— **Von den Höfen.** Großherzog Friedrich II. von Baden feiert diesen Sonntag, den 9. Juli seinen 54. Geburtstag. — Die Prinzessin Heinrich von Preußen, geborene Prinzessin Irene von Hessen, wird am Dienstag, den 11. Juli, 45 Jahre alt. — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der jüngste von den drei Söhnen des verstorbenen Prinzen Albrecht, begeht am Mittwoch, den 12. Juli, die Feier seines 31. Geburtstages. König Peter I. von Serbien vollendet am Mittwoch, den 12. Juli, das 67. Jahr seines Lebens. — Prinz Albrecht von Preußen, der dritte Sohn des deutschen Kaiserpaars, wird am nächsten Freitag, den 14. Juli, 27 Jahre alt.

— Am 10. Juli tritt der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer eine Reise in das hannoversche Moorgebiet an, die mehrere Tage dauern dürfte.

— Der Präsident der Justizprüfungs-Kommission Wirklicher Geh. Rat Dr. Max Eccius tritt, wie definitiv feststeht am 1. Oktober in den Ruhestand; mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit ist ihm bereits ein längerer Erholungsurlaub bewilligt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Geh. Oberjustizrat Gotthold Ue, seit einigen Jahren

Bizepräsident der Justizprüfungs-Kommission, ernannt worden. An dessen Stelle der Wirkliche Geheime Oberjustizrat Wedow, Vortragender Rat im Justizministerium, tritt.

— Die Landbank in Berlin hat die im Kreise Rothenburg in Schlesien belegenen, ca. 2420 Morgen großen Rittergüter Ober-Gebezig mit Sandfürstigen und Jeschwig von dem Landesältesten Reddelien gekauft.

— Für die Düsseldorf Reichstagswahl die durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Kirch erforderlich geworden ist, stellen die Christlichsozialen einen eigenen Kandidaten, und zwar Pfarrer Teßloff-Solingen, auf.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Die Konservativen und Nationalliberalen beschließen ein gemeinsames Vorgehen für den Wahlkreis Wörs-Rees.

— Die Auswanderung über Bremen betrug im Juni 12 459 Personen gegen 15 164 im Vorjahre. Die Gesamtzahl von Januar Juni 62 890 Personen (107 124 in 1910).

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlacht und Viehhofe zu Hamburg am 6. Juli.

— Nachdem zufolge amtlicher Mitteilung die Cholera in Palermo festgestellt ist, bestimmt der deutsche Reichsanwalt unter Hinweis auf die Vorschriften des Bundesrats über die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in den deutschen Häfen: Die aus dem Hafen von Palermo nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen sind bis auf weiteres vor der Zulassung vom freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

Gelbentkochen, 7. Juli. Die türkische Studienkommission besichtigte hier gestern die Anlagen der Firma Küppersbusch & Söhne, worauf im Stadtpark ein von der Verwaltung gegebenes gemeinsames Mahl eingenommen wurde.

Heer und Flotte.

Der Generalinspekteur der nordamerikanischen Armee Generalmajor, Brigadegeneral Wetherpoon, Major Lassiter und Hauptmann Hanna werden die Vereinigten Staaten bei den diesjährigen deutschen Kaisermanövern vertreten.

Wie die „Zeit“ meldet, ist dem österreichischen Marine-Kommandanten Grafen Montecucoli die besondere Auszeichnung zuteil geworden, von Kaiser Wilhelm zur Teilnahme an der am 5. September in der Kieler Bucht stattfindenden Flottenparade eingeladen zu werden. Kaiser Franz Josef habe dem Grafen Montecucoli hierzu seine Ermächtigung erteilt.

Arbeiterbewegung.

Nachdem die Einigungsverhandlungen zwischen der Bäckereiarbeiterschaft in Leipzig und der Gehilfsenorganisation gescheitert sind, beschloß eine von etwa 650 Gehilfen besetzte Versammlung, von Sonnabend ab in den Ausstand zu treten. Die Gehilfen fordern Aufhebung des Rost- und Logiszwangs.

Eine Massenauflösung in Norwegen. Die Bergarbeiter in Christiania verwarfen mit 1200 gegen 7 Stimmen das letzte Friedensangebot der Arbeitgeber. Die Sperre beginnt am Sonnabend mit der Aussperrung von 17 000 Mann.

Ausland.

London, 7. Juli. Der König und die Königin sind mit dem Herzog von Connaught und der Prinzessin Mary heute Vormittag nach Irland abgereist.



Königin-Witwe Maria Pia ♀.

Wenige Tage nach ihrer Schwester, der Prinzessin Klotilde Bonaparte, ist auf Schloß Stupinigi in Italien die verwitwete Königin Maria Pia von Portugal verstorben. Sie war eine Tochter des Einigers Italiens, des Königs Viktor Emanuels II., und wurde am 16. Oktober 1847 geboren. Sie war noch nicht 15 Jahre alt, als sie am 17. September 1862 mit dem jungen König Dom Luiz von Portu-

gal vermählt wurde. Die hohe Frau wurde von den Portugiesen mit Begeisterung begrüßt und war lange Zeit äußerst populär, da sie ihren großen Einfluß auf die Regierung in segensreicher Weise gebrauchte. Allerdings teilte die Königin den großen Fehler des Hauses Braganza, die Verschwendungssucht. Von der Mischgalt an dem Untergange der Dynastie ist die edle Tote nicht ganz freizusprechen. Die Stappen dieses Unterganges sind bekannt. Im Jahre 1889 starb der Gemahl der Königin Maria Pia; wenige Jahre darauf wurde ihr Sohn Dom Carlos und ihr Enkel Dom Luiz ermordet, und im vorigen Jahre mußte ihr zweiter Enkel, König Manuel, das Land verlassen. Maria Pia kehrte darauf in ihre italienische Heimat zurück.

Provinzialnachrichten.

Sollub, 7. Juli. (Ein Brand) brach gestern in unserer russischen Nachbarstadt Dobryn aus, der 9 Häuser in Asche legte. Eine noch größere Ausbreitung des Feuers wurde durch die Golluber freiwillige Feuerwehr verhindert.

Brielen, 7. Juli. (Verschiedenes.) Zum Milieubesuch des Kuratoriums der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wurde anstelle des verstorbenen Superintendenten Dolina Rektor Heym gewählt. — In der gestrigen Sitzung des Kreisauschusses für Jugendpflege wurde über die Verteilung der vom Regierungspräsidenten und vom Kreise Brielen zur Verfügung gestellten Gelder (zusammen 800 Mark) beschlossen. Auf die drei Städte des Kreises entfielen 470 Mark, auf das Land 330 Mark. Die Jünglingsvereine erhalten je 70 Mark, Poltau 50 Mark. — Ein Projekt zur gewerkschaftlichen Dränierung von Ackerflächen und Ausfuhrung von Vielemeliorationen auf den Gütern Josephat, Hammer, Brogt und Solary ist ausgearbeitet und dem Herrn Regierungspräsidenten eingereicht. Das Genossenschaftsgebiet soll im ganzen 575 Hektar umfassen; die Kosten sind auf rund 120 000 Mark veranschlagt. Nach der sehr sorgfältig aufgestellten Berechnung ist das Projekt sehr rentabel.

Pfeilsdorf, 7. Juli. (Feuer.) Heute Morgen gegen 3 1/2 Uhr brannte eine dem Anseher Karl Schulz in Bilau gehörende Scheune nieder. Die auf der Tenne befindlichen wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Die Geräte sollen nicht verfehlt gemeldet sein.

Schweg, 7. Juli. (Die Anstaltungs-Kommission) hat das Gut Neujahrsitz im Kreise Schweg zum Preise von 670 000 Mark angekauft. Das Gut ist 2815 Morgen groß.

Dirschau, 7. Juli. (Den Verletzungen erlegen.) Vor einigen Tagen wurde der Weichensteller Hinz in Lunau von einem Personenzug angefahren und schwer verletzt. Gestern ist Hinz im Johanniter-Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Danzig, 8. Juli. (Der Streik auf der Schiffsauverfertigung) Der von Herrn Oberbürgermeister Scholz angebahnte Auspruch zwischen der Werksleitung und Vertretern der Arbeiterschaft am Dienstag folgte gestern Nachmittag die zweite Zusammenkunft im Rathause. Über den Verlauf der Verhandlungen erzählt die „Danziger Ztg.“ aus bester Quelle, daß auch gestern keine Einigung zustande gekommen ist, jedoch die Vermittlungsversuche resultatlos geblieben sind. — Nach einem weiteren Bericht der „Danziger Zeitung“ hat die gestrige Zusammenkunft genau nur 15 Minuten gedauert. Der Vertreter der Werksleitung, Herr Schiffbaudirektor Carlson, soll bei seiner Ankunft im Rathause seine Verwunderung darüber ausgesprochen haben, daß man ihn nach den Erklärungen vom Dienstag nochmals zu einer Sitzung eingeladen habe. Als die Vertreter der Arbeiterschaft erwiderten, man wolle doch versuchen, eine Einigung zustande zu bringen, soll Herr C. erklärt haben, sein letztes Wort sei am Dienstag ja jetzt: „Ich bewillige nichts.“ Auch auf die Intervention des anwesenden Herrn Oberbürgermeisters Scholz, der sein Bedauern über das letzte Wort des Werksvertreters ausgesprochen, hat Herr Carlson nur seine Erklärung wiederholt. Damit war die Zusammenkunft beendet. — Die Streikleitung hielt noch gestern Abend eine Sitzung ab.

Zoppot, 6. Juli. (7728 Badegäste) in 3367 Parteien waren bis heute Mittag im Bureau der Badekasse gemeldet, gegen 7410 Badegäste in 3172 Parteien am gleichen Tage des Vorjahres. Das bedeutet ein Mehr von 314 Badegästen. Ein Extrazug von Breslau brachte gestern eine reiche Fülle von Reisenden, wie überhaupt gestern und heute jeder Fernzug. Morgen kommt von Berlin ein Extrazug.

Allenstein, 7. Juli. (Der neue Direktor des Allensteiner Elektrizitätswerkes) und der Straßenbahn, Ingenieur Walter Boese aus Quedlinburg, hat anstelle des von Allenstein gezogenen Herrn Wehr seinen Dienst angetreten.

Königsberg, 7. Juli. (Universitätsprofessor Dr. Mühl-Königsberg) der Vertreter der alten Geschichte an der Albertina, tritt am 1. Oktober von seinem Lehramt zurück. Mühl war einer der angesehensten und beliebtesten Lehrer und hat über ein Menschenalter der Universität Königsberg seine Dienste gewidmet.

Gnesen, 7. Juli. (Selbstmord.) Der hier kürzlich verhaftete Kaufmann Wittber aus Lübeck hat sich heute Mittag in seiner Zelle im hiesigen Gefängnis erschossen, nachdem ihn noch vorher seine Braut besucht hatte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Juli 1911.

— (Militärische Personalien.) Wie in Königsberg soll auch für die Festung Thorn ein besonderer Verkehrsoffizier vom Platz ernannt werden, der wie verläutet, seinen Posten noch vor der großen Festungsübung antreten wird. — Zum Hauptmann befördert: Oberleutnant Mohs, Adjutant der 70. Infanteriebrigade (Thorn).

— (Personalien der Reichspostverwaltung.) Verleihen ist der Charakter als Telegraphenassistent dem Ober-Telegraphenassistenten Wende in Danzig; der Charakter als Ober-Postassistent dem Postassistenten Balzer, Benedikt und Schmidt in Grawenz, Wisch und Paegel in Danzig, Meding in Marienburg, Nidel in Dirschau und Schulz in Thorn.

— (Stadtverordnetenversammlung.) Am nächsten Mittwoch findet eine Stadtverordnetenversammlung statt, in welcher die bei den Erziehungswahlen gewählten 4 Stadtverordneten eingeführt werden.

— (Die sechste Apotheke) wird Thorn voraussichtlich im Herbst erhalten, um einem Be-

dürfnis der Culmer Vorstadt und des angrenzenden Teiles der Mader abzuhelfen. Sie soll daher ihren Sitz in der westlichen Bergstraße erhalten. Als zukünftiger Inhaber wird ein Apotheker aus Charlottenburg genannt.

— (Vermehrung des städtischen Marsalls.) Der zum Dienste der Feuerwehr, der Straßenreinigung und des Stadtgutes Schönowalde gebrauchte Pferdebestand ist jetzt wieder von 20 auf 29 gebracht worden. Angekauft sind starke, arbeitsfähige Tiere im Werte von insgesamt 7000 Mark.

— (Kleinkinder-Bewahrverein.) In der gestrigen Generalversammlung erstattete der Vorsteher, Herr Superintendent Wabke, den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Der Verein zählt 188 Mitglieder (186 im Vorjahre) mit einem Beiträge von 138 (550) Mark. Die Weihnachtsliste ergab 792 (884) Mark. In Zuschüssen erhielt der Verein von Herrn Oberpräsidenten 450 Mark, von der Stadt Thorn 900 Mark, von Herrn Kommerzienrat Dietrich als Geschenk 80 Mark, aus Kränzkollekten 98 Mark. Am 1. Juni wurden die 4 Anstalten von 278 (253) Kindern besucht, von denen 96 evangelisch, 176 katholisch, 6 mosaisch waren. Die Einnahmen betragen 5241 Mark, eingerechnet Zinsen 210 Mark und Mieten 1250 Mark; die Ausgaben 4977 Mark, darunter Unterhaltung der Gebäude 530 Mark, Ausgaben 461 Mark, Heizung 486 Mark, Gehälter 1520 Mark. Aufwendungen für die Pflanzlinge 809 Mark; es bleibt somit ein Bestand von 264 Mark. Der Haushaltsplan für 1911/12 wurde im Vorausschuß auf 17 600 (16 500) Mark festgelegt. Die nun folgenden Vorstandswahlen hatten das Ergebnis, daß die jahrgemäß auscheidenden Mitglieder und zwar aus dem Verwaltungsausschuß Herr Kommerzienrat Dietrich, aus dem Vorstand der Anstalt 1 Herr Kaufmann Friß Roddes, der Anstalt 2 Herr Gewerberat Wingenborff, der Anstalt 3 Herr Fabrikbesitzer Kunze, der Anstalt 4 Herr Stadtrat Rittweger wieder- und in der Ergänzungswahl für das durch Verzug ausgeschiedene Vorstandsmitglied der Anstalt 2 Frau Generalmajor Griesenkerl Frau Generalmajor von der Rante neu gewählt wurden. Das Vermögen beträgt 67 088 Mk., die Schulden 18 804 Mark, jedoch ein Vermögensbestand von 48 283 Mark vorhanden ist.

— (Großes Feuerwerk im Ziegeleipark.) Das am vorigen Sonntag ausgefallene Feuerwerk findet bei einherwehenden glühender Witterung nun am morgigen Sonntag, ohne Erhöhung des gewöhnlichen Konzert-Eintrittspreises, statt. Das Konzert wird ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 21.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neubauenden Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 4 ausgeführt.

— (Revision des Prozesses von Szaniel.) Die Strafsache gegen Rittergutsbesitzer v. Szaniel und Genossen wegen Vergehens gegen das Reichsvereinsgesetz — begangen durch Gebrauch der polnischen Sprache in einer Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Westpreußen, ist auf die von der königl. Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil der 1. Strafkammer eingelegte Revision durch Urteil des Strafenats des Oberlandesgerichts Marienwerder an die Berufungsinstanz zu anderweiter Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen.

— (Strafkammer.) Den Vorfall in der gestrigen Sitzung führte Herr Landrichter Heyne; als Beiführer fungierten die Herren Landrichter Köhlsch, Dr. Truppner, Erdmann und Dr. Mielke. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Kempte. In der Berufungsinstanz hatten sich die Reifemacher Paul Borchardt und Franz Djoswski aus Culm wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Es war am 13. März d. Js. als fünf streifende Reifemacher durch die Straßen Culms schlenderten und auch an den Ort kamen, wo sich der Händler Leib Krok aus Dobryn gerade die Kanalfahrarbeiten ansah. Kaum hatte ihn der Erstgenannte gesehen, als er sofort auf ihn zuging, ihn derb bei der Schulter faßte und sagte: „Das ist ja der Jude, der uns alle Fische wegtauft!“ Der übrigens sehr kleine und schwächliche K. tat nun in seiner Angst wohl das Beste, was er machen konnte: er hob einen Stein auf, um sich gegen seinen Angreifer zu wehren. Dies war für die Begleiter des Erstgenannten das Signal, sich auf ihn zu stürzen und ihn jämmerlich zu verhaufen, wobei sich Djoswski besonders hervortat. Er hatte sogar die Absicht, das aus Nase und Mund blutende Opfer in eine Zementröhre zu stopfen. Doch kam der Plan nicht zur Ausführung, da sich zu viele Zeugen anammelten. Das Schöffengericht hatte vier von diesen Helben mit längeren Gefängnisstrafen belegt. Während sich Ehlich und Czarnicki bei dem Urteil beruhigten, hatten Borchardt und Djoswski Berufung eingelegt. Der erstere wollte überhaupt nicht geschlagen, der zweite in Notwehr gehandelt haben. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu Ungunsten der Angeklagten aus, weshalb die Berufung auf ihre Kosten verworfen wurde. — Gleichfalls in zweiter Instanz wurde gegen den Maltereibesitzer Bronislaus Tomaszewski aus Ledarby bei Neumark wegen Vergehens gegen das Seuchengesetz verhandelt. Als in der Gegen die Maul- und Klauenseuche herrschte, waren die Molkereten angewiesen, Magermilch nur in abgedichtetem Zustande zu verkaufen. Die Gendarmereiwachtmänner waren beauftragt, ab und zu Proben vorzunehmen. Diese läßt sich leicht durch die Guajaktinktur vornehmen, welche auf ungekochte oder nicht genügend gekochte Milch blau reagiert, während aufgekochte Milch die Farbe nicht verändert. Wachsmeyer Thiede hatte nun bei zwei Besitzern, die aus der Molkererei Magermilch bezogen hatten, diese Probe vorgenommen. In beiden Fällen farbte sich die Milch blau. Das Schöffengericht in Rößau war jedoch zu einem freisprechenden Urteil gekommen, da es die Probe nicht für ganz zuverlässig hielt und verschiedene Zeugen befanden, daß der Angeklagte die Milch nach der Entrahmung erhitzt habe. Der Amtsanwalt legte jedoch gegen das Urteil Berufung ein. In der heutigen Verhandlung befandete der Sachverständige Apotheker Dr. Uerbach Thorn, daß die Probe mit Guajaktinktur, auch wenn sie ein Laie vornehme, durchaus zuverlässig sei. Schon eine Erhitzung von circa 80 Grad Celsius zerstöre die Körperchen in der Milch, welche die Reagenz möglich machen. Eine unter 75 Grad erhitzte Milch sei als Rohmilch zu betrachten. Der zweite Sachverständige, Kreisarzt Dr. Müller-Neumark, schließt sich diesem Urteil an; er habe den vom Angeklagten benutzten Silberbrandischen Apparat geprüft und gefunden, daß eine Erhitzung der Milch bis zum Kochen, also

auf 100 Grad Celsius, sehr schwierig sei; dagegen könne die Erhitzung auf 90 Grad, die ja vollkommen genüge, sehr gut vorgenommen werden. Aufgrund dieser Gutachten hielt der Staatsanwalt den Angeklagten für überführt und beantragte 2 Tage Gefängnis. Auch der Gerichtshof hielt die Überführung für erwiesen, er nahm aber an, daß der Angeklagte nicht wissentlich, sondern nur fahrlässig gehandelt habe. Es wurde daher unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tage Haft erkannt. — Wegen Diebstahl hatten sich 5 Arbeiterfrauen aus Culmburg zu verantworten: Martha Jozonowski, Veronika Krzowdzinski, Marianna Wierzbowski, Marie Kruszninski und Anna Wronkowska. Es war ihnen zur Last gelegt, am 6. März d. Js. vom Bahnhof Culmburg Steinöfen gestohlen zu haben. Der Erstangeklagten konnte nur nachgewiesen werden, unter einem bereits entladene Kohlenwagen die dabei zurückgebliebenen Kohlen nebst Schutt genommen zu haben. Da ein als Zeuge geladener Eisenbahnbeamter dieses als herrenloses Gut bezeichnete, um das sich niemand mehr kümmere und das dann von der Verwaltung fortgeschafft wird, so wurde sie freigesprochen. Schlimmer lag die Sache bei den vier anderen. Sie hatten sich an einen noch nicht entladene Wagen herangemacht; zwei waren hinaufgeklommen und warfen die Kohlen den anderen zu, so daß sich die mitgebrachten Säcke rasch füllten. Bevor sie jedoch ihre Beute in Sicherheit bringen konnten, wurden sie entdeckt. Es wurden bei ihnen durchschnittlich 80 Pfund Kohlen gefunden. Die Angeklagten suchten zunächst ihre Schuld abzuleugnen; nach Vernehmung der Beamten bequamen sie sich zum Geständnis, suchten sich aber mit der großen Not, die bei ihnen herrschte, zu entschuldigen. Sie schützten ein menschliches Elend, das zumeist durch Arbeitslosigkeit und Trunksucht der Männer, zusammen mit überreichem Kinderlegen verursacht ist. Der Gerichtshof ließ auch, soweit es anging, Milde walten. Die Krzowdzinski und Kruszninski wurden zu 3 Tagen, die bisher ganz unbefragte Wronkowska zu 1 Tag Gefängnis verurteilt. Nur bei der Wierzbowski, die eine rückfällige Diebin ist, mußte auf 3 Monate Gefängnis erkannt werden. Sie hat zuhause neun unverjögte Kinder.

— (Polizeiliche) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefangene) wurde eine Ledertasche mit Paß usw. für Jul. Selte, ein Statuett der Dr. Frankensasse und ein Schlüssel (Rühn). Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Bander Weichsel) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn beträgt heute 0,88 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,56 auf 1,53 Meter gefallen.

Podgorz, 7. Juli. (Verschiedenes.) Dem Hauptlehrer an der evangelischen Schule Loehrke, der vor kurzem das Rektorats-Eramen bestanden hat, ist von der Königl. Regierung die Genehmigung erteilt worden, fortan den Amtstitel Rektor zu führen. — Die Gemeindevertretung Biast hielt gestern eine Sitzung ab. U. a. wurde beschlossen, die drei alten Pumpen, die seit Einführung der Wasserleitung untauglich dastehen, öffentlich zu verkaufen. Den Besigern, auf deren Grundstücke die Pumpen stehen, ist das Verkaufsrecht eingeräumt worden. — Es gibt doch ehrliche Leute. Ein hiesiger Bahnbeamter verlor in Thorn, woselbst er mehrere Geschäfte besuchte, vier 20 Mark-Scheine und den Verlust merkte er erst, als er seine Wohnung hier aufgesucht hatte. Am andern Tage machte sich der Verlierer auf die Suche und in einem Kaffee-Geschäft bekam er die Kassenscheine, die das Dienstmädchen beim Ausgehen gefunden hatte, eingehändigt. Einen Finderlohn verweigerte das Mädchen anzunehmen.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der ungepflasterte Teil längs der gepflasterten Mehlentstraße vom Beamtenwohnhaus bis zum Petroleumschuppen ist für Fuhrwerke polizeilich gesperrt, um die lästige Staubregung zu verhindern. Die Vorschrift wird aber namentlich von den Fuhrwerken ländlicher Besizer, die im Juli nicht die eifrigen Zeitungslieferer sind wie zur Winterzeit, nicht beachtet. Es wird sich daher empfehlen, an beiden Enden einen Bock, vielleich mit Tafel oder noch besser mit einem Strohwisch, dessen Bedeutung alle Landbewohner kennen, aufzustellen. Gleichzeitig möchte ich bitten, in künftigen Jahren die Bänke im Glacis schon im Frühjahr zu streichen und nicht, wie jetzt, im Juli, wo doch jeder Spaziergänger das Verlangen hat, sich von Zeit zu Zeit zu setzen.

In der Montagsausgabe der „Thorner Zeitung“ erschien folgende Notiz: „Fußballsport. Man schreibt uns: Das Fußballspiel zwischen einer kombinierten Mannschaft des Thorner Sportvereins „Bistula“ gegen die erste Mannschaft der Sportvereinigung v. d. Marwitz 61 er, das gestern Nachmittag 6 Uhr auf der Culmer Esplanade stattfand, mußte, da es von seiten einzelner Spieler der 61 er in brutaler Rohheit ausartete, sofort nach der Halbzeit abgebrochen werden. Ein Spieler der 61 er drohte seinem Gegner während des Spieles sogar mit Tätlichkeiten. — Der Sport darf nur sowohl die Kräfte des Körpers als auch des Geistes veredeln, eine derartige Ausartung in Rohheit beim Fußballspiel steht zu dem Zweck und den Zielen des Sports ganz im Gegensatz. Das vorangegangene Spiel der 2. Mannschaft beider Vereine endete mit 4:2 für die Sportvereinigung der 61 er.“

Diese Mitteilung an die Thorner Zeitung ist zweifelsohne von einem Mitgliede des Sportvereins „Bistula“ ausgegangen und muß als eine große Entstellung der Tatsachen bezeichnet werden. Das Spiel wurde, wie die Thorner „Presse“ in ihrer Notiz vom Montag richtig sagt, von Anfang an auf beiden Seiten hitzig geführt. In der zweiten Halbzeit artete das Spiel auf seiten Bistulas aus, indem in 2 Fällen Spieler des Regiments 61 von „Bistula“-Spielern angepöbeln wurden. Im ersten Falle erfolgte eine Verwarnung durch den Schiedsrichter. Beim zweiten Male brach der Schiedsrichter, um Unglücksfälle zu vermeiden, das Spiel ab. Die Beauftragung, ein Spieler der 61 er hätte seinen Gegner mit Tätlichkeiten gedroht, bezieht sich nicht auf die Aufklärung. Als im zweiten Falle ein Spieler der S. B. des Inf. Regts. 61 von seinem Gegner angepöbeln wurde, äußerte er in der augenblicklichen Erregung darüber zu diesem: „Sehen Sie sich vor! Ich kann auch noch spielen!“ Dies ist die behauptete tätliche Drohung. Es wird zugegeben, daß diese Äußerung nicht hätte fallen dürfen, doch läßt sie sich in diesem Falle bei Berücksichtigung des Vorgefallenen wohl entschuldigen.

Jedenfalls aber durfte die Äußerung nicht in einer solchen Form, wie es seitens „Bistulas“ geschehen durch die Presse zur Kenntnis des Publikums gebracht werden, da das Publikum einen ganz falschen Eindruck von der Spielweise der Mannschaft des Inf. Regts. 61 erhalten muß. Das Spiel wurde nicht etwa rohen Spiels der 61 er wegen abgebrochen, sondern der Anstoß dazu gaben die beiden obengenannten Verstöße der Bistulaspieler. Die Erwägung, daß sich derartige Verstöße wiederholen könnten, Unglücksfälle also nicht ausgeschlossen seien, veranlaßte den Schiedsrichter zum Abbruch des Spieles. Das Spiel stand zu diesem Zeitpunkt, 27 Minuten vor Schluß, 3:0 für Sportvereinigung des Inf. Regts. 61 v. d. Marwitz. Das sind Tatsachen, deren Wiedergabe hier nach einer vorausgegangenem Besprechung mit dem Schiedsrichter erfolgt. Die Entschuldigungen des Schiedsrichters sind ja nach den Satzungen des deutschen Fußballbundes ein für alle mal entscheidend. Das wird dem Sportverein „Bistula“ aus den Satzungen doch bekannt sein, wenngleich einige Mitglieder davon keine große Kenntnis zu haben scheinen, denn sonst dürfte es nicht möglich sein, daß ein Nichtspieler-Mitglied des Vereines „Bistula“ ohne weiteres das Spielfeld betritt, um in das Spiel hineinzureden. Mit vorstehendem sollte nur eine Berichtigung der Notiz in der „Thorner Zeitung“ erfolgen. Etwaige weitere Angriffe „Bistulas“ werden deshalb von der Sportvereinigung unbeantwortet bleiben. Selbstverständlich wird die S. B. des Inf. Regts. 61 von weiteren Spielen mit dem S. B. „Bistula“ absehen.

Ein Mitglied der Sportvereinigung des Infanterieregiments von der Marwitz.

Lustschiffahrt.

Europäischer Rundflug. Zehn Flieger starteten Freitag früh von 6 Uhr an in Zwischenräumen von drei Minuten in Calais und flogen in der Richtung nach Paris davon. Bidart kam 8 Uhr 35 Minuten, Giberit 8 Uhr 45 Minuten in Paris an.

Mannigfaltiges.

(2 Millionen Mark Hagel-schaden.) Der gewaltige Schaden, der vor einigen Wochen die Weingemerkungen Wingenheim, Hargesheim sowie einen Teil der Gemerkung Kreuznach und einige angrenzende Bezirke betroffen hat, ist jetzt durch eine Kommission festgestellt worden. Danach beträgt der Schaden rund zwei Millionen Mark. Die Weinberge sind in einem Umfange von 1200 Morgen vollständig zerstört worden. Dabei sind nicht nur die Blätter verletzt, sondern die Reben sind abgestorben und auch die Stämme stark in Mitleidenhaft gezogen, so daß in den nächsten beiden Jahren an eine Weinernte nicht zu denken ist.

(Nach erheblichen Betrügereien geflüchtet.) Der Kaufmann Arthur Koplitz aus Samorice in Galizien ist nach Verübung von Betrügereien in Höhe von mehreren 100 000 Kronen aus Wien geflüchtet.

(Keine Pestgefahr für Europa.) Professor Metchnikoff, der sich auf der Durchreise nach Paris in Riew befindet, hat erklärt, die von der russischen Regierung in der Kirgisiensteppe (Gouvernement Astrachan) getroffenen Maßnahmen seien hinreichend, um Europa vor der Pestgefahr zu schützen.

Neueste Nachrichten.

Große Betrügereien auf ober-schlesischen Gruben Breslau, 8. Juli. Über die von den Berliner Morgenblättern gebrachten Betrügereien auf ober-schlesischen Gruben meldet die „Breslauer Zeitung“: Ein bei einer Rattowitzer Firma angestellter Buchhalter verübte seit Jahren große Warenunterschlagungen gegen seinen eigenen Chef, indem er Waren waggonweise wegschaffte. Der Buchhalter legte sich ein eigenes Lager gestohlener Waren an und verkaufte die Waren an die eigene Firma zurück. Außerdem soll der Firmeninhaber selbst, im Einverständnis mit einzelnen Angestellten von Werken, die mit seiner Firma in Verbindung stehenden Werte um große Summen geschädigt haben. Eine große Aktiengesellschaft besitzt ihren Verlust auf 90 000 Mark. Eine große Anzahl von Hütten- und Grubenwerken Oberschlesiens sind in Mitleidenhaft gezogen. Als die Sache an das Tageslicht kam, wurden sofort eine ganze Reihe von durch die Rattowitzer Firma be-schäftigten Beamten entlassen.

Kreuzer „Berlin“ in Agadir.
Berlin, 8. Juli. Amtliche Nachrichten aus Agadir melden das Eintreffen des Kreuzers „Berlin“.

Spionageprozeß.
Leipzig, 8. Juli. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute der Spionageprozeß gegen den Tagelöhner Hoferer, der beschuldigt ist, den Versuch gemacht zu haben, sich ein neues Artilleriegeschö zu beschaffen, um es an ein französisches Nachrichtenbureau zu liefern. Der Angeklagte ist geständig. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen.

Eisenbahnunfall.
Groß-Gerau (Hessen), 8. Juli. Auf dem Bahnhof Dornberg-Gr-Gerau überfuhr ein Güterzug das auf Halt stehende Signal und überrannte den am Weisende stehenden Pflanzbock. Die Lokomotive stürzte die etwa vier Meter hohe Böschung hinab. 15 Wagen wurden teilweise arg beschädigt, teilweise zerstört. Das Lokomotivpersonal und die Zugführer wurden leicht verletzt.

Erdbeben in Ungarn.
Budapest, 8. Juli. Aus Kestemet wird gemeldet: Ein Erdbeben richtete hier große Vermüstungen an. Mehr als hundert Schornsteine sind eingestürzt. Viele Häuser-mauern wankten, das Stadthaus ist stark beschädigt. Aus vielen Ortschaften der Umge-bung von Budapest laufen Meldungen über Erdstöße ein.

Erordnung eines Stabsarztes am Tschadsee.
Paris, 7. Juli. Das französische Kolonialministerium hat sich telegraphisch nach Saint Louis am Senegal gewandt, um Näheres über die Erordnung eines französischen Stabsarztes in der Gegend des Tschadsees zu erfahren. Bisher weiß man nur, daß dieser Militärarzt von dem in jüngster Zeit viel ge-nannten Fort Acker aus seine Reise nach der Tschadseegegend angetreten hatte. Die Eingeborenen in dieser Gegend sind voll Haß gegen alle Franzosen erfüllt.

Cambon in Berlin.
Paris, 8. Juli. Der französische Bot-schafter Cambon ist gestern Abend nach Berlin abgereist, wo er heute Abend eintrifft.

Keßlerexplosion.
Bukarest, 8. Juli. Bei den Arbeiten zur Wiederherstellung eines im Hafen von Sultna auf Grund geratenen englischen Dampf-ers explodierte gestern ein Dampfkeßel. 12 Personen wurden getötet, 4 schwer verletzt.

Deutsche Schutzherrschaft für das Sus.
Als Deutschland das Kanonenboot „Panther“ nach Agadir entsandte, zum Schutz seiner dort interessierten Landesfinder, wurden Stimmen laut, die den Schutz der Deutschen im Sus nur für einen Vorwand hielten. Wie nötig die deutsche Aktion jedoch war, geht aus einem Telegramm hervor, das die Kölnische Zeitung aus Tanger erhielt:

Tanger, 7. Juli. Sämtliche hier an-jässigen einflussreichen Leute aus dem Sus haben an den hiesigen deutschen Gesandten einen Brief geschrieben, worin sie ihr Einver-ständnis und ihre Wünsche dahin ausdrücken, daß Deutschland das Sus unter seinen Schutz stellen möge.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. Juli 1911.
Wetter: schön.
Für Getreide, Hülfenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanfechtlich dem Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Agr.
Regulierungspreis 206 Mt.
per September-Oktober 193 1/2 Mt. bez.
per Oktober-November 193 1/2 Mt. bez.
per November-Dezember 194 Br. 193 1/2 Mt. inländ. roter 697-786 Gr. 181-201 Mt. bez.
Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Agr.
Regulierungspreis 168 Mt.
per September-Oktober 159 Br., 158 1/2 Mt. bez.
per Oktober-November 159 Mt. bez.
per November-Dezember 159 1/2 Br., 159 Mt. russisch 744 Gr. 117 Mt. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Agr. transito 128 Mt. bez.
Hafer ohne Handel.
Rohrader Tendenz: flau.
Mendement 88 1/2, fr. Viehschw. 11, 72 1/2, Mt. inkl. S.
Oktober-Dezember 10, 87 1/2, Mt.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Juli	7. Juli
Tendenz der Fonds Börse:		
Oesterreichische Bantnoten	85,15	85,15
Russische Bantnoten per Kasse	216,45	216,35
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93,70	93,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,50	83,40
Preussische Konsols 3 1/2 %	93,70	93,70
Preussische Konsols 3 %	83,40	83,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	—	—
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	100,10	100,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,20	90,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. II.	80,20	80,20
Polener Pfandbriefe 4 %	102, —	102, —
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,25	92,10
Russische unifizirte Staatsrente 4 %	—	93,75
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	94,50	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	201, —	199,30
Deutsche Bank-Aktien	283,60	283,70
Diskonto-Kommandit-Aktien	187,50	188,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,20	124,20
Diskant für Handel und Gewerbe	129, —	129,25
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	275,25	275,50
Böhmener Geschäft-Aktien	234,60	234, —
Sarpener Bergwerks-Aktien	187,60	187,40
Saurahitz-Aktien	174,75	173,50
Weizen loto in Newyork	96 1/2	95 1/2
" Juli 1911	213, —	212,75
" September	201, —	200,75
" Oktober	201,25	200, —
Roggen Juli	170,50	170,25
" September	167,75	168, —
" Oktober	167,75	168, —
Banbistfont 4 % Lombardzinsfuß 5 % Privatbistfont 2 1/2 %		

Danzig, 8. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 7 in-ländische, 21 russische Waggons.
Königsberg, 8. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 22 russische Waggons inkl. 1 Waggon Kleie und 3 Waggons Auden.

Bromberg, 7. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen ohne Handel weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei. — Mt., bunter 139 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei. — Mt., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei. — Mt., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei. — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv. 125 Pfd. holländisch wiegend, gut gelund, 169 Mt., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gelund, 167 Mt., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 163 Mt., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gelund, 155 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältereizwecken ohne Handel, Brauware, — Mt. — Futtererbsen 158-164 Mt. — Hafer 148-160 Mt., zum Konsum 166-176 Mt. Die Preise verließen sich loto Bromberg.

Graudenz, 8. Juli. Amtlicher Getreidebericht der Graudenger Markt-Kommission. Weizen von 128-132 Pfd. holl. 20-204 Mt., von 124-127 Pfd. holl. 198-199 Mt., geringer unter Notiz. — Roggen 121-124 Pfd. holländisch 163-166 Mt., von 118-120 Pfd. holl. 159-162 Mt., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter. — Mt., Brau. — Mt. — Hafer 160-168 Mt. Erbsen, Futter- 15-160 Mt., Rogg. 190-210 Mt. per 1000 Kilogramm. — Startoffeln 7, — Mt. — Heu 5, — Mt., Rischstroh 6, — Mt., Krummstroh 5, — Mt. per 100 Kilogramm.

Danzig, 7. Juli. Rüböl fest, verzollt 62,50. Mehl ruhig. Unsch. — Sat. Petroleum amerik. spez. 6 nicht 0,8000 — Sat. Luftlos, 6,50. Wetter: heiß.

Berliner Viehmarkt.
Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 8. Juli 1911.
Zum Verkauf standen: 3712 Rinder, darunter 1030 Bullen, 1488 Ochsen, 1199 Kühe und Färken, 1410 Käber, 11816 Schafe, 11484 Schweine.

	Preis für 1 Zentner	Lebend-gewicht	Schlach-gewicht
Rinder:			
1. Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	47-50		81-88
b) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	44-46		76-79
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	42-44		76-80
d) gering genährte jeden Alters	37-40		70-75
2. Bullen:			
a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes	44-47		78-78
b) vollfleischige jüngere	40-43		71-76
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	37-38		70-72
d) gering genährte	—		—
3. Färken und Käber:			
a) vollfleischige ausgewaschene Färken höchsten Schlachtwertes	—		—
b) vollfleisch. ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	37-40		65-70
c) ältere ausgewaschene Kühe u. wenig gut entw. jüngere Kühe und Färken	32-36		60-65
d) mäßig genährte Kühe und Färken	30-33		57-60
e) gering	—		—
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser):			
a) Doppellender feiner Mast	75-95		107-130
b) feinste Mast (Vollschicht) und beste Saugläber	55-59		92-98
c) mittlere Mast und gute Saugläber	48-53		80-88
d) geringe Saugläber	42-47		74-83
Schafe:			
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	41-44		82-88
b) ältere Masthammel	38-40		76-80
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)	32-38		68-81
d) Wetzschafe und Niederungschafe	—		—
Schweine:			
a) Fettchweine über 3 Ztr. Lebendgem.	—		—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Ztr. Lebendgem.	44-45		55-56
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgem.	42-45		53-56
d) fleischige Schweine	42-43		52-54
e) gering entw. fleischige Schweine	40-41		50-51
f) Sauen	—		—

Rindergeflücht ruhig, Rübervandel ruhig. Schaffhandel langsam, halbjährige Lämmer brachten bis 45 Mark.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.
Danzig, 8. Juli. In den letzten Tagen kamen hier Dampfer „Frodo“ vom Schetland mit 2589 Tonnen und Dampfer „Agnes“ vom Schottland mit 977 Tonnen an, so daß sich der Gesamtimport in dieser Saison vom 1. Juni bis heute auf 9487 Tonnen gegen 15 563 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beläuft. Weitere Zufuhren dürften erst wohl nach längerer Zeit hier selbst eintreffen, da infolge des an-dauernd schlechten Franges in Schetland und an der Ostküste nur sehr wenig gelassen ist. Die Preise, welche momentan an den Fang-Stationen für den grünen Fisch gezahlt werden, sind so fessal hoch, daß nicht alle Salzer in der Lage sind, das verkaufte Quantum von Herings zu liefern. Durch den Frischfisch Export werden die Preise an Ort und Stelle so in die Höhe getrieben, daß nur die besten Trademark-Salzer die feischen Ware kaufen können. Im Vergleich zum vorigen Jahre sind bis heute über 300 000 Tonnen weniger fertiggestellt worden; es ist kaum möglich, daß dieses Minus selbst bei einem guten Fang noch eingeholt werden kann. Der Markt war daher hier sehr heiß, hohe Preise wurden bezahlt. Die Verladungen waren gut. Die Preise für den gefalzenen Fisch werden wahrscheinlich in nächster Zeit noch bedeutend höher gehen. Man notiert heute frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: ff. neue Schetland Trademark Matlles 30 Mt., ff. neue Schetland Trademark Mediums 31 Mt., ff. neue Schetland Trademark Matlulls 35 Mt., ff. neue Schetland Trademark Fulls 38 Mt., per 1/2 Tonne. Halbe Tonnen 2 Mt. per 1/2 Tonne mehr. Ferner von alten 1910 er Herings: ff. kleine Roll in Schottentonnen 31 Mt., ff. Crownbrand-Zhlen 24 Mt., ff. holländische Zhlen 22 Mt., per 1/4 Tonne.

Magdeburg, 7. Juli. Zuderbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sat 11,50-11,60. Nachprodukte 75 Grad ohne Sat —. Stimmung: fest. Vroloffinade I ohne Sat 21,50-21,62 1/2. Kristallzucker I mit Sat —. Gem. Raffinade mit Sat 21,25-21,37 1/2. Gem. Melles I mit Sat 20,75-20,87 1/2. Stimmung: fest.

Wetter-Webericht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 8. Juli 1911.

Name der Beobach-tungsstation	Barometer stand	Wind-richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungs-verlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	766,7	W	heiter	19	0,0	zieml. heiter
Memel	761,2	W	halb bed.	19	0,0	meist bewölkt
Hannover	767,6	W	halb bed.	17	0,0	zieml. heiter
Berlin	765,4	W	heiter	22	0,0	zieml. heiter
Bromberg	764,2	W	wolfig	19	0,0	zieml. heiter
Metz	768,8	O	wolfsen.	19	0,0	norm. heiter
München	768,3	W	heiter	20	0,0	zieml. heiter
Paris	768,9	W	wolfsen.	21	—	nachts Neb.
Saparanda	760,1	W	wolfsen.	14	1,4	nachts Neb.
Wahngel	750,4	SW	wolfig	17	0,0	nachts Neb.
Petersburg	—	—	—	—	—	—
Warschau	762,7	W	bedekt	18	0,0	zieml. heiter
Wien	766,2	R	—	—	—	—
Rom	766,2	R	heiter	19	0,0	—
Bermannsdorf	—	—	—	—	—	—
Belgrad	766,2	W	wolfig	17	0,0	zieml. heiter
Blarig	768,0	—	—	24	0,0	Better leucht.
Rizza	767,1	—	—	—	—	0,0 meist bewölkt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).
Voranschläge Witterung für Sonntag den 9. Juli: Meistlich wolfig, etwas kühl, ungleich verteilte lokale Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 8. Juli, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celf.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.
Von 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 33 Grad Celf., niedrigste + 19 Grad Celf.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8, 0,38	7, 0,48	
	Jamisch	—	—	—
	Warschau	8, 1,15	8, 1,24	
	Chwalowice	7, 1,53	6, 1,56	
	Zatoczyn	4, 0,90	3, 0,85	
Brahe bei Bromberg	D-Regel	7, 5,36	6, 5,24	
	U-Regel	7, 2, —	6, 1,96	
Nehe bei Czarnikau	—	6, 0,18	5, 0,22	
8. Juli:	Sonnenaufgang	8,49 Uhr,		
	Sonnenuntergang	8,20 Uhr,		
	Mondaufgang	7,31 Uhr,		
	Monduntergang	1,20 Uhr,		

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutschland in Marokko.

Die Erklärung, welche der englische Premierminister Asquith am Donnerstag zur Marokkofrage im englischen Unterhause abgab, haben wir bereits mitgeteilt. Wenn man diese Worte aus der diplomatischen Sprache in die Prosa überseht, so geht aus der Erklärung Asquiths zweierlei hervor; erstens, daß England eventuell selbst Ansprüche auf Marokko stellen will und zweitens, daß Frankreich auf die Unterstützung Englands rechnen darf. Asquith beruft sich hierfür auf die Vertragsverpflichtungen, die England Frankreich gegenüber eingegangen ist. In jenem Vertrag von 1904 hat sich England tatsächlich verpflichtet, die Franzosen in Marokko zu unterstützen; dafür hat Frankreich auf seine Wünsche in Ägypten verzichtet. Damit wurde aber auch ausgesprochen, daß England in Marokko keine eigenen Interessen verfolgen werde. Es ist deshalb nicht recht zu verstehen, was Asquith mit dem Schuß britischer Interessen meint. Jedenfalls will er mit seiner Bemerkung, daß in Marokko eine neue Situation entstanden sei, wohl andeuten, daß England unter den veränderten Umständen vielleicht selbst Appetit auf irgendwelche „Kompensation“ bekommen könnte. — Die Londoner Blätter vom Freitag morgen messen, wie der „Voss. Ztg.“ aus London berichtet wird, der Erklärung des Ministerpräsidenten die äußerste Wichtigkeit bei, schon deshalb, weil es Herr Asquith selbst und nicht bloß der Minister des Auswärtigen ist, der die Erklärung abgab. Sie stimmen darin überein, daß Herr Asquith vollkommen recht daran tat, Europa zu erkennen zu geben, daß England jetzt in die Lösung der marokkanischen Frage eingeschlossen zu werden verlangt. Denn Englands besondere Handelsinteressen im sibirischen Reich und seine allgemeinen politischen Interessen lassen es im Sinne der öffentlichen Meinung Englands garnicht anders mehr zu. Und zweitens ist mit dem „Foreign Office“ die gesamte öffentliche Meinung der Überzeugung, daß der Agadir-Vertrag zerrissen am Boden liegt. Drittens bleibt England, was auch in der Vergangenheit in Marokko geschehen sein mochte, an der Seite Frankreichs. — Der „Morning Leader“ kommt wieder darauf zurück, daß die französische Expedition nach Fez zur Bewirtung in Marokko führen mußte. Man habe später eingestanden, daß es in Fez überhaupt kein Gemisch gegeben habe. Trotzdem seien noch heute die französischen Truppen in Fez. — Die „Daily News“ betonen, daß eine deutsche Flottenbasis in Agadir oder Mogador die Verteidigung Englands zur See erschweren und seinen Flottenetat um Millionen erhöhen würde. Es sei fraglich, ob England sie überhaupt dulden könne. Aber das einzige Mittel, dies zu vermeiden, sei, daß Frankreich Fez verlasse oder daß für Deutschland eine andere Kompensation gefunden werde, die das mari-

time Gleichgewicht der Welt weniger heftig erschüttern würde. „Westminster Gazette“ schreibt: Die Diplomatie hat hier eine Aufgabe, die zwar nicht leicht, nichtsdestoweniger aber der Lösung fähig ist. Wenn Interessen bestehen, die Anspruch auf Kompensation begründen, sollte die Diplomatie instande sein, die notwendigen Äquivalente zu beschaffen. — Mehrere Pariser Blätter verzeichnen mit unverhöhlener Befriedigung die Erklärung Asquiths, die beweise, daß Frankreich in der Agadirfrage auf die treue Freundschaft Englands rechnen könne.

Präsident Fallières ist von seiner Reise nach Holland am Freitag Vormittag wieder in Paris eingetroffen. Er wird, wie offiziös aus Paris gemeldet wird, sofort nach seiner Rückkehr den Ministerpräsidenten empfangen, der ihn über die im Londoner Kabinett über den Agadirzwischenfall geführten Besprechungen unterrichtet wird. Am Nachmittag wird der Ministerpräsident mit dem Minister des Auswärtigen und dem Botschafter Cambon eine Besprechung über die Lage haben. In dem Ministerrat am Sonnabend soll die Antwort fertiggestellt werden, die der Minister des Auswärtigen auf die von Bourquey de Bouffierin und Laurès angekündigten Interpellationen zu erteilen haben wird. Man glaubt, daß der Minister des Auswärtigen ebenso wie Premierminister Asquith im Unterhause eine kurze Erklärung abgeben wird, um eine Vertagung der Interpellationsdebatten bis nach Beendigung der diplomatischen Unterhandlungen zu erreichen.

Der Tanger Korrespondent der „Echange Telegraph Compagny“ erhält seine Meldung betreffend einen französisch-marokkanischen Geheimvertrag ungeachtet des französischen Dementis aufrecht und erklärt die Nachricht für durchaus zuverlässig.

Die Interpellation der württembergischen Sozialdemokraten über die Aktion Deutschlands vor Agadir stand bereits am Freitag auf der Tagesordnung der zweiten Kammer. Der Schriftführer des Hauses verlas jedoch ein Schreiben des Ministerpräsidenten, worin dieser erklärte, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, die Frage zu beantworten, daß er aber später einen Zeitpunkt bestimmen werde, an dem er die Anfrage zu beantworten bereit sei. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Wirkungen des Frauenstimmrechts in Amerika.

Über auffallende, den Frauenrechtlerinnen unwillkommene Wirkungen des Frauenstimmrechts in Amerika schreibt Prof. Dr. Sigismund in der Wochenschrift „Die Umschau“:

Nach der Meinung der Frauenrechtlerinnen bricht mit der Einführung des Frauenstimmrechts überall das goldene Zeitalter an. Dieses herrscht schon, wie eine Frauenrechtlerin unlängst in einer Familienzeitschrift behauptet

hat, in den vier nordamerikanischen Staaten, wo Frauen die gleichen politischen Rechte genießen, wie die Männer: Wyoming (seit 1869), Kolorado (seit 1894), Utah (seit 1895) und Idaho (seit 1896). Wie steht es damit in Wirklichkeit? Ein sozialwissenschaftlicher amerikanischer Schriftsteller, Richard Barry, hat diese Frage geprüft. Was Moral und Bildung anbetrifft, so weist Barry zunächst nach, daß in dem Frauenstaate Kolorado in den Jahren 1905/06 der staatlichen Besserungsanstalt 67 Kinder überwiesen wurden, 1907/08 war die Zahl auf 197 gestiegen. Der Polizeichef von Denver räumt ein, daß die Verbrechen Jugendlicher in beunruhigender Weise zunehmen, und S. Sumner kann die Tatsache nicht verschweigen, daß selbst von den Anhängern des Frauenstimmrechts 7 Prozent Männer und 3 Prozent Frauen diesem Rechte eine üble Einwirkung auf Haus und Kinder zuschreiben. In den Frauenstaaten Wyoming und Kolorado kommt auf 118 bzw. 60 Einwohner je ein analphabetisches Kind, in dem dünn bevölkerten Männerstaate Oregon erst auf 240, und der Männerstaat Nebraska hat nur halb soviel analphabetische Kinder wie Kolorado, obgleich er doppelt soviel Einwohner zählt. Barry kommt zu dem Ergebnis, daß die Kinder in den Frauenstaaten schlechter gesüht sind als in den anderen. Nicht viel besser steht es mit der öffentlichen Sittlichkeit. Die Zahl der unehelichen Geburten nimmt in Denver bedenklich zu, die freie Liebe gewinnt in Denver immer mehr Anhängerinnen. Dürfen wir uns da wundern, wenn wir hören, daß das Band der Ehe in den vier Frauenstaaten genau so locker ist wie in den übrigen Teilen der Union? Sie erschweren nicht etwa die Scheidung, sondern erleichtern sie in jeder Weise. Als Scheidungsgrund erscheint z. B. „geistige Grausamkeit“, und einem Manne wurde es als „geistige Grausamkeit“ angerechnet, daß er beim Frühstück nicht mit seiner Frau gesprochen hatte!

Provinzialnachrichten.

Culm, 7. Juli. (Der Kriegerverein Unislaw) feiert am Sonntag den 9. Juli er. in dem Niederischen Gasthause sein diesjähriges Sommerfest. Der Verein, der vor kaum 2 Jahren mit 20 Mitgliedern gegründet worden ist, zählt schon heute über 70 Mitglieder und weitere Beitrittsanmeldungen laufen bei demselben fortlaufend ein.

Elbing, 6. Juli. (Handelsminister v. Sydow) hat sich bei seinem Besuch in Elbing als ein jovialer Herr gezeigt. Er bekundete für alles Interesse, fand für jedermann ein freundliches Wort, sprach sich anerkennend über die Elbinger Industrie aus und zeigte sich dem Humor durchaus zugänglich. Mit einem Wort gefagt: der Minister hat hier den besten Eindruck hinterlassen. Der Schichaudampfer „Elisabeth“ brachte den Minister und seine Begleitung auf den Elbingerfluß bis nach der Ostmole. Auf dieser Fahrt wollte der Minister den neuesten staatlichen Hafen kennen lernen, denn am 1. April d. Js. ist der Elbinger Hafen

in den Besitz des preußischen Staats übergegangen. Noch fehlen zwar die gerichtliche Beschreibung und Auflassung. Doch das sind Formalitäten, und dem Staat gegenüber braucht man deshalb nicht in Ängsten zu sein. Auch die Elbinger Handelskammer wurde bei der Unterhaltung gestreift. Die Sache ist so gut wie beschlossen; es herrscht Einigkeit auf allen Seiten. Es handelt sich eigentlich nur noch um Erledigung von Formalitäten, wobei die Regierungspräsidenten von Danzig und Königsberg beteiligt sind, und um Festsetzung des Eröffnungstermins der neuen Handelskammer. Dinge von größerer Tragweite kamen in Elbing nicht zur Sprache. Vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft nahmen an der Fahrt teil die Herren Obervorsteher Tiesfen, Kommerzienrat Bönenstein und Kaufmann Kühnapfel. An Bord des Schichaudampfers stand ein warmes Frühstück bereit. Nach der Rückkehr von der Haffahrt wurden die Automobilfabrik Romnik und die Zigarrenfabrik von Goerz & Wolff beschäftigt, und dann blieb noch Zeit übrig zu einem Automobilausflug nach Lenzen mit seinem Wörberberg und Panflau mit seinen Ausflüchten. Vier Automobile brachten die Minister und die übrigen Herren dorthin. Schließlich war aber doch die Zeit etwas knapp geworden, und die Rückfahrt nach dem Bahnhof (17 Kilometer) überwand die Automobile in 18 Minuten. Der Herr Regierungspräsident hatte an der Ausfahrt nach Panflau nicht teilgenommen, da er rechtzeitig in Danzig sein wollte. Der Minister begab sich mit dem Schnellzug 5.25 nach Königsberg.

Danzig, 8. Juli. (Das Kanonenboot „Panther“) das berufen war, in Marokko die deutsche Flagge zu zeigen, wird nach seiner Heimkehr, den „Danziger Neuest. Nachr.“ zufolge, in Danzig Instandsetzungsarbeiten ausführen. Daran anschließend nimmt es den Frontdienst wieder auf.

Joppot, 8. Juli. (Richtigstellung.) In der gefrigen Notiz ist ein Druckfehler unterlaufen, da das Restaurant des Herrn Berminghoff nicht für 76 000 Mark, sondern für 776 000 Mark verkauft worden ist.

Neustadt, 7. Juli. (Um eine bedeutende Summe in bar und Wertpapieren) ist der Wirt des Schützenhauses am zweiten Tage des 75jährigen Stiftungsfestes der Schützengilde bestohlen worden. Infolge des zweitägigen großen Umfanges hatte er etwa 1700 Mark liegen, und außer diesem Gelde wurden ihm noch ein Sparbüchlein über 1000 Mark und 1500 Mark Deposition der Norddeutschen Kreditanstalt zu Danzig entwendet. Die Täter sind noch nicht ermittelt, auch ein aus Stolp herbeigezogener Polizeihund konnte nicht die richtige Fährte finden.

Berent, 5. Juli. (Die polnische Gewerbeausstellung) war von zirka 100 Ausstellern besetzt. Sie war die erste polnische Ausstellung in der Kaschubei und zugleich in Westpreußen. Während der Ausstellung sind in der „Gazeta Grudziostka“ einige Lieberbücher beschlagnahmt worden. Die westpreußischen Firmen überragen bedeutend; doch waren auch einige Posener Firmen vertreten, so die Tabakfabrik „Bessarabia“ in Bromberg und die Maschinenfabrik von Cegielski in Posen. Sehr gering war dagegen die Beteiligung des polnischen Handwerks.

Wienstein, 5. Juli. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde beschlossen, die Stelle des Zweiten Bürgermeisters auszufüllen. Als Vertreter für den deutschen Städtetag in Posen wurden Oberbürgermeister Zülch und Stadtverordnetenvorsteher

Die Thalertöchter.

Roman von Paul Blif.

(Nachdruck verboten.)
Als Papa Thaler aus dem Bureau nachhause kam, war es kurz vor sieben.

Marie, die älteste Tochter und Vorsteherin des kleinen Haushalts, erwartete ihn schon mit Angeband.

„Aber wo bleibst du denn nur, Papa? Seit sechs Uhr steht dein Essen warm, mindestens zehn Kohlen habe ich verbrennen müssen, um es nicht ganz kalt werden zu lassen.“

Der Alte legte schmunzelnd Hut und Stod hin, kam gemächlich heran zu der ergürnten Tochter und begann langsam und überlegend: „Also zehn Kohlen meinnetwegen? Hm, na, dagegen ist nun nichts mehr zu machen, — hin ist hin, — perduto! Also zehn Stück. Wenn hundert Stück neunzig Pfennig kosten, dann kosten zehn Stück neun Pfennig. Das stimmt doch, nicht wahr? Na also, gut, — da hast du die zehn Pfennig. Also mach'se noch einen Pfennig Profit dabei. Zufrieden?“

Marie aber blieb ernst. „Darum allein handelt es sich doch garnicht, Papa. Du weißt doch ganz gut, daß ich deswegen kein Wort verlieren würde.“

„Na also, umso besser!“ rief der Alte heiter, „so feck ich meinen Großvater wieder ein!“

„Wo warst du, Papa?“ Bittend trat sie zu ihm heran.

„Aber, Mädchen, wer wird denn so sehr neugierig sein.“

„Du hast getrunken, Papa, ich rieche es.“

„Natürlich! Du riechst ganz gut!“

„Aber der Arzt hat es dir doch verboten!“

„Der Arzt kann mich gern haben!“
„Papa!“ — halb bittend, halb zürnend klang es.

Da drängte der Alte sie lächelnd zurück, zog sich den Rock aus, setzte sich an den Tisch und begann langsam und mit Wohlbehagen zu essen.

„Wohin soll es denn nur führen, Papa, wenn du dein Leben nicht ändern willst? Denk doch an dich und an uns alle.“ Beinahe war sie dem Weinen nahe.

„Liebes Kind, mach' kein Konzert. Was ich tun will, das tu' ich doch. Und so'n dämlicher Doktor befehrt mich noch lange nicht. Was weiß ich'n Medizin-Dintel denn vom Trinken? Nicht weiß er davon! Aber ich weiß, daß der liebe Gott den Wein wachsen läßt, damit gute Menschen und verständige Trinker ihre Freude daran haben. Und ich weiß ganz genau, daß mir der Wein Bedürfnis ist. Und deshalb trinke ich ihn, — nicht aus Mäßen, aber mit Mäßen, — und so lange ich lebe, werde ich es weiter so tun; na, und wenn's alle ist, na, dann bin ich eben tot, dann hat die liebe Seele Ruh'. So, nun spar' dir die Moralpauke und stör' mir den Appetit nicht.“

Behaglich schmunzelnd widmete er jetzt all seine Aufmerksamkeit den würzig duftenden Speisen.

Die Tochter aber gab so leicht nicht nach, ihr war es bitter Ernst mit der Sorge, und mit milden Worten, aber dennoch mit leisem Vorwurf begann sie wieder:

„Und dann muß ich dir auch sagen, Papa, daß unser Haushalt jetzt bedeutend mehr kostet, alles ist teuer geworden; also wenn du dich ein bißchen einschränken könntest, wäre es wirk-

lich ganz gut. Und das Zimmer ist nun auch schon zwei Monate unvernietet. — So kommt eben ein Ausfall zum andern.“

Doch wieder lächelte Papachen.

„Mein liebes Kind, du bist ein braves Mädchen, das alles praechtroll in Stand hält, aber manchmal bist du die reine Schwiegermutter.“

„Doch doch die Scherze, Papa!“

„Ich scherze durchaus nicht, Mariachen,“ erwiderte er mit behaglichem Schmugeln, „im Gegenteil, es ist mir bitterer Ernst mit meinen Worten. Du bist in der letzten Zeit recht oft garnicht nett zu mir.“

„Aber mein Gott, ich klage doch wahrhaftig nicht zum Spah!“ rief sie, nun erregter werdend. „Du solltest nur wissen, wie mir oft der Kopf brummt, daß ich vor Sorgen nicht ein noch aus weiß! Schließlich ruht doch alles nur auf mir, denn sonst kümmert sich doch niemand um die Wirtschaft.“

Jetzt verging auch dem Alten die Laune für einen Augenblick; wütend sagte er: „So hör' schon auf mit dem Lamento! Nicht mal in Ruhe essen kann man!“

Und nun ein Schweigen, wohl minutenlang.

Endlich begann Papachen, der jetzt seinen Humor wiedergefunden hatte, mit einlenkenden Worten: „Du klagst immer nur über dich und über deine Sorgen und deine Arbeitslast; ja, glaubst du denn, daß mir mein Beruf Vergnügen macht? Unangenehm ist das nicht, tagein tagaus in so 'ner Schreibstube zu hocken, bei staubigen Akten und bei vertrockneten Schreibeseelen, während draußen der grüne Frühling lacht und lockt, angenehm ist das wirklich nicht, das kannst'e gern glauben; noch dazu, wenn man wie ich einst in diesen schönen Beruf

hineingedrängt worden ist, — denn das darf'ste glauben, freiwillig bin ich nicht so 'ne Schreiberseele geworden.“

Marie zuckte die Schulter und sagte leicht spottend: „Wer weiß, ob du bei deiner so heiliggeliebten Kunst es jemals soweit gebracht hättest; wie du jetzt dastehst, hast du wenigstens keine allzugroßen Sorgen, und ein, wenn auch kleines Gehalt, das man fest hat, ist mir immer noch lieber, als so 'ne unsichere Sache beim Theater; denn das müßt du doch selbst zugeben: Sicher ist so'n Beruf doch ganz und garnicht.“

Papachen lächelte überlegen und erwiderte ganz ruhig: „Mein liebes Kind, sprich du von deinen Kochtöpfen, aber nicht von Sachen, die dir böhmische Dörfer sind.“

„Natürlich!“ — weiter sagte sie nichts.

Wieder ein langes Schweigen.

Dann hatte der Alte seine Mahlzeit beendet, nun erhob er sich und zündete sich eine Zigarre an.

Marie aber konnte sich noch immer nicht zufrieden geben, sie war zu verärgert und verbittert durch das lange Warten. Von neuem fing sie an, ihren Groll zu entladen.

„Dabei weiß ich noch immer nicht, weshalb du mich heute hast so lange mit dem Essen warten lassen.“

„Weil ich zufällig einen alten Freund, den ich seit sechs Jahren nicht gesehen, getroffen habe.“

„Natürlich einen von der Kunst,“ spöttelte sie.

„Jawohl, mein Schatz, stimmt genau,“ nickte er heiter.

Noensch gewährt. Das Gehalt des Zweiten Bürgermeisters wird wie folgt eingeteilt: Anfangsgehalt 5500 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren mit je 600 Mark bis 7900 Mark, außerdem 800 M. Wohnungsgeld.

Altenstein, 7. Juli. (Vom Volksschullehrer zum Helvener.) Auf dem ostpreussischen Provinzial-Länderfest, das kürzlich hier stattfand, war als Solist Herr Emil Nitsch tätig, der aus Wartenburg Ostpr. stammt. Für den Lehrerberuf bestimmt, besuchte er von 1893 bis 1899 die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar zu Braunsberg. Nach bestandenen Examen erhielt er eine Anstellung an der städt. Mädchenschule zu Altenstein und beteiligte sich viel an gesanglichen und theatralischen Auführungen der Vereins- und Wohltätigkeitsveranstaltungen. Seine Stimmkräfte sicherten ihm die Unterstützung eines Kunstfreundes; er bezog ein Konservatorium in Berlin. Dann ging er noch ein Jahr lang nach Mailand und wurde danach als erster Helvener am Stadttheater zu Weh verpflichtet, von wo er jetzt an die Posener Opernbühne geht.

Schneidemühl, 6. Juli. (Die Typhus-Epidemie in der Stadtverordnetenversammlung.) Ein Stadtverordneter wies in einer Interpellation wegen der Typhus-Epidemie darauf hin, daß in der Bürgerschaft die Ansicht verbreitet sei, die Polizeiverwaltung habe nicht rechtzeitig auf den Ausbruch der Epidemie hingewiesen und trotz mehrerer Typhuserkrankungen die Abhaltung des Blumentages und großer Vereinsfeste nicht verboten. Oberbürgermeister Dr. Krause erklärte hierauf, daß am 17. Juni nur wenige Typhuserkrankungen zur Anzeige gebracht waren, sodas von keiner Seite, auch nicht von ärztlicher, mit einer Epidemie gerechnet und eine solche auch nicht als wahrscheinlich angenommen werden konnte. Es lagen somit gegen die Abhaltung des Blumentages am 18. Juni nicht die geringsten Bedenken vor. Erst der 19. Juni brachte Massenerkrankungen, die sich von Tag zu Tag steigerten. Die städtische Verwaltung hat dann auch sofort alle Maßregeln zur Eindämmung der Epidemie ergriffen, und es ist gelungen, der Epidemie Einhalt zu gebieten. Der Vorwurf, die Verwaltung habe zu spät auf die Gefahr aufmerksam gemacht, sei in jeder Beziehung ungerechtfertigt. Geh. Oberbürgermeister Dr. Krause dankte sodann allen Krankenschwestern, den Mitgliedern der Sanitätskolonne und den Ärzten für ihre aufopfernde Tätigkeit in dieser schweren Zeit. In den letzten drei Tagen sei nur ein neuer Erkrankungsfall gemeldet worden. Viele Kranke befinden sich auf dem Wege der Besserung, sodas auch die Krankenanstalten mit der Zeit entlastet werden. In der Sitzung wurden ferner die wiedergewählten Stadträte Samuelsohn und Welke durch Oberbürgermeister Dr. Krause in ihr Amt eingeführt. Für einen Schlachthof-Erweiterungsbau wurden 88 000 Mark bewilligt. Ferner wurden bewilligt 17 500 Mark für Neupflasterung und Regulierung der Güterbahnstraße, 18 000 Mark für Regulierung des Brunnenplatzes, 5500 Mark für Pflasterung und Bürgersteigherstellung in der verlängerten Albrechtstraße, 1400 Mark für Regulierung des Bürgersteiges in der Rüsterallee.

Mogilno, 6. Juli. (Weißbischhof-Kloster) aus Gnesen weite heute in unserer Stadt. Nachmittags firmte er zirka 450 Personen in der Klosterkirche. Gleichzeitig fand die Einweihung der für das Kloster neuangekauften Gloden statt. 40 Reiter und 20 Radfahrer nebst einer großen Volksmenge gaben ihm beim Ein- und Abzuge das Geleit. Auf dem Bahnhof ereignete sich bei der Abbringung ein Zwischenfall. Die Pferde eines gespannten Scheiterwagens einer Rakete und gingen durch. Die Deichsel zerbrach und die Pferde stürzten mitten unter die Volksmenge, die in wilder Panik nach allen Seiten auseinanderstob. Der Wagen wurde nun gegen einen zweiten geschleudert und vollständig zertrümmert. Der Reiter wurde schwer verletzt, während den Pferden nichts geschah. Weitere Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Tremesehn, 5. (Treue in der Arbeit. Wurfvergiftung.) Der Köchin Marie Galeja in Broniewice ist von der Kaiserin für 40 jährige treue Dienstzeit das goldene Kreuz nebst Diplom verliehen worden. — Der kürzlich verheiratete Tischlermeister K. nebst Frau erkrankten plötzlich an Vergiftungsercheinungen, die, wie verlautet, vom Essen verdorbener Leberwurst herrühren sollen. Während die junge Frau sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet, ist ihr Mann noch immer in Lebensgefahr.

Posen, 5. Juli. (Großfeuer.) Heute früh 2 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Großfeuer nach den beiden Speichergebäuden der Expeditionfirma Kusznyski Nachf. am Gerberdamm 1-3 alarmiert. Bei ihrer Ankunft drangen bereits aus den drei Stockwerken sowie aus dem Dach die Flammen heraus. Berg, Holzwohle, Seegras und andere Postmaterialien, die dort lagerten, entwickelten ungeheure Rauchmassen und erschwerten der Feuerwehr die Arbeit sehr. Der Schaden beträgt 50 000 Mark.

Stolp, 6. Juli. (Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer) traf heute Vormittag in Begleitung des Ministerialdirektors Wesener, des Regierungspräsidenten Dr. Drees, des Frhrn. von Wangenheim und einiger anderer Herren in Stolp ein und wird am Freitag Vormittag das Bebaer Moor, Schmolzin, Wilhelmshof usw. besuchen.

Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 9. Juli, 1909 † Graf Baden, ehemaliger österreichischer Ministerpräsident. 1906 † Georg von Rees, österreichischer Feldzeugmeister. 1903 † Montignone Volpini zu Rom, Sekretär des Konfiskationskollegiums. 1901 † Frhr. von Gleichen-Rußwurm, der Enkel Friedrich von Schillers. 1857 † Friedrich, Großherzog von Baden. 1836 † Sophie, Königin von Schweden, geb. Prinzess von Nassau. 1807 Friede zu Tilsit. Preußen wird die Hälfte seines Gebietes genommen. 1746 † Philipp V., König von Spanien. 1686 Gründung der Liga von Augsburg. 1578 † Kaiser Ferdinand II. zu Graz. 1553 Schlacht bei Sievershausen, Tod Moriz von Sachsen. 1386 Sieg der Schweizer bei Sempach; Untergang der österreichischen Herrschaft in Helvetien; Opfertod Arnolds von Winkelried.

10. Juli, 1910 † Professor Dr. Gottfried Galle, berühmter deutscher Astronom. 1909 Genehmigung der Reichsfinanzreform durch den deutschen Reichstag. 1908 † Herzogin Johanna Albrecht zu Mecklenburg, Gemahlin des Regenten von Braunschweig. 1907 Entree zwischen Baron von Ehrenthal und Tittom zu Deslo. 1906 † Maximilian Graf zu Pappenheim, königlich bayerischer Oberhofmeister. 1905 † Karoline, Gräfin zur Lippe-Biesterfeld. 1904 Niederlage der Herero bei Drottima. 1903 Große Überschwemmungen im Oder- und Weichselgebiet. 1902 † Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg. 1902 † Kardinal Schönbauer, Bischof von Großwardein. 1886 † Agnes, souveräne Fürstin Reuß j. L. 1871 † Siegfried, Herzog in Bayern. 1869 † Johann Georg, Prinz von Sachsen. 1867 † Maximilian, Prinz und Marquise von Baden. 1866 Treffen bei Kissingen. 1849 Waffenstillstand mit Dänemark, welcher Schleswig von Holstein trennt. 1824 † Dr. Rudolf von Bennigsen. 1815 Zweiter Einzug der Monarchen in Paris. 1609 Katholische Liga unter Führung Herzog Maximilians von Bayern. 1509 † Johannes Calvin zu Genf, berühmter Reformator.

Thorn, 8. Juli 1911.

— (Ordensverleihung.) Verliehen wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens dem pensionierten Hauptzollamtsdiener Dionysius Bigalte zu Thorn.

— (Musik der 176 er.) Das Infanterieregiment Nr. 176 ist heute früh ausgerückt, um an der Übung der 87. Brigade, die vom 8. bis 15. d. Mts. in Gruppe stattfindet, teilzunehmen. Die Infanterieregiment Nr. 21 und 61 werden am 8. August ausrücken zur Übung in der 70. Brigade, die bis 15. August dauert.

— (Einführung von Postkreditbriefen.) Die Reichspostverwaltung beabsichtigt

die Einführung von Postkreditbriefen, die dem reisenden Publikum die Gelddarstellung außerhalb des eigenen Wohnortes erleichtern und das Mitführen von Bargeld durch die Mitwirkung von Bankhäusern entbehrlich machen sollen. Man zahlt einfach den gelamten Reisebetrag bei der Postanstalt seines Wohnortes ein, erhält seinen Postkreditbrief und kann auf diesen hin bei jeder Reichspostanstalt von seinem Guthaben den jeweilig benötigten Geldbetrag erheben.

— (Keine Neuauffüllung des Anstiehungsfonds.) Die Meldung einer Berliner Zeitungskorrespondenz über die angeblich bereits jetzt vorliegende Notwendigkeit einer Wiederauffüllung des Anstiehungsfonds wird der „Schlesischen Zeitung“ von unterrichteter Stelle als unbegründet bezeichnet. Die Angabe, daß zu Anfang dieses Jahres nur noch etwa 50 Millionen Mark vorhanden gewesen seien, die inzwischen so gut wie erschöpft sein müßten, trifft nicht zu, es dürften vielmehr noch 60 bis 70 Millionen vorhanden sein. Außerdem sind besonders für April des nächsten Jahres starke Rücknahmen zu erwarten.

— (Die 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner) findet vom 2. bis 6. Oktober in Posen statt. Den Beschluß der Tagung bildet eine gemeinsame Ostmarkenfahrt, die die Teilnehmer über Bromberg und Marienburg und Danzig führt.

— (Die westpreussische Butter auf der Ausstellung der D. L. G.) Es halten nach den „W. L. Mitt.“ 56 Molkereien Proben eingeleistet, darauf entfielen folgende Preise: Erste Preise. Die Molkereigenossenschaften: Mewe, Schlagentin, Schöneich. Zweite Preise. Majorat Ostaczewo, Kreis Thorn, deutsche Molkereigenossenschaft Seglein, die Molkereigenossenschaften: Strippau und Freystadt Westpr. Anerkennungen. Molkereigenossenschaft Brachlin, Briesenitz-Zamborster Molkereiverein zu Briesenitz, Molkereigenossenschaft Buzig, königlicher Domänenpächter Suhr-Grünfelde, die Molkereigenossenschaften, Bichtenhagen, Belpsin, Pfeilsdorf, Gohlershausen, Buzig, Kolnberg Westpr. und Schöneich.

— (Der deutsche Wertmeisterverband, Bezirksverein Posen) hält am 8. und 9. Juli in Posen einen Wertmeistertag ab, zu dem alle Wertmeister der östlichen Provinzen geladen sind.

Kofalplauderei.

Auch in dieser hochsommerlichen Zeit schlägt das politische Parteielieben seine Wellen. Im Vorbergrunde des Tagesinteresses steht die Fucht der Judasfische aus dem Hanjabunde, die der Präsident des Hanjabundes, „unser Nießer“ selbst durch seine auf dem Hanjabundtage ausgegebene offene Wahlsparole gegen die gesamten Rechtsparteien herbeigeführt hat. Er ist dabei dem sanften Drängen der Geldgeber des Hanjabundes, der Börse und des Großhandels gefolgt, die allein von der Aufhebung des Schutzzolles, deren Träger die Rechtsparteien sind, Vorteil hätten. Je billiger der Großhandel das Getreide zc. über die Grenze einführen kann, je größer ist für ihn der Profit, ohne daß indes der Konsument durch niedrigere Preise einen Nutzen davon haben würde. Wo bleiben aber die Industrie und die Landwirtschaft, wo sie der unter günstigeren Bedingungen arbeitenden ausländischen Konkurrenz schuko preisgegeben würden? Das wäre gerade so, als wenn man für die Vergebung der Beamtenstellen Submissionsbedingungen aufstellen oder gegen die einheimischen Arbeiter mit ihren höheren Löhnen chinesische Kulis einführen würde! Auch in den Kreisen des Handwerks wird man bald allgemein dem Beispiel der Industrie folgen, nachdem die preussischen Innungen ohnehin vom Minister angewiesen worden sind, aus dem Hanjabunde auszutreten, weil sich ihre Zugehörigkeit zu demselben mit ihren Sagenungen nicht verträgt. Das ist der Anfang des erwarteten Rückschlages der demagogischen linksliberalen Agitation und wie über den Hanjabund wird sich nun auch die Aufklärung über den Bauernbund, die Füllalorganisation des Hanjabundes, bei uns im Osten Bahn brechen. Die Zuversicht, mit der man auf fortschrittlicher Seite den Reichstagsneuwahlen entgegenblickte, ist der Besorgnis gewichen und die jetzt ausgegebene konservative Vergeltungsparole verstärkt diese Besorgnis noch. Lange genug hat es sich die konservative Partei gefallen lassen, daß die linksliberalen die Wahlunterstützung der Rechtsparteien verlagten, wenn ein Kandidat derselben mit einem Sozialdemokraten in die Stichwahl kam. Die linksliberalen leisteten sich diese Wahlakt, weil sie sich sagten: von den Konservativen ist ein Gleiches nicht zu befürchten, sie müssen ja jede andere bürgerliche Partei bei der Stichwahl mit einem Sozialdemokraten

unterstützen. Nachdem nun der Parteienkampf durch die Schuld der linksliberalen eine Verschärfung erfahren, welche auch die Konservativen zu einer Änderung ihrer Wahltaktik zwingt, will die konservative Partei nicht mehr ausnahmslos dem alten Grundsatze folgen, sondern in Zukunft soll in jedem Fall besonders geprüft werden, ob dem fortschrittlichen Kandidaten die Wahlunterstützung zu gewähren ist. Natürlich ist das noch lange keine direkte Unterstützung der Sozialdemokratie, zu welcher die linksliberalen schon in Gießen zc. übergegangen sind. Auch bei dieser Verschärfung ist die konservative Vergeltungsparole den Fortschrittler unangenehm genug und sie lamentieren in ihrer Presse, weil sie ihre Wahlausichten vermindert sehen. Es liegt ja aber nur an ihnen — wenn sie nicht für eine gemeinsame Bekämpfung der Sozialdemokratie zu haben sind, mögen sie die Folgen davon tragen! Die hebrische Art der linksliberalen Agitation, wie sie in letzter Zeit betrieben worden ist, hat auch bei der Revisionenverhandlung des Prozesses Becker vor dem Reichsgericht ihre Kennzeichnung erhalten: die ungläublichen Verdächtigungen des Greifswalder Gerichts in der liberalen Presse und in liberalen Volksversammlungen stehen als gerichtet und verurteilt da! In dieser fatalen Situation kommt dem Liberalismus der Fall Jatho sehr gelegen und er sucht ihn nach Möglichkeit auszunutzen. Wenn es nach der liberalen Presse ginge, dürfte jeder evangelische Pfarrer auf der Kanzel predigen, was ihm beliebt — das wäre in ihrem Sinne wahre evangelische Lehrfreiheit. Wir meinen aber, daß dies ein Mißbrauch der Lehrfreiheit wäre, welcher die evangelische Landeskirche der Auflösung entgegenreiben würde. Selbst sozialdemokratische Blätter müssen in der Besprechung des Falles Jatho den Grundjah anerkennen: „Jede geistige Gemeinschaft, mag sie eine Religionsgemeinschaft, eine Partei oder ein wissenschaftlicher Klub sein, hat selber die Regeln festzusetzen, nach denen sich die Zugehörigkeit zu ihnen bestimmt.“ Und merkwürdig nimmt es sich aus, daß sich auch das Thorne demokratische Blatt im Falle Jatho als Vertreterin der Interessen der evangelischen Landeskirche geriert, daselbe Blatt, welches den Monismus predigt und im Vorjahr bei dem Provinzialmissionsfest in Thorn seine kirchliche Verbindungslosigkeit dadurch bekundete, daß es sich gegen die äußere Mission erklärte. Von der Depression, die gegenwärtig in den liberalen Redaktionsstuben herrscht, zeugt, daß das Thorne demokratische Blatt mangels anderen Stoffes zu dem Bericht über den „konservativen Ritt nach dem Westen“, über die konservative Versammlung in Silbesheim greift, um aus dem Umstände, daß der von uns übernommene Bericht die Teilnehmerzahl mit 1000 angab, während der „Silbesheimer Kurier“ von 800 Teilnehmern berichtete, ein „Fällerkunststückchen“ anzuhängen. Wir haben für diese künstliche Entrüstung des Thorne demokratischen Blattes nur ein mitleidiges Lächeln. Ob 1000 oder 800, macht wahrlich keinen so großen Unterschied, daß eine bewusste „Fällung“ angenommen werden muß, da hat sich bei dem Hanjabundtage für die liberalen Blätter die Söbersekung von 5000 auf 10 000 mehr gelohnt. Von „Fällerkunststückchen“ zu sprechen, sollte doch gerade das Thorne demokratische Blatt sehr vorsichtig sein. Das Blatt beschäftigt sich auch mit uneren Ausführungen über die niedrigen Viehpreise und die hohen Fleischpreise und bemerkt, daß wir die Fleischermeister der Preisverwertung beschuldigen. In unserem Artikel war aber nur von dem preisverwertenden Zwischenhandel die Rede. Ganz merkwürdig, daß das Thorne demokratische Blatt immer „Fleischermeister“ liest, wenn wir „Großhandel“ schreiben. Aber so machen es die liberalen Blätter: wenn sie in die Enge getrieben werden und sachlich nichts mehr zu erwidern vermögen, dann legen sie einfach dem Gegner etwas unter, was er garnicht gesagt hat.

Schlimme Nachrichten waren es, die in den letzten Wochen aus Schneidemühl kamen, wo eine Typhus-Epidemie in größerem Umfange gewüht hat. Jetzt ist die Epidemie aber im Erlöschen. Es steht nunmehr fest, daß ihr Ursprung auf den Genuss verseuchter Milch zurückzuführen ist und daß sie keineswegs durch mangelhafte hygienische Einrichtungen der Stadt verursacht wurde. Auch in unrem Osten sind heute schon die kleineren Städte befreit, durch Einführung von Wasserleitung und Kanalisation die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse zu bessern. — Auf die Anregung des Verkehrsverbandes für Ost- und Westpreußen hat die Danziger Arbeitsgesellschaft „Weichsel“ in dieser Woche den ersten Versuch mit Dampfer-Touristenfahrten auf der Strecke Dirschau-Gradenz-Thorn gemacht. Start war die Beteiligung von Passagieren noch nicht, aber man darf doch hoffen, daß die Gesellschaft „Weichsel“ die Touristenfahrten fortsetzen wird. Bei der zweiten Rückfahrt von Thorn führte der Dampfer schon 26 Passagiere mit. — Auf dem Kreissturnfeste in Elbing, das am vorigen Sonntag stattfand, stand der Vorsitz der Kreises, Herr Professor Boethje-Thorn, als Mitbegründer des Kreises im Mittelpunkt des Interesses. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Kreises Nordost ist ihm der rote

nach ein bisschen frischer Luft, das muß dir doch einleuchten.“

„So meinst du? Nun, ich sage dir, mir leuchtet es nicht ein, daß sie sich abends herumtreiben muß!“

„Aber mein Kind, was für Worte!“

„Nun ja, anders ist's doch nicht. Sie will doch nur draußen und ohne Aufsicht sein. Wenn's ihr nur um die frische Luft zu tun wäre, die kann sie hier am offenen Fenster ebenso gut haben.“

„Wie du nur so reden kannst, Kind, du wirst doch deiner Schwester nichts Schlechtes zutrauen; sie geht mit ihrer Freundin Leni ein bisschen spazieren, — na und die Leni ist doch auch ein braves Mädel, das wissen wir doch — also weshalb soll man ihr das nun nicht erlauben?“

Die Tochter sah ihn erstaunt an. — „Du sprichst, Papa, als lebten wir in Pajewalk oder sonstwo, und nicht in Berlin. Ja, geht's du denn blind durch die Welt oder willst du nicht sehen? Sonst müßtest du doch merken, daß tausend Gefahren auf ein junges Mädchen warten.“

„Mein liebes Kind,“ antwortete der Alte gutmütig, „dem Keinen ist alles rein. Und ich glaube, mein Kind so erzogen zu haben, daß ich ihm vertrauen darf.“

„Also gut, ich werde schweigen — vielleicht gibst du mir später einmal recht, später, wenn's vielleicht zu spät sein wird.“ — Seufzend nahm sie ihre Arbeit wieder auf. (Z. f.)

„Und da seid Ihr Wein trinken gegangen. Darf man denn erfahren, wer bezahlt hat?“

„Ich natürlich.“

„Du natürlich! Immer die alte Sache. Mir scheint, deine Freunde von der edlen Kunst haben niemals Geld.“

„Mariechen, mein Engel, manchmal hast du doch noch 'nen Lichtblick.“

Doch sie war nicht aufgelegt zum Scherzen. Verbittert rief sie: „Es ist doch unerhört, Papa, daß du das Geld so hinauswirfst! Wir haben doch allen Grund, sparsam zu wirtschaften!“

„Aber Mädel, hab' dich doch nicht so!“ entgegnete er mit Lachen, — erstens bin ich kein Verschwendner und zweitens ist es mit uns noch nicht halb so schlimm, wie du es hinstellst. — Gömme doch einem alten Manne, der in Altentraub verrottet, daß er ab und zu seine Kehle ein wenig anfeuchtet.“

„Ach, mit dir ist ja kein Wort vernünftig zu reden, du willst ja nicht hören.“ — seufzend wollte sie mit dem zusammengefügten Geschirr hinausgehen.

Doch er hielt sie zurück. Bittend sagte er: „Aber Mariechen, mein Kind, große und schmolle doch nicht so oft! Sieh' mal, ich verstehe ja recht gut, daß es dich verbittert, wenn du hier einsam und allein alt wirst; aber dafür kann ich doch nicht, ich kann doch keinen Mann herschleppen, weiß der Deibel, daß die Kerls heut' so schwer zum Heiraten zu bringen sind!“

Die Tochter wurde rot. Leicht bebend entgegnete sie: „Was soll das nun wieder? Wenn ich hätte heiraten wollen, hätte ich es doch schon damals können, das weißt du doch recht gut. Also weshalb solche Redensarten? Ich möchte mal sehen, was auch Euch hier werden würde, wenn Ihr mich nicht hättet. Übrigens magst du dir denken, daß ich fürs Heiraten danke, ich habe genug Unerfreulichkeiten bei den Ehen meiner Freundinnen gesehen, da ist mir die Lust vollständig vergangen. — So nun brauchst du dir deshalb keine Gedanken mehr zu machen.“ Schnell, um seinem prüfenden Blick zu entgehen, verschwand sie in der Küche.

Sinnend sah er ihr nach. Sie dauerte ihn, denn er wußte nur zu gut, daß sie ihm Komödie vorspielen wollte.

„Bald darauf kam Elli, des Hauses zweite Tochter, heim.“

„Servus, Papi!“ rief sie, warf lustig Hut und Jacket ab und lief an den Spiegel, um ihr Haar zu ordnen.

„Na, Kleine,“ fragte der Alte heiter, es scheint, du hast es gar eilig; Was hast du denn wieder vor?“

„Ach, nichts von Bedeutung, Papi, nur 'n bisschen an die Luft wollen wir; meine Freundin Leni kommt gleich, mich abzuholen.“

In diesem Augenblick trat Marie wieder ein, sodas sie die letzten Worte hörte.

„Was? du willst schon wieder fort?“ rief sie unwillig. Das wird ja immer besser mit

dir. Schließlich kommst du nur noch, um hier zu essen und zu schlafen.“

Elli antwortete garnichts darauf, ruhig beendete sie ihre Toilette vor dem Spiegel, ging dann an den Schrank und nahm ihr sonntäglich Gewand heraus.

„Und jetzt gar das neue Kleid!“ wettert Marie ärgerlich los. „Das unterbleibt, sage ich dir!“

„Was du nicht sagst!“ spötelte die Kleine und lief behend in die Kammer, sich schnell umzukleiden.

Lächelnd, teilnahmslos stand Papa Thaler da.

„So Fahr' du doch dazwischen! Das kann doch nicht so gehen!“ redete Marie auf ihn ein.

Er aber, gemächlich rauchend, erwiderte: „Laß doch dem Mädel die Freude. Was jung ist, puzt sich doch gern.“

„Natürlich! Das hätt' ich mir ja denken können! Du mußt ja deinem Liebling auch beistehen! Na, gut, mir soll's recht sein. Mag aus ihr werden, was da will, mich soll's nichts kümmern.“

Behaglich rauchte er weiter und sagte: „Aber, Mariechen, sei doch nicht so gallig.“

„Immer besser! Jetzt bekomm' ich noch 'ne Schmeichelei zu hören!“

„Laß doch der Kleinen das bisschen Freude. Wenn man den ganzen Tag im dumpfen Zimmer sitzt und immer sticheln und nähern muß, da hat man doch abends das Bedürfnis

Aberorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden, und bei der Deforierung des allen Turngenossen Ost- und Westpreußen bekannten Turnvaters, der sich trotz seiner 82 Jahre noch voller Rüstigkeit erfreut, brachen die versammelten Turnerscharen in lauten Jubel aus. Bei dem Weggang errangen 20 Turner Ehrenkränze, darunter auch zwei Turner, die Turner Meding und Kucharski. — In Cullmee hat man in dieser Woche die Wiedereröffnung des Lebenszeit gewählten Bürgermeisters Herrn Hartwich gefeiert. Mit Einmütigkeit ist Herr Hartwich von den Stadtverordneten wiedergewählt worden, und mit allgemeiner Freude begrüßte ihn die Bürgerschaft Cullmees beim Antritt seiner neuen Wahlperiode. Selten besteht ein so schönes Verhältnis zwischen Stadtoberrhaupt und Bürgerschaft, wie in Cullmee; und man kann daraus entnehmen, daß Herr Hartwich nicht nur als kommunal-Chef geschätzt wird, sondern auch als Mensch beliebt ist.

Auf den Feldern klingt bereits die Sense. Infolge der heißen und trockenen Witterung hat die Roggenernte in diesem Sommer über 14 Tage früher als sonst begonnen. Wenn der Roggen im Stroh auch kurz ist, so dürfte er in unserer Gegend im allgemeinen doch eine Mittelernte liefern. Beim Weizen zeigt sich viel Flugbrand. Gerste und Hafer haben sich nach den letzten Regenfällen erholt. Die Kartoffeln stehen gut und berechtigen zu den besten Hoffnungen. Leider sind die Rüben so sehr von den Blattläusen befallen, daß man im ganzen Osten eine teilweise Missernte befürchtet. Aber auch in anderen Teilen Deutschlands tritt die Blattlausplage auf, so daß man die Schädigung der Rübenente in diesem Jahre von 62 Millionen auf 45 Millionen herabgesetzt hat. Die großen Weidenkämpen an der Weichsel leiden ebenfalls unter tierischen Schädlingen, wie Weidenwickler und Weidenbohrer, und man findet viele Weiden, die infolge des Anstichs äftig werden. Die Obstbäume haben durch die Kälte sehr gelitten und leiden jetzt noch mehr durch die Blattläuse, die noch nie in solcher Menge beobachtet wurden, alles eine Folge der Dürre. Die Stachelbeere, die sonst manchem Besucher hunderte von Mark einbrachte, ist durch den Stachelbeermeltau vielfach vernichtet. Alle Mittel, welche man gegen diesen Pilz anwandte, haben sich als nutzlos erwiesen. Auch hat es keinen Zweck, wenn die empfohlenen Mittel nur von einzelnen angewandt werden, denn die Sporen werden alsdann von den verwehten Nachbarbäumen wieder verbreitet. Wenn der Kampf gegen den Stachelbeermeltau Erfolg haben soll, dann muß er überall und von allen, die Stachelbeeren haben, gleichzeitig aufgenommen werden. Es können da nur behördliche Verfügungen helfen, wenn die Stachelbeeren nicht alle eingehen und tausende von Mark jährlich verloren gehen sollen.

Wir hatten kürzlich der regen Bautätigkeit in diesem Jahre gedacht. Wie uns von fachmännischer Seite hierzu mitgeteilt wird, sind gegenwärtig gegen 40 Wohngebäude, zum Teil recht stattlicher Größe, im Bau begriffen, einschließlich der im Vorjahr begonnenen, und zwar 2 Ackermann, 2 Bartel, 2 Neumann, 2 Jablonski, je 1 Jankowski, Köhn, Preuß, Wlste, Przhbill, Wittmann, Brischke, Jerusalem, Beamtenwohnhaus, Luftschiffhafen, Beamtenwohnhaus für die Garnison (Wallstraße), ein Haus am Neufuß, Markt (Gehat), ein Wohnfahrtsgebäude für Militärarbeiter (zum Aufenthalt in den Arbeitspausen), Drowitz, Dnbowski, Gustav Weese, Kinderhort, zwei Häuser in der Schlachthausstraße, Jakobsvorstadt, ferner in Moser Sodite (Königsstraße), Behne und Wartmann (Tindenstraße), Röder und Drawert (Gaudenzstraße), Goeritz (Bergstraße), Kinderheim (Bornstraße), Auswanderer-Kontrollstation und Pächhäuschen. In Angriff wird demnächst genommen ein Bau von Zähler, und neue Konseje sind erteilt für Wittmann, Hirschfeld, eine Gartenhalle im botanischen Garten und eine Dispensieranstalt in der Almenstraße. Einige dieser Bauten sind nur Umbauten, allerdings mit Kostenaufwand von 10—30 000 Mark. Für diese ist zu beachten, daß sie nicht gründlicher ausgeführt werden dürfen, als angemeldet, ohne mit dem Bauamt Fühlung zu nehmen. Der Bau des Behnischen Hauses in der Lindenstraße ist baupolizeilich gestoppt worden, weil statt des Umbaus ein Neubau erfolgte, für den die neue Baupolizeiverordnung gilt, deren Vorschriften betreffend Baumtiefe und Fluchtlinie nicht innegehalten waren. Der Bezirksausschuß hat allerdings, mit Rücksicht darauf, daß der Neubau auf den alten Fundamenten aufgeführt worden ist, gestattet, von Innehaltung des sog. Baumtiefe Abstand des Wohnhauses von den Wirtschaftsgebäuden 5—7,50 Meter, Abstand von der Nachbargrenze 5 Meter) abzugehen; aber die Distanz des bereits ein Stadtwerk hochgeführten Hauses muß, soweit sie über die Fluchtlinie hinausgeht, abgebrochen werden. Daß die von der Moderner Bürgerschaft als zu drückend empfundene Baupolizeiverordnung, wenn nicht ganz aufgehoben, so doch wesentlich gemildert werden wird, darf von den demnächst stattfindenden Verhandlungen zwischen dem Magistrat und den Vertretern der Bürgerschaft wohl erwartet werden. Die Erweiterung des Elektrizitätswerkes nebst der Unterstation war unter den Neubauten nicht mit aufgeführt, weil hierüber ein besonderes Wort zu sagen ist. Bekanntlich wollte der Magistrat seine Zustimmung zu dieser Erweiterung, zu der auch eine Abtretung städtischen Geländes erforderlich schien, davon abhängig machen, daß die neuen Bahnhöfe von Thorn-Moder und Thorn-Nord an die Straßenbahn angeschlossen würden. Jetzt ist es aber der Verwaltung des Wertes gelungen, die Erlaubnis zur Erweiterung von der königlichen Regierung Marienwerder zu erwirken unter Hinweis darauf, daß ohne eine Erweiterung des Wertes der Betrieb der Straßenbahn, besonders, wenn auch diese eine Erweiterung erfahre, leiden müsse. Aufgrund dieser landespolizeilichen Befugnis hat die Verwaltung denn auch den Neubau, und zwar ohne Inanspruchnahme neuen städtischen Geländes, sogleich in Angriff genommen und schon ziemlich vollendet. Der Magistrat der Stadt Thorn ist daher nicht mehr in der Lage, in der Frage der Bahnanschlüsse bei Gelegenheit der Konzessionserteilung einen Druck auf die Elektrizitätsgesellschaft zu üben. Wie wir hören, haben aber die zwischen Stadt und Elektrizitätsgesellschaft gepflogenen Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, bisher das Ergebnis gehabt, daß die Verwaltung der Stadt angeboten hat, die Linie Moder bedingungslos bis zum Bahnhof Thorn-Moder weiterzuführen. Den Anschluß des Bahnhofs Thorn-Nord an die Straßenbahn will die Verwaltung insofern nur unter der Bedingung ausführen, daß die Rentabilität des Anschlusses entweder durch allgemeine Hebung des Verkehrs auf der Linie Culmer Vorstadt oder auch, falls der Anschluß sofort gewünscht wird, durch Übernahme einer gewissen Garantie seitens der Stadt sichergestellt wird. Den Anschluß des Bahnhofs Schulstraße lehnt die Verwaltung rundweg ab; auf diesen dürfte

man städtischerseits auch verzichten, wenn der Anschluß an den Bahnhof Thorn-Nord hergestellt wird. Unter den Fundbüchern dieser Woche befand sich auch ein Sparfassenbuch über 1450 Mark — das für den Funder allerdings wertlos ist; der Funderlohn würde kaum einen Pfennig ausmachen, da nur der Wert des Buches, ohne Inhalt, in Betracht kommt. Allerdings würden die meisten Verlierer wohl gern etwas mehr zahlen, um schnell wieder in Besitz des Buches zu gelangen, da der Verlust zufolge hat, daß die Zahlungen auf ein Vierteljahr gesperrt und ein neues Buch erst ausgestellt wird, wenn auf die öffentliche Aufforderung in den Zeitungen innerhalb dieser Frist sich keine andere Person — die es rechtmäßig erworben haben könnte — als Eigentümer des Buches meldet. Ein etwaiger Verlust des Funders, das Geld abzuholen, würde kaum glücken; höchstens ganz kleine Beträge würden ihm ausgezahlt werden, und auch das nur, wenn keine Verdachtsmomente auftauchen. Die Leiter der Sparfassen haben ein gutes Auge und kennen ihre Sparrer. Und wenn sie auch nicht verpflichtet, sondern nur berechtigt sind, nach der Legitimation zu fragen — aufger wenn vereinbart, daß Zahlungen nur an die Person des Inhabers selbst gemacht werden dürfen —, so werden selbstverständlich Herz und Nieren geprüft, wenn Buch und Träger nicht miteinander zu harmonieren scheinen. Ein unsicherer Kantonist muß sich als Eigentümer des Buches legitimieren. Aber nicht etwa durch die Inhabendquittung, denn die hat das eigentümliche Schicksal, mit Sparfassenbüchern immer mitgestohlen zu werden, da sie darin aufbewahrt zu werden pflegt. Es werden deshalb andere Beweise des legitimen Besitzes gefordert. Für Beträge über 200 Mark ist übrigens eine Ründigungsfrist von 14 Tagen, für sehr große Beträge ein Vierteljahr vorgezogen — wenn die Zahlung in normalen Zeiten auch meist in kürzerer Zeit erfolgt. Inzwischen ist der Verlust des Buches aber angemeldet, und wenn der Funder magen würde, nach 14 Tagen im Bureau wiederzukommen, so würde er jedenfalls ein Stadtwerk tiefer Gelegenheit erhalten, in stiller Mühe über den Wert des Sprich- und Leitworts nachzudenken: „Schlich, wenn's auch schwer fällt!“ Daß man dagegen mit einem wertlosen Sparfassenbuch seinen Kredit erkauflich heben kann, beweist ein hier vorgekommener Fall. Ein Geschäftsmann, der im Besitz eines außer Kurs gesetzten Buches gekommen und sich nunmehr 8000 Mark oder mehr gutgeschrieben und bescheinigt hatte, mußte sich, indem er den Leuten das Buch fleißig vorhielt, in den Ruf eines kreditfähigen Mannes zu bringen; selbst ein gewiegter Kaufmann warf, als jemand Zweifel äußerte, ein: „Haben Sie kein Sparfassenbuch gesehen?“ Der Nimbus schwand nur durch den unglücklichen Zufall, daß der Mann, weil er es immer bei sich führte, das Sparfassenbuch doch einmal verlor. Es wurde auf das Fundbüro gebracht und von hier der Sparkasse übergeben, wo der Schwindel aufgedeckt wurde.

Auch die St. Jakobskirche, die kleinste und zierlichste der drei alten Thornor Kirchen, erbaut von einem erfindungsreichen, genialen Meister, dessen Name zwar verschollen, dessen Geist aber so lebendig aus diesem Dome anweht, liebenswürdig auch in den Felsen, — auch dieses Bauwerk hat, wie die Marienkirche, eine Verschönerung erfahren. Die großen Steinplatten, welche die alten Gräber unter dem Fußboden der Kirche deckten, mit Inschrift und Wappen, wie Blätter einer steinernen Chronik, von den Toten zugehen, sind, soweit sie gut erhalten, rings um die Mauern der Kirche herum als Platten gelegt, die übrigen, im Laufe der Jahrhunderte bis zur Unkenntlichkeit abgetretenen, als Belag für etwa die Hälfte des 160 Quadratmeter großen Raumes zwischen Portal der Umfassungsmauer und den Kirchthüren verwendet ist, wodurch, mit Ergänzung durch Asphalt, für die Kirchgänger, welche sich hier anzuhäufeln pflegen, ein erträglicher Aufenthaltort selbst bei nasser Witterung geschaffen ist. Das Innere der Kirche hat dafür, wie schon bei einer früheren Beschreibung mitgeteilt, einen neuen Belag von etwa anderthalb Quadratfuß großen Fliesen erhalten. Der Altarumfreund freilich, der diesen alten Grabsteinen in unseren Domen gern begegnet, bei deren Berührung es ist, als ob wir die Hand früherer Geschlechter ergreifen, wird die Plasterung mit diesen historischen Steintafeln, wo es neugebrochene Steinplatten auch und besser getan hätten, kaum als eine Verschönerung gelten lassen. Die meisten, abgenutzten Platten hätten zu diesem Zwecke wohl verwendet werden können, aber mit Bedauern sieht man einige vorzüglich erhaltene Grabsteine, an denen sogar die Eienringe zum Aufheben der Platte noch vorhanden sind, in den freien Kirchhof verweisen, wo schmutzige Regenlachen in den Vertiefungen der Skulpturen stehen und Wind und Wetter in wenigen Jahren ihre Zerstörungswerk verrichten werden. Wir haben hier besonders die vier Platten im Auge, die hinter der Sakristei sich befinden, vor allen aber die Platte auf der gegenüberliegenden Seite der Kirche, welche die Gräber Abraham Pulmans und seiner Ehefrau Elisabeth Kronbergerin deckte, mit wundervoll erhaltener Skulptur des Doppelwappens wie auch der Inschrift, aus dem Jahre 1652. Dieser Stein wenigstens, ein Zeuge aus Thorns glücklicher Zeit, sollte nicht der gewaltsamen Zerstörung preisgegeben werden.

Haus und Garten.

Alte Weidenberge für Obstplantagen. Durch die veränderten Verhältnisse ist der Weinbau an verschiedenen Orten unrentabel geworden, so daß sich die Winger nach Ertrag umsehen müssen. Das naheliegendste ist, zum Obstbau überzugehen. So schreibt Baumwärtler Kommissar Waldorf im praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D.: „Eine Anlage dieser Art, die vor einigen Jahren gemacht wurde, gefiel so gut, daß jetzt allgemein zum Obstbau übergegangen wird. Die einzelnen Terrassen werden 4 Meter breit angelegt und die Böschung in einer Schrägung von 1 Meter. Damit die Böschung besser hält, wird sie mit Gras angelegt. Die Terrassen werden so angelegt, daß sie nach der Böschung neigen, damit das Regenwasser nicht so leicht abläuft, sondern einfließt und die ganze Rabatte durchtränkt; auch schwemmt bei starken Regengüssen dadurch das Land nicht ab.“

Geschäftliches.

Aus der Motorenbranche. Die Nachfrage nach kleinen, sowohl wie großen Antriebsmaschinen scheint zu. Ht. besonders lebhaft zu sein, so daß die Gasmotoren fabrizierenden Firmen gut beschäftigt sind. So hören wir von der Rheinischen Gasmotorfabrik Benz & Cie., A. G., Mannheim, deren Automobile-Werkschiff genieset, daß auch ihr Werk für Stationäre Motoren in Mannheim reichlich mit Aufträgen versehen ist. Die Firma stellt stehende und liegende Motoren für flüssige Brennstoffe

und Leuchtgas, sowie Sauggasmotoren-Anlagen für Leistungen bis zu 250 Pferdestärken her, außerdem stationäre Dieselmotoren, sowie direkt unsteuerbare Dieselmotoren-Maschinen, Patent-Hesselman, für welche letzteren Benz & Cie. die alleinigen Lizenz-Inhaber für Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind. Es liegen schon verschiedene Aufträge auf dieselben vor, so daß augenblicklich nur an Schiffs-Maschinen über 3000 Pferdestärken sich in Fabrikation befinden. Auch im Bau stationärer Dieselmotoren ist die Firma besonders gut beschäftigt; allein in den letzten Wochen hat sie u. a. folgende größeren Aufträge erhalten: Novac János, Mühlenbesitzer in Tapio-Silly bei Budapest, 70 PS. Georg Szamowitsch, Mühlenbesitzer in Nagh-Risinda, Ungarn, 70 PS. Josef Dery & Co. in Duna-patak, Ungarn, 120 PS. Franz Münier, Metallprägearbeiter in Gablonz, Böhmen, 70 PS. Elektrizitätswerk Glemessy in Brunnhau i. O., 50 PS. Elektrizitätswerk Zugelfingen, 140 PS. Firma Ernst Eienmann & Co. G. m. b. H., Stuttgart, 210 PS. Joh. Knief, Mühlenbesitzer, Achim Gau, 70 PS. Diese bei weitem noch nicht vollständige Aufzählung beweist wiederum die Beliebtheit, deren sich die Fabrikate der Firma Benz & Cie. erfreuen, und die durchaus auf der Höhe moderner Fabrikation stehende Ausführung der Maschinen.

Bücherschau.

„Nordland“ ist der Titel einer neuen, demnächst in Berlin erscheinenden, reich illustrierten Halbmonatsschrift, die sich zur Aufgabe stellt, die zwischen Deutschland und den Ländern des Nordens bestehenden Wechselbeziehungen in Touristik und Sport, Handel, Literatur, Kunst und Wissenschaft enger zu knüpfen. Ein Kreis namhafter Mitarbeiter aus Deutschland und den nordischen Ländern ist für die Zeitschrift, deren Herausgeber Arthur Loening in Halensee-Berlin ist, gewonnen worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hussitenspiele Bernau. Von den 14 Vorstellungen, — die vom 21. Mai bis 2. Juli stattgefunden haben, — hat keine einzige wegen Regen ausfallen müssen und ist die Besucherzahl insgesamt auf mehr als 26 000 Personen gestiegen. — Bei der letzten Aufführung am Sonntag, mußten viele Hunderte unbefriedigt wieder dem Heimweg antreten und sich auf das nächste Jahr vertrösten lassen, welches im Mai die Wiederbelebung der Hussitenspiele, voraussichtlich wieder unter der Leitung des Herrn Direktor Lorenz bringen wird. — Die Laiendarsteller haben sich das große Verdienst erworben, den hervorragenden Anteil an diesen vaterländischen Spielen für sich in Anspruch zu nehmen; — in fast allen Zeitungen hat die Bernauer Spielerschaft ebenso großes Lob geerntet, wie die Künstler.

Die Literaturen des Freilicht-Theaters, wie Textbücher, Führer, Urkunden u. s. w. werden von nun an in den buchhändlerischen Vertrieb gegeben. —

Mannigfaltiges.

Von Leuten, die nicht alle werden. In Berlin treibt eine Gaunerin ihr Unwesen, die als Gesandbetreuerin für unglücklich Liebende auftritt. Eine ganze Anzahl junger Dienstmädchen ist auf den großen Schwindel hineingefallen. Die unglücklich Liebenden müssen nämlich alle Schmutzfäden und nicht unerhebliche Geldbeträge auf längere Zeit „zur Aufbewahrung“ hingeben!

(Der Mord in der Rosenthaler Straße.) Die russische Zahnärztin Chaja Gdaliowitsch, die Sonnabend Mittag in einem Privatrestaurant in der Rosenthaler Straße 44 den ebenfalls aus Rußland stammenden Apotheker Josef Rieselew erschossen hat, ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Vor der Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis wurde sie auf dem Polizeipräsidium noch einmal vernommen und diesmal gab die Gdaliowitsch, die am Sonnabend jede Auskunft über das Motiv der Tat verweigert hatte, Antwort. Sie erklärte, daß sie den Apotheker erschossen habe, weil sie von ihm betrogen worden sei. Sie habe mit Rieselew zwei Jahre zusammengelebt und sei dann von ihm verlassen worden. Auf Briefe habe er nicht geantwortet. Deshalb habe sie den Entschluß, ihn zu töten, gefaßt. Nach russischen Begriffen glaubte sie, nichts Unrechtes getan zu haben, in Rußland wäre ihre Handlung unter diesen Verhältnissen etwas Selbstverständliches gewesen. Ob die Darstellung der Gdaliowitsch

auch in allen Punkten den Tatsachen entspricht, soll noch nachgeprüft werden. Es hat den Anschein, als ob hinter der Tragödie noch ein anderes Motiv stecke.

(Bau einer Stadthalle in Kassel.) Die Stadtverordnetenversammlung in Kassel bewilligte 1 500 000 Mark zur Errichtung einer Stadthalle auf einem vom Geheimen Kommerzienrat Alshrott (Berlin) seiner Vaterstadt Kassel geschenkten Grundstück im Werte von 600 000 Mk. Ferner wurden 20 000 Mark zu einem Wettbewerb unter den Architekten Deutschlands für Entwürfe zu dieser Stadthalle bewilligt.

(Unterjagungen.) Der Profurist Salomon der Hamburger Lotteriefirma J. N. Cohn ist flüchtig geworden, nachdem er der Firma im Laufe der letzten Jahre über 250 000 Mark unterschlagen hatte. — Nach einer späteren Meldung wurde der flüchtige J. N. Cohn als Leiche aus der Elbe gezogen. Es liegt Selbstmord vor.

(Große Spende des deutschen Schiffschiffsvereins.) Aus Lübeck wird telegraphiert, daß die Mitglieder des deutschen Schiffschiffsvereins 80 000 Mark für das Schiffschiff „Prinz Eitel Friedrich“ stifteten. Die volle Bau-summe von 600 000 Mark wird nunmehr durch freiwillige Spenden aufgebracht werden.

(Selbstmord.) Der Regierungs- und Baurat a. D. Ferdinand Ynama v. Sternegg in München hat sich wegen eines Nervenleidens in einem der reisenden Stadtbäche ertränkt, die den Englischen Garten durchfließen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

(Kein Schiffsuntergang.) Die Nachricht von dem Untergang des Eisfahrzeugs „Eclipse“ wird von der Christiani-Reederei, der das Schiff gehört, als irrtümlich bezeichnet.

Humoristisches.

(Teures Freibillet.) „Bestern Abend war ich im Theater, aber das ist mir ein teures Vergnügen geworden! Zuerst mußte ich die Garderobe für fünf Personen bezahlen, dann habe ich im Zwischenakt verschiedene Flaschen Bier spendiert, und nach der Vorstellung ließ ich mich auch noch verkleiden, meinen Freund und seine Familie im Restaurant freizubalzen!“ — „Warum denn alles?“ — „Na, ich mußte mich doch erkennen lassen, die hatten mir nämlich ein Freibillet gegeben!“

(Schöne Vorbereitung.) Gymnasialprofessor: „Übermorgen machen wir einen Spaziergang nach „Waldbesuch“; als Vorbereitung werden Sie Schillers „Spaziergang“ auswendig lernen!“

Gedankenplitter.

Nicht was wir haben, ist unser Höchstes, unser bester Besitz ist das, was wir sind.



Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Erfrischende Getränke sind jetzt ein Laxsal für jeden. Sehr praktisch, ökonomisch und leicht lassen sich diese mit „Reichels Limonadegruppen-Extrakte“ in staunenswerter Qualität und reinem Fruchtgeschmack wie Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Stenadine, Limetta usw. selbst bereiten. Jede Originalflasche für 75 Pfg. ergibt 5 Pfund Limonadegruppe, dessen volles edles Aroma und große Billigkeit übertrifft. Ein Pfund stellt sich für und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Biddings und sonstige süße Speisen zu genießen. Wer noch keinen Versuch gemacht hat, überzeuge sich sofort selbst. Niederlagen in den bekannten, meist durch Schilder kenntlichen Drogerien, die „Original-Reichel-Extrakte“ führen, wo nicht zu haben erfolgt Versand durch Otto Reichel, Berlin S.O. 33. Man achte aber stets auf Marke „Reichel“ und nehme nichts anderes, da nur diese für volle Echtheit des Fabrikates garantiert. Das wertvolle, reich illustrierte Rezeptbuch „Die Verfeinerung im Hausbrot“, zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre, Braumweine etc. und alkoholfreier Getränke etc. wird vollständig kostenfrei abgegeben.

Tüchtige, rührige Vertreter

Sucht eine gut eingeführte Lebens- und Volksversicherung für Thorn und Provinz Westpreußen. Gehalt und hohe Provision zugesichert. Bewerber belieben Angebote unter N. R. 12 an die Geschäftsstelle der „Presse“ einzusenden.

Privat-Reisende!

Der Verkauf von Dauer-Wäsche bietet größtmögliche Verdienstmöglichkeiten (auch als Nebenverdienst). Provision Mt. 2.— pro Garnitur bei Lieferung erstklassiger Ware. Angebote unter V. M. 349 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8, Alt. 6.

Größeren

Obst-Garten

verpachtet

Joachim Krüger, Alt-Thorn.

Wohnungsangebote

Wohnung,

2 Stuben, Küche mit sep. Eing., nebst Zubehör, 1 Treppe, 85 Heller, zu vermieten.

K. Dopplaff, Hellwegestr. 17.

Die von Herrn Leutnant Hopppe 37 Jahre bewohnten, neu renovierten möbl. Zimmer sind sofort zu vermieten

Junkerstraße 7, 1.

Wohnungen

zu vermieten von 1. 2. und 3. Zimmer mit anständigen Häusern mit elektrischer Flurbelichtung. Näheres Turmstraße 12 oder Bäckerstraße 9 durch den Hof links.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, 3 Tr., zu vermieten

Jacobstraße 17.

1 3-Zimmer-Wohnung

mit Balkon und eine

1-Zimmer-Wohnung

vom 1. 10. zu vermieten

Lindenstraße 9.

Die im Hause Breitestr. 37 in der 3. Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allem Zubehör, ist vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H.

3. Zim. sogl. bill. z. v. Altstr. W. 9.

Die von Herrn Leutnant von Kreiß innegehabte

Wohnung

von 3 Zimmern, Bade- und Bürstentube, Verstellbar, ist vom 1. 10. 11 an derweitig zu vermieten. Zu erstgen Thorn 3, Talstr. 42, bei C. Städtke.

Das Ultimo-Restaurant

ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres bei

C. G. Doran, Thorn, neben dem Postamt.

Wohnungen,

Schulstraße 10, hochparterre, 6—7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, vom 1. 10. 11 zu vermieten.

Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder später zu vermieten.

Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde- und Wagenremise.

G. Soppart,

Fischerstraße 59.

Gut möbliertes

Borderzimmer

mit sep. Eingang vom 1. August zu vermieten

Neubergerstraße 3, 2. v.

Auf meinem Gartengrundstück Kirchhoffstraße 6 ist die

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badestube und Nebenräumen, sowie großem Garten und Stallraumlichkeiten vom 1. Oktober zu vermieten.

Georg Dietrich,

Alexander Rittweger Nchf.,

Eilbathstraße 7.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der ungepflasterte Teil der Mellienstr. zwischen dem Petroleumschuppen und dem Beamtenwohnhaus wird von heute ab bis zum 1. Oktober d. Js. wegen der gesundheitsgefährlichen Staubbildung für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.
Thorn den 5. Juli 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Sache Telephonanschluß
unter Nr. 846.
Drogerie zur Neustadt,
Alfred Franke.

Kaufe

Zahngebisse,
Emanolpapier, Haare und andere Gegenstände täglich bis Sonntag Mittag.
Jakobstraße 9, 2.

Wohnungsangebote.

Die v. Herrn Amtsrichter Voelcker bew.
2 möbl. Zimmer
sodort zu vermieten Gerechtf. 30, 2.

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer,
ganz separat, sofort billig zu vermieten.
C. Frisch, Coppenicusstraße 19.

Möbl. Zim. mit Benz. sofort zu verm.
Grabenstraße 2, 2.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Windstraße 5, 2, r.

Gut m. Balkonzim. Badest. 12, 1.

Ein elegant möbl. Vorderzimmer
per sofort zu vermieten. Charles Casper, Coppenicusstr. 7, 3.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Bachstraße 12, 2.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. billig zu vermieten
Bäckerstr. 8, pt.

Wohnungen:

Mellienstr. 109, 3. Etage, mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggien, elektr. Licht, Gas, Burschengelass, Pferde- stall und Gartenland.

Waldstr. 49, 1. Et., 3 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Balkon, elektr. Licht und Gas.

Waldstr. 49, 3. Et., 3 Zimmer, elektr. Licht und Gas.

Kasernenstr. 37, 2. Etage, Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht, Gas, eventl. Pferde- stall u. Burschengelass, vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,
Neubau Mellienstr. 129, mit Badestube, reichl. Zubehör, Balkon, Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht, Gas, eventl. Pferde- stall u. Burschengelass, vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

Wohnung,

4 Zimmer und reichlicher Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Bachstraße 6. Zu erfragen bei
F. Bettinger, Strobandstraße 7.

Die erste Etage,

4 Zimmer, Entree mit Zubehör, vom 1. Oktober 1911
Bäckerstraße 47 zu verm.
G. Jacobi.

1 Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Badestube und Nebengelass, in meinem Hause
Eiffelstr. 7, 3 Tr., per 1. Oktober zu vermieten.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger, Nachfolger.

Wohnung,

2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten
Neubau Bergstr. 22, 24.
F. Jablonski.

Selle Wohnungen,

3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Moder, Sedanstraße 5a.

Kleine Wohnungen

vom 1. 10. zu vermieten
Klosterstraße 10.

1 4-Zimmerwohnung,

Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Gegen Rote Mifesser Sommersprossen

und dergl. finden Sie die bestbewährtesten Schönheitsmittel in der Parfümerie.

Zentral-Drogerie,

Baderstr. 23,
Fernspr. 843.
Hauptgeschäft:
- Brombergerstrasse 60. -
1. Filiale:
- Mellienstrasse 109, -
Fernspr. 122.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Große Verkaufstage!

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
den 10. Juli, den 11. Juli, den 12. Juli, den 13. Juli.

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

kommen an diesen Tagen aus allen Abteilungen große Posten Waren
:: :: zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. :: ::

Verabsäume niemand die günstige Einkaufsgelegenheit!

Damen-Blusen, aus weissem Seidenbatist und reichlichen Einfähen	1.15	met.	Baumwoll-Mousselines, mit reiz. Bordüre, 10 Meter enthaltend	0.28	met.
Damen-Spachtel-Blusen, in eleganter Ausführung 3.95, 3.25,	2.35	met.	Hemden-Tuch, kräftige Ware,	0.33	met.
Damen-Kleider, aus weissem Seidenbatist und reichlichen Einfähen	7.25	met.	Haustuch, Eißler Fabrikat, „Spezialmarke“, Stück, 10 Meter enthaltend	3.95	met.
Damen-Leinen-Jacken, mit Spachtel-Einfähen 10.00, 8.00,	6.50	met.	Renforcé, feinfädige Ware, für Leibwäsche sehr geeignet,	0.42	met.
Damen-Leinen-Röcke, mit Spachtel-Einfähen 5.50, 4.25,	3.25	met.	Linon, geeignet für Bettwäsche, 82/84 Zentimeter breit,	0.38	met.
Damen-Hemden, aus kräftigem Hemdentuch, in verschiedenen Façons 1.10, 0.98,	0.88	met.	Louisianatuch, Bettbreite, 130/133 Zentimeter breit, feinfädige Ware,	0.57	met.
Damen-Hemden, in Madapolame, mit gestickten Trägern und Banguette 1.85, 1.55,	1.25	met.	Louisianatuch, Kissenbreite, 82/84 Zentimeter	0.42	met.
Damen-Hemden, aus festem Maktotuch mit Banguette	1.95	met.	Damast, Bettbreite, 133 Zentim., moderne Muster,	0.95	met.
Damen-Phantasie-Hemden, in Madapolame, in eleganten Ausführungen	1.85	met.	Damast, Kissenbreite, 83 Zentimeter, mod. Muster	0.58	met.
Herren-Hemden, aus Eißler Hemdentuch, vorzüglich in der Wäsche, Stück	1.45	met.	Gerstenkorn-Handtücher, mit bunter Kante, 1/2 Dugend	1.55	met.
Herren-Hemden, aus Prima Renforcé, bestens verarbeitet	1.95	met.	Küchen-Handtücher, extra breit und lang, 1/2 Dugend	1.95	met.
Damen-Nachtjacken, aus Damast oder Croisé, mit Spitze,	1.10	met.	Leinen-Damast-Handtücher, gestäubt und gebändert, 1/2 Dhd.	2.45	met.
Damen-Nachtjacken, aus Prima Negligé-Stoff, mit Sideret u. Banguette	1.55	met.	Jacquard-Damast-Handtücher, gestäubt u. gebändert, 1/2 Dhd.	2.95	met.
Damen-Beinkleider, aus Renforcé, mit Banguette,	1.10	met.	Jacquard-Damast-Tischtuch, vorz. Qualität	2.15	met.
Damen-Beinkleider, aus Prima Renforcé, mit Sideret u. Einfähen, Stück	1.45	met.	Reinlein. Damast-Tischtuch, Prima gestärkte Ware, Stück	4.25	met.
Damen-Unterröcke, aus Prima Linon und schön. breit. Sideret-Rolant	2.65	met.	Jacquard-Damast-Servietten, gestäubt u. gebändert, 1/2 Dugend	1.75	met.
Damen-Unterröcke, aus gestricktem Wollstoff, mit schönem Volant	1.45	met.	Garten-Decken, in schönsten Mustern,	0.98	met.
Damen-Unterröcke, Prima Satinstoffe, mit reiz. Bordüren,	2.65	met.	Tüll-Bettdecken, aparte Muster,	2.70	met.
Damen-Staubröcke, aus Prima Moiré- und Alpaka-Stoffen, in reiz. Ausführungen	2.95	met.	Bett-Garnitur, Oberbett und 2 Kissen, aus Prima Linon, Garnitur	4.25	met.
Mädchen-Hemden, aus kräft. Hemdentuch, mit Spitze, von	0.38	met.	Bett-Laken, aus extra schwerem Dowlas	1.75	met.
Knaben-Hemden, aus kräftigem Hemdentuch, von	0.42	met.	Taschentücher, für Kinder, Prima Linon, mit bunter Kante 1/2 Dugend	0.72	met.
Weisse Zierschürzen, Weberform, mit reiz. Stück-Einfähen u. Träger	0.98	met.	Taschentücher, Prima Linon, gestäubt, 1/2 Dhd.	0.58	met.
Gestreifte Zierschürzen, mit eleg. Träger	0.95	met.	Taschentücher, aus Prima Batist, mit Hofstaum, 1/2 Dugend	1.05	met.
Tändelschürzen, in verschiedenen Ausführungen	0.48	met.	Stickerei-Untertaillen, elegant ausgeführt	0.82	met.
Damen-Hausschürzen, extra breit und lang, 1.35, 1.10,	0.95	met.	Madapolam-Stickerei, in verschiedenen Breiten, Stück 4 1/2 Mtr. enthaltend	0.98	met.
Damen-Miederschürzen, in reiz. Ausführung, Stück 1.85, 1.35,	0.95	met.	Bunte Herren-Garnituren, neueste Muster	0.68	met.
Damen-Blusenschürzen, in aparter Ausführung, 1.95, 1.35,	0.95	met.	Bunte Oberhemden, moderne Streifmuster	2.95	met.
Mädchen-Reformschürzen, in schön. Ausfüh. von	0.57	met.	Herren-Kragen, einfach, in mod. Façons, Stück	0.28	met.
Spiel-Kittelkleidchen, mit mod. Bordüren, 1.25, 0.98,	0.78	met.	Herren-Krawatten, Diplomaten-Façons,	0.23	met.
Knaben-Waschanzüge, in versch. Façons, von	2.95	met.	Herren-Krawatten, Regattes-Façons	0.32	met.
Knaben-Schulbeinkleider, a. haltb. woll. Stoff, in versch. Größen	1.25	met.	Damen-Gürtel, schwarze Sammet-Gummigürte u. Goldgürtel, m. eleg. Schließern, St.	0.68	met.
			Damen-Strümpfe, buntestreift, engl. lang, Paar	0.68	met.

Diese Artikel liegen in unserem Kaufhause auf besonderen Tischen und sind dieselben auch in den Schaufenstern ausgestellt.

„Preussischer Hof“,
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:
Großes Garten-Militär-Freilichtkonzert.
Von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacobowski.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.
Tanz frei.
Max Rüster, Thorn-Moder,
Graudenzstr. 85.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann
Leibitsch,
russische Grenze.
Abfahrt des Extraguges von Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm.,
Abfahrt des Extraguges von Leibitsch 7.50 Uhr abends.
Den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schulen bringe mein

Restaurant
(größtes am Plage)
mit Garten, Saal und Regalbahn in empfehlende Erinnerung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
- Täglich -
Anstich von Königsberger Bier.
Hochachtung

Hwe. H. Marquardt.
Wald-Restaurant
„Suchatowko“,
Telephon Argonau Nr. 4,
1. Haltestelle Thorn-Hohenalza.
Bellebier
Ausflugsort
für Vereine, Schulen u. Ausflügler.
Wohnungen
für Sommerfrischler zu jederzeit mit und ohne Kost.
Speisen und Getränke
in bester Güte bei mäßigen Preisen.
L. Ogradowski.

Jeden Sonntag:

Sonderzug nach
Ottlofschin.
Abfahrt Thorn-Stadt 3⁰⁰
Thorn-Hauptbahnhof 3²⁰
Ottlofschin 9⁰⁰
Um glüklichen Zufpruch bittet
Robert Hippe.


Zu Spazierfahrten
empfehle meine
Dampfer „Prinz Wilhelm“
und **„Viktoria“.**
W. Huhn, Telephon 369.

Garantiert reinen, dießjährigen
Schleuderhonig
empfehle preiswert
A. Kirmes. Fernsprecher 256.

Alle Bedarfs-Artikel
zur
PHOTOGRAPHIE
in bester QUALITÄT bei

Zentral-Drogerie,
Baderstr. 23,
Fernspr. 843.
Hauptgeschäft:
- Brombergerstrasse 60. -
1. Filiale:
- Mellienstrasse 109, -
Fernspr. 122.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die albanesischen Wirren.

Montenegro und die Pforte.

Die Geschäftigkeit, die Montenegro in letzter Zeit entfaltet, steht, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, in erstaunlichem Gegensatz zu der wirklichen Macht und Bedeutung dieses kleinsten Königreiches. Bald hört man Drohungen, bald friedfertige Versicherungen, aber auch diese sind meist so geartet, daß sie nicht recht geeignet sind, das Feuer an der Grenze auszuschließen. Wenn Montenegro erklärt, daß es an seiner Grenze 7000 Mann aufstellen wolle, um den weiteren Übertritt von Malissoren auf montenegrinisches Gebiet zu verhindern, so ist das gewiß sehr löblich, und man wird höchstens bedauern können, daß solche Übertritte nicht schon früher verhindert wurden. Leider muß man aber befürchten, daß die Aufständischen die friedlichen Absichten Montenegros verkennen und aus der neuen militärischen Machtentfaltung den Schluß ziehen werden, daß die Montenegriner ihnen doch noch schließlich helfen wollen. Die türkischen militärischen Kreise sind offenbar der Meinung, daß Montenegro ein Doppelspiel treibt, und Schawket Torghut Pascha scheint nicht übel Lust zu haben, ihm ein gewaltsames Ende zu bereiten. Dazu wird es aber kaum kommen, denn wenn die Regierung in Konstantinopel wohl auch die Erregung des Oberbefehlshabers in Albanien teilt, so wird sie sich doch bedenken, ehe sie losschlägt. Sie wird das umso mehr unterlassen können, als die montenegrinischen Treibereien an keiner Stelle auf Unterstützung zu rechnen haben, da allenthalben die Absicht besteht, den Ausbruch eines Brandes zu verhüten. Bezeichnend hierfür ist, daß nach übereinstimmenden Nachrichten die Sendung des montenegrinischen Generals nach Petersburg dort nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat.

Die Gerüchte über die Mobilisierung der Garnison von Podgoriza haben nach einer amtlichen Meldung aus Cetinje ihren Ursprung darin, daß der König gegenüber dem diplomatischen Korps gesprächsweise äußerte, daß angesichts des baldigen Ablaufes der Amnestiefrist Torghut Pascha seine früheren Drohungen verwirklichen und energische Operationen gegen die Aufständischen unternehmen werde, was seitens Montenegros unbedingt strengere Vorichtsmaßnahmen, vor allem eine Verstärkung des Militärkorps an der Grenze, zur Folge haben müßte.

Im türkischen Ministerium des Außern wird erklärt, daß eine merkliche Besserung so wohl in den Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro als in der Frage der Unter-

werfung der Malissoren zu verzeichnen sei. Es handle sich nicht um die Mobilisierung einer montenegrinischen Division, sondern nur um eine Verstärkung der Grenztruppen. Ohne daß die Pforte Aufklärungen über die Truppenzusammensetzung verlangt habe, sei von Montenegro erklärt worden, es sei vollkommen überzeugt, daß die Pforte nicht die Absicht habe, anzugreifen. Montenegro habe jedoch trotzdem den Grenzkonfondon verstärken müssen, um angesichts der Anhäufung der starken türkischen Truppenmacht an der Grenze jedem Zwischenfall vorzubeugen.

Aus dem Aufstandsgebiet.

In einem außerordentlichen Ministerrat in Konstantinopel wurde über die Malissorenfrage beraten. Es ist eine Verlängerung der Unterwerfungsfrist für die Malissoren um 15 Tage beschlossen, falls die in Skutari befindliche Spezialkommission dafür sei. Das Kriegsgericht in Djakova soll aufgehoben werden. — Der Erzbischof von Skutari ist, nach einer amtlichen Meldung aus Cetinje, dort angekommen, um die Verhandlungen zu beschleunigen, die die Rückkehr der Malissoren bezwecken. Die Regierung tut alles zur Erleichterung seiner Mission. Während die Verhandlungen fortbauern, kämpfen die Aufständischen ununterbrochen weiter. Die Montenegriner beteiligen sich nicht am Kampfe, da die Regierung nach wie vor strengste Neutralität wahrte. Die Division von Podgoriza ist noch nicht mobilisiert. Bisher sollen achtzig Malissoren-Familien zurückgeführt sein. — Vertreter der mohamedanischen Albanesen haben nach einer Meldung des „Moniteur Oriental“ dem Großwesir eine Denkschrift überreicht, in der sie die Ausdehnung der den Malissoren zu gewährenden Vergünstigungen auf die übrigen Albanesen verlangen.

Zum Fall Jatho.

Eine Anti-Jathoverammlung in Schöneberg.

Die Beurteilung des Pfarrers Jatho wurde Donnerstag Abend in einer vom Schöneberger Parochialverein veranstalteten Versammlung im Gesellschaftsraum des Westens diskutiert. Der Referent, Pfarrer Kurt Delbrück, gab eine recht fertige Darstellung des gegen Jatho eingeleiteten Verfahrens. Die Vorgeschichte reichte bereits sieben Jahre zurück. Jatho sei schon in Köln im Jahre 1906 aufgefordert worden, sich selbst zu prüfen, wieweit er noch mit der Lehre der preussischen Landeskirche übereinstimme. Nach einem im vorigen Jahre in Barmen gehaltenen Vortrag wurde gegen ihn die Anzeige beim Oberkirchenrat in Berlin erstattet. Nachdem dieser ihm sechs Fragen vorgelegt hatte, die nicht in zufriedenstellender Weise beantwortet wurden, mußte die Angelegenheit vor dem Spruchkollegium erfolgen. Infolge der hartnäckigen Haltung Jathos vor dem Kollegium erfolgte das bekannte Urteil. Zu diesem

wurde das Spruchkollegium durch folgende Gründe veranlaßt: Jathos Lehre verstoße gegen das apostolische Glaubensbekenntnis, das einen Teil der Liturgie bilde. Ebenso gegen die Bibel. Seine Anschauungen seien vielmehr ein Niederschlag der heutigen philosophisch-naturwissenschaftlichen Weltanschauung, des Monismus. Sie sei lediglich auf subjektive Erfahrungen begründet. Lehre doch Jatho sogar Christus ist nicht der Erlöser der Menschheit, sondern erlöse sich selbst. Er lehre weiter: Wünsche dir nichts vom Schicksal, denn es gibt dir nichts, es waltet blind. Es gibt nur einen Freund auf der Welt und der bist du selbst. In der Seele wohnt dir dein starker Wille, auf den mußt du vertrauen. Dieser Wille ist Gott. Wie können Leute, die solches glauben, nachher singen: Ein feste Burg ist unser Gott. Der Redner wird wiederholt von starkem Beifall seiner Gefinnungsgenossen, aber auch von stürmischen Zwischenrufen anwesender Gegner unterbrochen. Besonders, als Delbrück des weiteren ausführte, daß Jatho, kurz gesagt, eigentlich wörtlich lehre: Du brauchst keinen Gott, du brauchst nur die Welt, dich selbst. An der Hand des apostolischen Glaubensbekenntnisses und der Evangelien, deren Lehren er schließlich jeder „Sacrosankt“ bezeichne, suchte Pfarrer Delbrück Jathos Anschauungen zu widerlegen. Wenn ein Mann, wie Jatho, im Amte bleiben würde, dann müßte es schließlich dahin kommen, daß jeder lehre, was er wolle. Dann würde der eine zum Buddhismus, der andere zum Islam, wieder ein anderer zu Gott weis werden hinneigen; es würde schließlich jeder lehren, was er wolle. An der Hand des Bekenntnisses, das Jatho seinen jungen Konfirmanden gebe, ging Delbrück dazu über, Jatho aufs schärfste den Vorwurf zu machen, daß er anders lehre, als in diesem Bekenntnis schriftlich niedergelegt sei. Daß Jatho einen so großen Zulauf habe, beweise nichts. Wenn man im übrigen das Spruchkollegium und den Oberkirchenrat so scharf angreife, wegen des vermeintlichen Unrechtes, welches dem Kölner Pfarrer geschehe, so müsse er, Redner, darauf hinweisen, daß diese Behörden gerade äußerst milde vorgehen. Eine unbedingte Lehrenfreiheit sei in der preussischen Landeskirche unmöglich. Dadurch solle aber keine Gewissensheftung herbeigeführt werden. Jatho muß ja nicht im Rahmen der Landeskirche weiterpredigen. Auch die Religionsfreiheit sei nicht gefährdet. Denn jeder Andersdenkende dürfe aus der Kirche austreten. Es sei sinnlos, zu glauben, daß jetzt eine Verfolgung von liberalen Pastoren Platz greifen würde. Seit 30 Jahren seien im ganzen 3 Amtsentsetzungen vorgenommen, und auch in Zukunft würde der Oberkirchenrat nicht anders verfahren. Das Wesen des Protestantismus sei durch das Urteil des Spruchkollegiums nicht gefährdet. Jeder soll in der Schrift forschen und sich seine eigene Meinung bilden. Es gehe aber nicht an, daß ein Geistlicher allen Grundlagen der Bibel den Rücken kehrt. Wenn Jatho vor dem Spruchkollegium nicht so hartnäckig seine extremsten Ansichten verteidigt hätte, so wäre er nicht gefallen. Jatho nehme aber eine vollkommene Ausnahmestellung ein, denn in der ganzen, selbst liberalen Geistlichkeit, gäbe es bis jetzt wohl Freunde Jathos, d. h. solche, die das eingeleitete Verfahren bedauern, nicht aber einen einzigen, der Jathos Lehre vertrete. Prediger Delbrück resümiert dahin, daß eine so materialistische Weltanschauung, wie die Jathos, unmöglich Trost und Stärkung dem Tode gegenüber bieten könne. Selbstverständlich sei notwendig, daß die Forschung und das Suchen nach der Wahrheit keinem Geistlichen unterbunden und das freie Wort gewährt werden müsse. Jatho müsse

nun zeigen, ob er imstande sei, außerhalb der Kirche wahres christliches Leben unter seiner Anhängerschaft zu schaffen, ob er ihnen auch in schweren Zeiten Trost geben könne. — Die Versammlung war außerordentlich stark von Männern und Frauen der gebildeten Kreise Schönebergs besucht. In der Diskussion wurde Jatho von seinen Anhängern verteidigt.

Ein Bekenntnis und eine Warnung.

Die schleswig-holsteinische Pastoral-Konferenz hat folgende Kundgebung erlassen: „Angesichts der Bewirrung, welche die Verkündigung des sog. neuen Glaubens auch in den Gemeinden unserer Landestriche anrichtet, erhebt die schleswig-holsteinische Pastoral-Konferenz ihre Stimme zu einem Bekenntnis und zu einer Warnung. Sie bekennt sich nach wie vor zu dem Glauben der Väter, wie er aufgrund der heiligen Schrift als des untrüglichen Gotteswortes im Bekenntnis unserer Kirche seinen Ausdruck gefunden hat. Sie bekennt sich, in voller Übereinstimmung mit dem zweiten Artikel, insonderheit zu dem Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus als den Gottmenschen, der durch seinen Tod die Veröhnung zwischen Gott und der Menschheit gestiftet hat und in seiner Gemeinde allen denen, die an ihn glauben, durch Wort und Sakrament den Frieden des Herzens und die ewige Seligkeit schenkt. Sie warnt die Gemeinden unseres Landes vor dem „neuen“ Evangelium, welches das Christentum seines Inhalts entleert, die Grundlagen aller kirchlichen Gemeinschaft zerstört, die Gemeinden der Pastorenwillkür auslieft und die Seelen nicht zur Gewissheit des Heils kommen läßt. Laßt uns auch in der gegenwärtigen trübten Zeit nicht müde werden, sondern in Geduld und Treue halten an dem Bekenntnis, in der zuverlässigen Hoffnung aufschauen auf Jesum Christum, den König und Hohenpriester seiner Gemeinde, welcher die Wahrheit zum Siege und sein Reich zur Vollendung führen wird.“

Das fünfzigjährige Jubiläum der westpreussischen Landschaft.

Bei dem Festakt im Landschaftsgebäude zu Marienwerder am Donnerstag brachte Herr Oberpräsident von Jagow die Glückwünsche der Regierung und seine eigenen der neuen westpreussischen Landschaft dar und wünschte, daß sie immer weiter zum Segen der Provinz und des Vaterlandes arbeiten und schaffen möge. Herr General-Landschafts-Direktor Graf v. Kerpeling gab gab einen Abriss über die Entstehung der neuen Landschaft und verlas folgendes Telegramm aus dem Jubiläumskabinett:

Se. Majestät der Kaiser und Königin haben anlässlich des 50jährigen Bestehens der neuen westpreussischen Landschaft die Gnade gehabt, für den Sitzungssaal des Landschaftshauses allerhöchstd ihr Bildnis in Öl zu stiften und lassen zu ihrem heutigen Jubiläum Glück und Segen wünschen. Auf allerhöchsten Befehl v. Valentini, Geh. Kabinettsrat.

Antwappend hieran brachte der Herr General-Landschaftsdirektor ein Hoch auf Se. Majestät aus. Zugleich wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät gerichtet:

An Seine Majestät den deutschen Kaiser und Königin von Preußen Berlin. Die zur Feier des 50jährigen Bestehens der neuen westpreussischen Landschaft hier versammelten Vertreter dieses Instituts sprechen Cuerec Majestät ihren tiefgefühlten

auf sich und ihren Wiesgrund lenkend und zum Bade labend. Nach langem Suchen erst war eine flache, landige Uferstelle zur Raft ausfindig gemacht, und nun konnte, nachdem der Führer erst noch den Grund des hier geradezu rastenden Fließens untersucht und die notwendig erscheinenden Vorichtsmaßnahmen getroffen hatte, das sehnlichst Verlangten nach einem erfrischenden Bade in der Form eines fließigen Bades in seichtem Wasser endlich befriedigt werden. Dann noch ein Abstieg in den Rucksaack oder die Tasche nach dem, was Mutterliebe mit auf die Wanderung gegeben, und fürdas ging es weiter, längs der Drenweg hin. Eine Raft in Mlyniec und Sende wurde verschmägt; es winkte ja das erlösende Leibisch, wo allen Strapazen durch einen erquickenden Trunk, nach freier Wahl, und die rollenden Räder des Juges nach Thorn ein erfreuliches Ende bereitet werden sollte. Nicht schnell genug konnte es gehen, und die Spitze der marschierenden Reihe wurde immer wieder um die Wette erstritten, bis endlich das Ziel erreicht war. — Stolz durften die Wandervögel auf die Leistung der beiden Tage zurückblicken und des Augenblicks harren, wo sie dabei von ihren Taten berichten würden: hatten sie doch die Mühe und die Wärme des Wanderns in reichem Maße erfahren, wechselvolle Eindrücke von Land und Leuten in sich aufgenommen und — last not least — auch keine Abenteuer zur Würze durchkostet. Das alles brach ja gelegentlich aus den jungen Herzen hervor, und wer diese urwüchsige Art sich zu äußern recht beutet, wird den unsäglichen Segen der „Wandervögel“-bewegung zu würdigen wissen. — Der nächste Ausflug wird den Teilnehmern Gelegenheit geben, den „Wandervogel“ in seiner ganzen Entfaltung kennen zu lernen: die Züchter Heide und die Raffabier werden gemeinsam von der Bromberger, Danziger und Thorer Horde unter Führung des Danziger Kreisleiters vom 10. bis 20. d. Mts. durchwandert werden. Das wird eine Lust sein, aber mit drückendem Bewusstsein wohlwollender Rücksicht mit vollener Decke, Wettermantel usw.; gemeinsames Kochen unterwegs, aber nicht in Fleischtöpfen, — spartanische Bedürfnislosigkeit und Herbitz soll geübt werden. Für die mitmachenden Thorer, die ja hierbei erstmals in die Lehre gehen, werden die Bromberger „emsig“ umher die Morgen- und Abendkost „rüsten“, deren Güte lediglich von den mitgebrachten Konserven abhängen dürfte. Nun auf Wiedersehen, ihr Wandervögel, am Sonntag früh 8¼ Uhr auf dem Hauptbahnhof zu lustiger Fahrt! Sei!

Vom Thorer „Wandervogel“.

Vergangenen Mittwoch und Donnerstag unternahm der Thorer „Wandervogel“ unter Führung des Unternehmenden seinen dritten Ausflug, an dem, wohl aus Befolgen der Eltern wegen der mit der zwitwärtigen Dauer notwendig verbundenen größeren Strapazen, eine kleinere Anzahl, nämlich 8 Schüler des Gymnasiums, teilnahmen, denen sich für den ersten Tag wieder zwei Väter anschlossen. Der Wanderflug ging am ersten Tage über Culmsee und Steinau nach Gronau (Gronowo). In Dnaszewo wurde zunächst Halt gemacht, um mit freudlichst gewählter Erlaubnis den dortigen Park zu besichtigen; das nebenbei Garten und Molkerei eine Erfrischung bieten würden, war im Reiseplan nicht vorgesehen. Doch dergleichen unermutete und darum desto erfreulichere „Zwischenfälle“, wie sie sich ja wiederholten, verleihen dem Wandern der Jugend eine besondere Würze und finden darum auch bei ihr die gebührende Wertschätzung. Da die Raft sich etwas lange hingog und die beiden alten Wandervögel, die erst von Culmsee aus in Wettbewerb mit der Jugend treten wollten, uns hier mit dem Zuge von Thorn erreichen mußten, konnten die jungen aus reiner Anhänglichkeit nicht umhin, die kurze Strecke auch für sich die Räder laufen zu lassen. In den Anlagen hinter der Stadt wurde am Ufer des Sees gerastet, und nach einem erfrischenden Fußbade ging es hurtig weiter über Pluskowenz durch die später endlose Ebene mit ihrem reichen Gottesseggen nach Steinau zu. Schwül war der Tag, heiß brannte die Sonne, zudem sollten die beiden unversehens vorausgezogenen Alten erreicht werden, — was Wunder, daß da auf der schattenlosen, staubigen Strecke eine auffällige Neigung für nachkommende leere Lastwagen in die Erscheinung trat, erst vereinzelt, bis dann gelegentlich die ganze „Horde“ (diese stiebliche Bezeichnung hat der „Wandervogel“ selber geprägt) wie auf geheime Verabredung ein solches Fahrzeug im Sturm nahm, um nun stehenden Fußes von oben her die Blicke über die Landschaft schweifen zu lassen. Der Steinauer See sollte aufgesucht werden, wurde jedoch trotz der „ganz sicheren“ Weisung der ihre nächste Umgebung nicht genau kennenden Leute „ganz sicher“ verfehlt — kein großer Verlust übrigens, wie uns später zu unserem Troste von einem Kundigen gelagt wurde. Andererseits war hiermit ein großer Gewinn für die Jugend verbunden: nämlich die Erkenntnis, daß die Erde letzten Endes nicht dazu da ist, um wander-

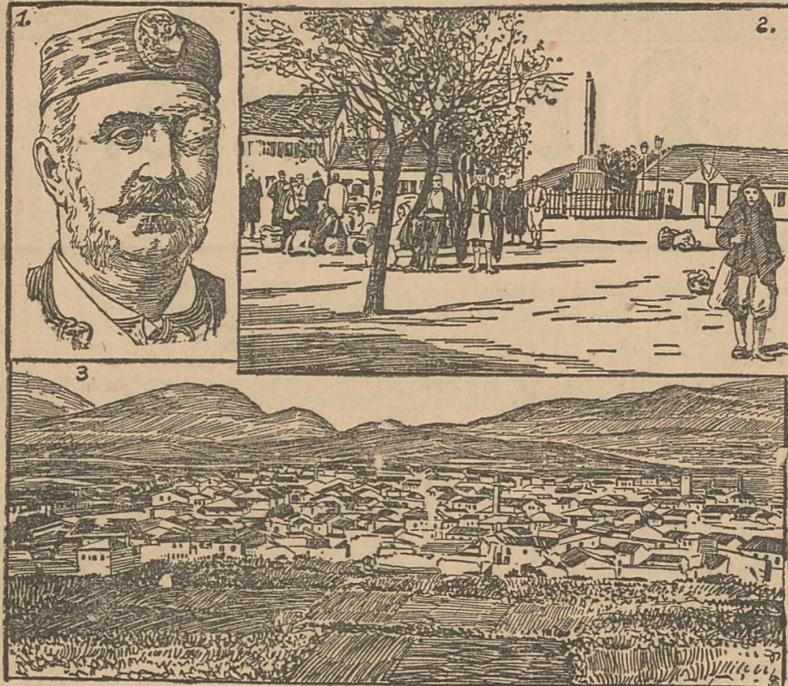
lustigen Menschenkindern schöne Landschaften, kühlen Schatten, erfrischende Quellen und sonstige Annehmlichkeiten zum Genuße darzubieten, — daß vielmehr unsere Nährmutter Erde sich in ein schlichtes Gewand kleidet und des Lebens Mühe uns allein des Lebens Güter schenken lehrt. Winkte doch schon von ferne der Gronowener Hochwald, drum „angestrengt die Glieder und dehnt euch stegenden Laufs“. Freudig begrüßt, nimmt er die Matten in seinen Schatten auf; doch Tafeln aller Genden warnen vor dem Betreten außerhalb des Weges, während Erdbeeren in reicher Menge mit ihren hervorlugenden feuerroten Köpfchen laden. „Halb jog es ihn, halb sank er hin“ auf den scheinbar unberührten grünen Grund, ob den „heiligen Hain“ entweichend? — Nach kurzer Wanderung durch ein anmutiges Gefilde war um 5 Uhr Gronowo erreicht, und nur noch eine Sorge galt es vom Herzen zu schaffen: ein Nachtquartier — auf Heu oder Stroh, das freuten sich ja schon längst die jungen Wandervögel als eines belohnten Erlebnisses, „das wird sein sein“. Doch hierfür war in Gronowo kein Raum. — Da fühlte ein gütiges Geschick den Besitzer des Rittergutes Klein Gronau (Gronowko), Herrn Oberleutnant von Wolff, dem Führer in den Weg, und da wandelte sich die qualende Sorge in helle Freude: „Wandern Sie nur voraus, ich komme gleich nach!“ Wie es nun ergangen ist? Fragt nur die Wandervögel! Doch wenn die Phantagie Flügel verleihet und die Art unserer Jungen (zumal bei solcher Fahrt) nicht unbekannt ist, der wird sich ungefähr ein entsprechendes Bild der Wirklichkeit bei folgenden Begebenheiten ausmalen: die Kirchsbäume (bis auf einen) und die Beerensträucher freigegeben; zum Abendbrot belegte Schnittten Landbrot und Milch, unbeschränkt an Menge und unübertroffen an Güte! Und jeder — nun mag der Sänger Homer wohlwollende Worte leihen — „aß und trank, so oft die Begierde des Herzens ihn antrieb“, während die alten Wandervögel am Tische des in Abwesenheit der Herrin des Hauses in überaus gastfreundlicher Weise um das Wohl der Fremdlinge sorgenden Hausherrn „die Hände erhoben zum köstlich bereiteten Mahle“ — „und nicht mangelt ihr Herz des gemeinsamen Mahles“. Wohl gilt auch für den Wandervogel als Regel die homerische Mahnung: „Zehrt von euren Gütern und laßt die Bewirtungen umgehen!“ Doch wer es so bequem und lieblich findet, mit dem beruhigenden Bewußtsein, außer des Herzens Dank nichts schuldig zu bleiben, wie mag der widerstehen, selbst wenn das gastliche Haus wie hier durch das Getriebe eines Hausens von Handwerkern in ein

Chaos verwandelt ist. Als dann zu vorgerückter Stunde das Gefühl des lebenswürdigen Wirtes die beiden alten Wandervögel nach dem Bahnhofe Tauer zur Heimfahrt entließ, hatten die jungen längst ihr Nachtlager in der Strohschüttung auf der Tenne einer Scheune gerüstet. Doch ob des Neuen, noch nie Erfahrenen, „zwang sie nicht des Schlummers allgewaltige Kraft; sie wählten sich hierhin und dorthin“ und trieben allerlei Kurweil, und als „Cos im tödlichen Glanze erstrahlte“, waren sie schon auf den Beinen und berichteten dem des herrlichen Morgens sich erfreuenden Führer von ihren Heldentaten, wobei sich einer der jüngsten zu dem kühnen Gedanken verließ, die Reife nicht planmäßig zu vollführen, sondern sich noch einige Tage des Wanderns Begier zu vergnügen, — natürlich in der stillen Voraussetzung, daß der liebe Herrgott, der ja die Viten auf dem Felde ernährt, dies Wunder „Tischlein, deck dich!“ sich auch die folgenden Tage mehren lassen werde. — Mit herzlichem Danke schieden die Wandervögel nach dem Frühstück tags darauf von dem gastlichen Hause, um zunächst wieder einmal in Wolfseerde (Gronowo) einen jener „Zwischenfälle“ zu erleben, indem sie nach Besichtigung des dortigen Parkes unter Führung des Gärtners Herrn Walter von dessen reicher Fontäne löffelweise neßt Brot und Milch zu kosten bekamen, wohl aus Erkenntlichkeit für die Würdigung, die sie tags vorher unter seiner freundlichen Aufmunterung den Beerenfrüchten seines Gartens hatten ange-deihen lassen. Nun aber hieß es, verläumte Zeit einzuholen, und „in Eile entflogen sie durch das Gefilde“, vergnügt in vielen Windungen unter dem Laubhage mächtiger Linden durch eine tiefe Schlucht nach Pr. Lanke emporsteigend und dem prächtigen Drenwegwade hinter Schwewen aufstrebend, der ihnen seine Wohlthaten bis Lengsa spendete. Ein geplanter Absteher nach dem von hier 5 Kilometer entfernten Dlonitz wurde, da infolge der verkürzten Nachtruhe bei dem einen und anderen sich schon eine Abspannung geltend machte und der Gedanke an den weiten Rückmarsch auch den Führer zur Vorsicht mahnte, im Rate der Horde nieder gestimmt und der Heimweg über Mlyniec, Sende, Leibisch angetreten. Dieser entscheidige in seinem ersten Teile reich für die Mühen des Tages: tiefe Gründe des Lengabaches mit üppig prangenden Tälern und der sich in vielen Krümmungen zwischen steil abfallenden, schilfumfünten und buschumrahmten Ufern sich hinwindenden Drenweg, den Wanderer auf schattigem, rasenbedecktem Wege durch Hochwald mit Unterholz begleitend, an Lichtungen den Blick immer wieder

alleruntertänigsten Dank für das gnädigst verliehene Bild sowie die Glück- und Segenswünsche aus und verbinden damit das Gebührende unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit. Im Auftrage: Der General-Landschafts-Direktor Graf von Kesslerlingk.

Um 3 Uhr nachmittags trat der General-Landtag der neuen westpreussischen Landschaft zusammen. Dieser beschloß einstimmig, zum Andenken an die Jubelfeier zwei Stiftungen zu machen und zwar dem Herrn Oberpräsidenten zu gemeinnützigen Zwecken 20 000 Mark und der Stadt Marienwerder zu gleichem Zwecke, insbesondere zur Anlegung eines Stadtparkes 3000 Mark zur Verfügung zu stellen. Sodann nahm der General-Landtag die Vorlage betr. Gründung einer öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung für die Provinz Westpreußen einstimmig an.

Nachmittags 5 Uhr fand im Zivilcasino ein Festessen statt, an dem etwa 90 Herren teilnahmen. U. a. waren die Herren Oberpräsident von Jagow, Oberpräsident von Liebermann, Oberlandesgerichtspräsident Dr. von Staff, Vorsitz der Landwirtschaftskammer von Ostpreußen, Januschau, Bürgermeister Ziegler und Stadtverordnetenvorsteher Professor Dr. Rosenstock erschienen. Den Reigen der Ansprachen eröffnete Erzengel von Jagow mit dem Kaiserhofs. Er führte etwa aus: So lange die Hohenzollern Preußens Thron innehaben, so lange ist ihnen stets aus allen Teilen unseres Vaterlandes und aus allen Schichten der Bevölkerung Treue und Gehorsam entgegengebracht worden. Wir Westpreußen, glaube ich, können uns ohne Überhebung in Treue und Gehorsam zu Kaiser und Reich mit in die erste Reihe stellen. Das hängt zusammen mit dem westpreussischen Charakter und mit der Entwicklung unseres Landes. Wenn man auch in den wohlhabenden westlichen Gegenden unseres Vaterlandes auf unserer ärmeren Osten mit einer geringfügigen Verzögerung blüht, so wagt man es doch niemand in Zweifel zu ziehen, wenn wir Anspruch darauf erheben, daß wir in besonderer Weise in Treue und Gehorsam zum Vaterlande stehen. Nicht nur in Treue und Gehorsam, sondern auch in Dankbarkeit und Liebe müssen wir die erste Stelle einnehmen. Dazu haben wir besondere Veranlassung an heutigen Freunden- und Ehrentage der neuen westpreussischen Landschaft. Die dieser Feier vorausgegangene Sitzung wird einen Denkstein bilden in der Geschichte der Landschaft und wird unvergänglich sein durch den besonderen Akt der Gnade, durch welchen Se. Majestät seine Wünsche zum Jubelfeste zum Ausdruck gebracht und zugleich sein Bildnis zu verleiht gerührt hat. Aber nicht nur die westpreussische Landschaft, sondern die ganze Bevölkerung unserer Provinz hat Veranlassung, Sr. Majestät zu danken. Bei seinem Besuch auf der Marienburg hat Se. Majestät mir gegenüber ausgesprochen, daß er sich als Besitzer von Cabinen in ganz besonderem Maße als Westpreuße fühlt. Das hat auch wohl zur Folge, daß seine landesväterliche Fürsorge für uns in besonderer Weise zum Ausdruck kommt. Wir begrüßen mit Dankbarkeit den Entschluß Sr. Majestät, den Kronprinzen einige Jahre in die Grenzen unserer Provinz zu entsenden. In den letzten Jahren haben wir zudem in überaus großer Zahl Beweise landesväterlicher Huld und Gnade erfahren. Mit Dank und Liebe, Treue und Gehorsam zu verbinden, das ist die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden von uns. Lassen Sie uns daher heute Dank und Liebe, Treue und Gehorsam Ausdruck verleihen in dem Rufe: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch! — Herr General-Landschafts-Direktor Graf von Kesslerlingk wies in der zweiten Rede darauf hin, daß es des Zusammenwirkens zahlreicher Faktoren bedürfte, um die Landschaft hinauszuführen aus dem Anfangsstadium ihrer Entwicklung und Hineinzulassen in den sicheren Hafen einer selbständigen, mächtigen und glänzenden Blüte und Existenz. Mit Dank müsse er an diesem Tage aller der Behörden und Personen gedenken, die das Institut durch Rat und Tat gefördert und gestützt hätten und deren Vertreter er zum Teil als Gäste und Ehrengäste begrüßen könne. Die westpreussische Landschaft verdanke ihre Entstehung der Initiative des alten Fritz, der sich damit ein Denkmal der Liebe bei der Landschaft gesetzt habe. Die Landschaft habe sich weiter entwickelt unter Mithilfe von berufenen Vertretern der Staatsregierung und der Verwaltung. Der Herr Redner gedachte dann in anerkenntlichen Worten der unermüdeten und erfolgreichsten Tätigkeit des früheren General-Landschafts-Direktors Herrn von Kabe, dessen Sohn er als Gast begrüßen könne. Die Landschaft habe sich stets des besonderen Wohlwollens aller berufenen Vertreter der Staatsregierung zu erfreuen gehabt, wofür er namens der Landschaft den warmsten Dank an Erzengel v. Jagow richten möchte, weiter an die Regierungen von Danzig und Marienwerder, an die hohen und höchsten Justizbehörden der Provinz. Danken wolle er auch den Vertretern der Stadt, in deren Mauern sich die Landschaften schon seit 114 Jahren wohl gefühlt, ferner den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen sowie all den anderen Gästen und Ehrengästen, die durch ihr Erscheinen ihr Interesse bekundet hätten. Nicht zuletzt gebühre auch Dank den Beamten, die durch ihre Arbeitsfreudigkeit die Interessen der Landschaft gefördert hätten. Die Rede klang aus in einem Hoch auf die Gäste. Dem Danke der Gäste für die Einladung zu der Feier und die Begrüßungsworte gab Erzengel von Kabe Ausdruck. Sein Vater sei mit keinem ganzen Denken und Sinne, aber auch mit keiner großen Arbeitskraft bis zum Tode seinem Amte als General-Landschaftsdirektor zugegeben gewesen. Aber auch er habe von Jugend an für die westpreussische Landschaft ein reges Interesse bekundet, und er sei in dem Eindruck der Bedeutung der Landschaft aufgewachsen. Die Denkschrift habe in berechneten Zahlen ausgeführt, was die neue westpreussische Landschaft bisher getan und damit der treuen bewährten Arbeit seines Vaters und dessen Mitarbeiter ein Denkmal gesetzt, wie es nicht schöner sein könne. Wenn man durch die blühenden Auen unserer Provinz wandere, dann könne man so recht den Segen und die Bedeutung der Landschaft erkennen. Hierfür gebühre der jubelnden Landschaft aller Dank. Der Herr Redner schloß mit einem Hoch auf die neue westpreussische Landschaft und dem Wunsche, daß sie blühe und gedeihe, die Schwachen stütze und die Starken antreibend zur Entwicklung ihrer Kräfte zum Segen der Provinz und des Vaterlandes. Als weiterer Redner schilderte Herr Landschaftsrat Braunschweig-Wöhlfau, in welcher traurigen Verhältnissen vor mehr als 50 Jahren die nicht adeligen Besitzungen sich befanden und wie dann die Landschaft durch die Gründung der neuen westpreussischen Landschaft den Landwirten in selbstloser Weise Rettung und Unterstützung brachte. Dafür gebühre der Landschaft und



1. König Nikolaus. 2. Strassenbild aus Podgoritz. 3. Gesamtansicht der Stadt Podgoritz.

Zur Mobilisierung in Montenegro.
König Nikolaus von Montenegro hat dem diplomatischen Korps mitgeteilt, daß Montenegro sich durch die Rüstungen der Türkei gezwungen sehe, sein Heer mobil zu machen. Zunächst wird die Division von Podgoritz mobilisiert werden. Podgoritz ist eine kleine Stadt an der Ribniza nördlich vom Stutarisee, die im Jahre 1879 von den Montenegrinern unter der Führung ihres Fürsten, des jungen Rönias, besetzt wurde. Drei Jahre vorher hatten Montenegro seinen letzten Krieg gegen die Türkei begonnen, der ihm dann außer einem

beträchtlichen Gebietszuwachs im Berliner Vertrag die Anerkennung seiner nationalen Unabhängigkeit einbrachte. An diese großen Taten seiner Jugend knüpft König Nikolaus nun an, indem er zum Krieg gegen den Erbfeind rüstet. Die montenegrinische Armee ist zwar sehr klein (etwa 36 000 Mann), aber sie kennt das Terrain sehr genau und besteht aus kriegerischen Landeuten, die sich zum Kleinkrieg in den Bergen Albanien sehr gut eignen. Ein neuer Türkenkrieg wäre im Lande äußerst populär.

an ihrer Spitze der Generaldirektion, herzlicher Dank. Redner weihte sein Glas der westpreussischen Landschaft und der Generaldirektion. Für die Stadt Marienwerder ergriff Justizrat Dr. Schröd das Wort. Er konnte der Festversammlung mitteilen, daß der General-Landtag der neuen Landschaft der Stadt 3000 Mark zur Anlage eines Stadtparks zugewendet hat. Mit dem Dank dafür verband er das Verprechen, daß diese Verwendung ein neuer Antrieb werden sollte, das Bild der Stadt und ihrer nächsten Umgebung wirksam zu verschönern. Er betonte, daß der Bürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher in diesem Falle ihm die Übermittlung der Glückwünsche an die neue Landschaft übertragen hätten, weil er seit fast drei Jahrzehnten durch Beruf und Arbeit in der Selbstverwaltung in Stadt und Land besonders mannigfache und feste Freundschaftsbande auch mit den Vertretern der Landschaft erworben habe. Danach könne er bezeugen, daß das Jubiläum der Neuen Landschaft in unserer Stadt wie ein Familienfest mitgefeiert werde. Die gemeinsamen Verwandten dieses Familienfestes seien die Landschaftsbeamten, die in unserer Stadt wirken. Weitere Reden hielten die Herren Hef, Regierungsrat Goerdler und Kammerherr von Oldenburg-Januschau. Dem Wahl folgte am Abend ein Konzert im Garten des Zivilcasinos. — Begrüßungstelegramme gingen u. a. ein von den Herren Regierungspräsidenten Schilling und Förster, Landeshauptmann Freiherrn Senft v. Pilsach, General-Landschaftsdirektor Rapp-Königsberg, Graf Jind von Finkenstein-Schöneberg, General-Landschaftsrat von Bethe-Garnikau, Oberregierungsrat Kette-Dangig von der deutschen Bauernbank, von Oberregierungsrat von Ramele-Dangig und Major v. Kehler-Charlottenburg. Glückwünsche hatten gesandt die Deutsche Bank in Berlin und die Deutsche Bauernbank für Westpreußen in Danzig.

Vorfürungen eines besatzungslosen Fernlenkboots.

Wir entnehmen einen ausführlichen Bericht folgendes:
Einem zahlreichen, von der Präsidial-Geschäftsstelle des deutschen Flottenvereins geladenen Publikum, in dem Armees und Marine stark überwogen, wurde am Donnerstag nachmittags auf dem Wannensee bei Berlin das besatzungslose Fernlenkboot des Lehrers Wirth aus Nürnberg vorgeführt. Die Fernlenkboote der Berliner Fremdenindustrie, vollgepackt mit Rufen und Amerikanern, rattern durch Wannsee, und die Zuschauer reden die Hüße: Oben auf der Terrasse des Kaiserpavillons sprechen die Mitglieder einer kombinierten Admirals- und Generalstababteilung ein Stellbillet gegeben zu haben, Heer, Flotte und Kolonien, an der Spitze Generalleutnant Erzengel von Schand, dazu ein Offizier einer südamerikanischen Republik, ferner allerlei hervorragende Herren vom Zivill, darunter, wenn wir nicht irren, Geheimrat von Siemens, sehen hinaus auf den Wannensee und verfolgen dort mit ihren Blicken — ein Gespensterhüß! Keine lebende Seele ist an Bord dieses Motorbootes, kein Mensch bedient die Maschine, kein Mann steht am Ruder und doch schlingelt es sich wie ein belebtes Wesen durch die Menge der auf dem Wannensee verankerten Fahrzeuge, und zwar auf Befehl seines Herrn, des Nürnberger Lehrers und Erfinders Wirth, der ihm drachilos durch die Luft das Kommando zuhört. Auf dem Boote — leider ist es ein langamer alter Kasten — erheben sich Antennen, die Fühlkäden für Herzsche elektrische Wellen, die von der Terrasse des Kaiserpavillons aus entsandt werden. Hier steht der Erfinder mit dem Bild über den ganzen Wannensee, wie der Offizier oben auf Helgoland, und verfolgt sein Geschöpf durch das Fernglas. Die rechte Hand ruht auf einem Taster, ein leichter Druck, und der Funkspruch knistert in die Luft, als werde ein Schmelzblitz angetrieben. Rietisch! rietisch! rietisch! so geht es nach dem bekannten Wortschatz in langen und kurzen Zeichen. Auf dem Boot nimmt der Empfangsapparat die Befehle entgegen, eine weiße,

rote, blaue, grüne oder gelbe Lampe leuchtet zum Zeichen des Einverständnisses auf und dann geht oder stoppt das Boot, läuft rückwärts oder legt das Ruder um, fährt Bogen und Wägen. Es ist also kein Maschinentelegraph am Lande, wie wir ihn auf den Seeschiffen kennen, sondern auf eine bestimmte Buchstabenkombination hin, auf eine bestimmte Reihenfolge hin von langen und kurzen Telefunken werden die verschiedenen Hebel an Bord umgelegt. Mit Staunen und mit Grauen verfolgt man die Bewegungen des Gespensterhüßes und denkt sich das Panorama einer Seeschlacht der Zukunft, wo drahtlos gelenkte Torpedos sich den Schlachtschiffen an die Seite heften, sie mit ihren 40 Knoten Geschwindigkeit trotz aller Wendungen nicht entschlippen lassen und schließlich sie in den Grund bohren. Noch kann man nicht ermessen, wohin die Erfindung uns führt; denn vorerst ist sie, wie der Chemiker sagen würde, noch nicht aus dem Laboratorium in den Betrieb übergeführt. Aber über kurz oder lang wird sich das Kapitel mit dem Nürnberger Meister Wirth verbinden, und dann geht die Arbeit im großen an. In kommenden Jahrhunderten wird ein ungetreuer Kassierer vielleicht nicht einmal auf eigener Fahrt entziehen können, denn irgendwo auf dem Ozean erreicht ihn der Funkspruch der Kriminalpolizei und legt ihm das Ruder um. Scherz beiseite! Über Meere hinweg wird man nicht arbeiten, sondern nur in Sicht, so weit man das Fahrzeug mit dem Fernglas verfolgen kann. Aber auch das genügt schon, um die ungeheuren Ausichten der Erfindung uns ahnen zu lassen.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In einem Hotel am Küstriner Platz in Berlin stieg Mittwoch Abend ein Mann ab, der sich als Lehrer Ernst Liebig eintrug und angab, daß er aus Königsberg in der Neumark stamme. Der Gast fiel nicht im geringsten auf, ab in voller Ruhe zu Abend und begab sich dann auf sein Zimmer. Hier schrieb er noch mehrere Briefe und Depeschen, die er dann zur Beförderung abgab. Seitdem hörte man nichts mehr von ihm. Als man Donnerstag Mittag das Zimmer aufräumen wollte, fand man den Fremden tot in seinem Bette liegen. Der Revolver, mit dem er sich erschossen hatte, lag noch auf seiner Brust. Im Laufe des Tages erschienen mehrere Verwandte und Vorgesetzte des Toten. Erst von ihnen erfuhr man, daß es sich um den 36 Jahre alten Lehrer Ernst Liebig aus Reinickendorf-West handelt, dessen Frau sich augenblicklich in Königsberg i. B. aufhält. E. wurde beschuldigt, sich an Schülerinnen von 12 bis 14 Jahren vergangen zu haben. Ein Verfahren war wegen dieser Anschuldigungen bereits eingeleitet.

(Eine neue Affäre des Professors Lehmann-Hohenberg.) Aus Weimar wird gemeldet: Professor Lehmann-Hohenberg in Weimar, dem Frau Amtsgerichtsrat Burchardi (Suhl) bekanntlich die Aufhebung ihrer Entmündigung durch das Oberlandesgericht Jena verbannt, hat einen weiteren Schritt in der Angelegenheit getan, indem er bei der Staatsanwaltschaft in Halle a. S. Anzeige eingereicht hat gegen den Nervenarzt Dr. Höniger in Halle und gegen Geheimrat Prof. Dr. Anton, Direktor der Universitäts-Irenklinik in Halle, gegen letzteren wegen Freiheitsberaubung und Be-

drohung, begangen an der Frau Burchardi durch gewaltsame Überführung in die hallische Irenklinik, gegen letzteren wegen Beihilfe dazu. Frau Amtsgerichtsrat Burchardi wurde 50 Tage lang in eine Tobsuchtszelle gesperrt. Sie beabsichtigt, in dem zu erwartenden Prozeß als Nebenklägerin aufzutreten.

(Glückliches München.) Der Rechnungsabschluß der Stadt München für das Jahr 1910 schließt mit einem Überschuß von 533 987 Mark. Münchens Reinerwerb beträgt nahezu 227 Mill. Mark und hat sich im letzten Jahr um 22 Millionen vermehrt.

(Von Räubern entführte Gymnasialisten.) Wie aus Tiflis (Kaukasien) telegraphiert wird, nahm am Mittwoch eine Räuberbande in einem Dorfe des Goribezirks sieben Gymnasialisten gefangen, die von einem Spaziergange zurückkehrten. Die Räuber, die ein Lösegeld fordern, sind noch nicht ermittelt.

(Massenunfall auf einem Kirchhof.) Aus Weinberge i. B. wird telegraphiert: Bei einer Beerdigung stürzten sieben Frauen in eine tiefe Gruft. Drei wurden getötet, die anderen verletzt.

Der schalkhafte Barbier.

(Berliner Gerichtsverhandlung.) (Nachdruck verboten.)
„Ju'n Daß ooch, hoher Gerichtshof!“ Mit diesen Worten und einer eleganten Verbeugung trat der Barbier und Friseur Otto Müller in den Gerichtssaal. — Richter: Angeklagter, die Anklage gegen Sie lautet erst auf Körperverletzung, wurde aber dann umgeändert auf groben Unfug. — Angeklagter: Da sehn' Se' n, der wech alleine nich, wat er will. Erst soll id'n nu sein Körper verlescht ha'm und nu, von groben Unfug is nich 'ne Bohne an dem, denn id' benehmige mir von wejen meine Bildung hochanständig. — Richter: Sie bestreiten also den Tatbestand, den Ihnen die Klage zur Last legt. Sind Sie schon vorbestraft? — Angekl.: Ja bestritte beedes. Vorbestraft man blos in meine Stiftszeit von mein Meister, wat'n ektiger. — Richter: Der Malerjehilfe Herr Schreiner ist Ihr Kunde gewesen? — Angekl.: Sogar 'n sehr tieber Kunde. Ja sag' Ihr' det is 'ne Kunde. Wenn er rin kam in mein Salong, dann hahte nich jesehn, jaachte er nach alle Zeitungen, wat id' hatte, un stapelte se ru' uf'n Stuhl, dann sekte er sich druf, wat sehr unapp'itlich jewesen is, weil er alle Blätter so recht durchjewart hat, und dann jung er an zu lesen, indem det er een Blatt nachs andere unterm Körper vorzoch. Dann war der Kunde nich mehr zu sprechen. Germaal, zweemal, dreemal mußt id'n rufen, det er nu dran is zu' Barbieren. — Richter: Ja verbierte Ihnen, den Zeugen Schreiner immer nur „Kunde“ zu nennen. — Angeklagter: Also, wenn een Anderer von Herrn von Herrn Malerjehilfe Schreiner 'ne Zeitung ha'm woltte, dann kietete ihm det Herr Malerjehilfe Schreiner erst froh an, dann meente er ziemlich pagig: Sie sehn ja, det id' lesen dhu. — Richter: Dann harten Sie als Chef die Verpflichtung, ihn auf das Unqualifizierbare seines Benehmens aufmerksam zu machen. — Angekl.: Jott, mit andere Wörter hab' id' det ja jehdan. Ja sagte den Herrn Malerjehilfe Schreiner, det id' uf die Blätter nich blos für ihn alleine abonnierten dhu, wodruf det er mir jeantwort' hat: Wer zueerst kommt, malt zuerich! — Richter: Ja, in welchem Zusammenhang steht denn das alles mit der Anklage? — Angekl.: Alle meine Kunden, id' meene jekt nich Herrn Malerjehilfe Schreiner, man blos die Andern, ärgerten sich mächtig und woltten mal jroßen Krach machen. Ja hatte aber uf Bildung und jage blos: Laßt man, id' wer' mir den Kunden, entschuld'jen Se man, den Herrn Malerjehilfe Schreiner schonst vom Halße schaffen, indem id' ihm wechulle. — Richter: Die ironische Art und Weise, in welcher Sie von dem Zeugen sprechen, zwingt mich, Ihnen das Wort zu entziehen. — Der Zeuge Schreiner wird hereinggerufen. Nach seiner Vernehmung erzählt er: — Zeuge: Immer zu' Quarial lasse id' mir de Haare schneiden, weil id' 'n sehr guten Haarwuchs haben dhu. Am zweeten April wart', wo id' mir wieder hab' t' leste mal mang de Hände von det Barbier Müller begeben. Ja sage: „Müller“ jage id' „Sie wissen, nich zu kurz liebe id' et!“ — Richter: Sie sollen immer sämtliche Zeitungen mit Beschlag gelegt haben. — Zeuge: Ja wol, weil id' mir for't Polit'sche un for' Wize mächtig intressieren dhu. Also, wie jehacht, id' lese nu, er schneid't. Wie er jacht nu is et fertig, bekietete id' mir in' Spiejel un allens, wat recht is, popper, er hatte nich zu vilte wechschneitten. Nu meent er so recht schneitig: Soll id' de klein' Saare an' Hals wechschneitten? Nu immerzu, jage id', so jehört et sich doch. Er nimmt also det Messer, barbieren an Hals rum, un id' nehme 'ne Zeitung und lese wieder. Uf eenmal brüllt der jange Salong; id' meene, allens wat drin war. Ja lasche unwillkürlich mit, frage ooch, wat los is. Jarnischt meen Se. Ja bezahl' un jeh' meine Weje. Uf de Straße laht allens hinter mir her un een ruppiger Bengel meent: Männchen, frieren Se nich an Hinterlopp? Ja; jreife nu hinter un fasse uf't Splitternacke. Hat mir doch der Kerl den halben Hinterlopp wechschneitten, statt wie'r Naal. — Richter: Nun Angeklagter, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Det stimmt allens so, wie'r det Herr Malerjehilfe Schreiner — Richter: Das genügt. — Der Angeklagte wird zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

SULIMA

REVUE

Feinste 4 Pf. Cigarette

Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Fabrik Züllichau. 31 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. Thorn, Neust. Markt 22.

Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.
Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. ∴ Solide Preise. ∴ Saubere Arbeit.
Eilsachen innerhalb 24 Stunden.

Interessenten für Flügel, Pianinos und Harmoniums
mögen nicht verfehlen, vor Ankauf die
∴ **Klavier-Ausstellung** ∴
der
Pianoforte-Großhandlung
Berthold Neumann, Posen,
die größte der gesamten Musikindustrie auf der
Ostdeutschen Ausstellung
zu besichtigen und die Vorzüge zu prüfen, welche ihnen hier in jeder Weise
geboten werden. Ausgestellt sind unter anderem Instrumente von
Blüthner, Ibach, Schwechten, Irmeler, Pianolas usw.

Brennabor, das beste
Ac. S. der Welt.
Alleinvertrieb:
E. Strassburger, Thorn,
Brückenstr. 17, Telefon 421.
Bringe ferner mein großes Lager in guten billigen Fabrikaten
in empfehlende Erinnerung.

Taschenfahrplanbuch
für die Ostprovinzen
(Sommerhalbjahr)
mit Eisenbahnkarte
zum Preise von 10 Pfg.
zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn.

Die Wagenfabrik von
C. Kuligowski Nachflg.,
Inhaber: **Conrad Dahmer, Briesen Wpr.,**
offeriert ihr
ständiges großes Lager
in
Rutschwagen
aller Art
unter langjähriger Garantie.
Vertreter und Niederlage:
A. Banaszak, Thorn-Mocker, Graudenzstraße 69.

Poröse Ziegelhohlsteinplatten,
sehr leicht und doch stabil, nagelbar, bestes und billigstes Material
für Wände, Säune etc.
Poröse Deckenteile aller Maße verkauft
Fritz Kaun,
Fernsprecher 688, Culmer Chaussee 49.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende
MAGGI'S Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser
in kurzer Zeit zubereiten. Stets frisch in den verschiedensten
Sorten zu haben bei **Paul Fucks, Kol. u. Del. Neust. Markt 16.**
In meinem Neubau, Verbindungsstraße 7, zwischen Wellen- und Waldstraße
sind per 1. 10. 1911
Dreizimmer-Wohnungen
mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas- und elektrischer Beleuchtung zu vermieten.
J. Bliske, Waldstraße 31.

Für die
Reisezeit
empfehlen wir
zur Aufbewahrung von Wertgegenständen
unser
feuer- und diebesicheren Schrankfächer
in verschiedenen Größen zu kausantesten Bedingungen.
Norddeutsche Creditanstalt.
Filiale Thorn.

**Sattdampf- und Patent-
Heissdampf-
Dreschsätze**
von
Heinrich Lanz-Mannheim.



Neueste vollkommenste Systeme
bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung!
Denkbar niedrigster Kohlen- und
Wasserverbrauch.
Patent-Spreu- und Kurzstrohbläser
größte Erleichterung der Drescharbeit.
Patent-Strohpresen.
Hodam & Ressler
Generalvertreter,
Danzig 7 Graudenz.

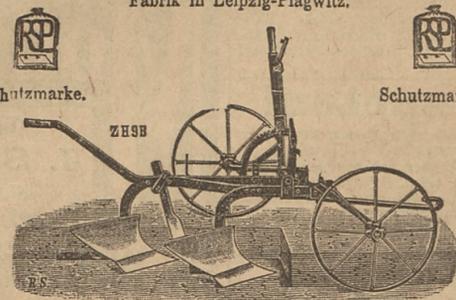
Begr. 1879. **Militär-
Mützenfabrik.** Begr. 1879.
Anfertigung von Uniformen. ♦ Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Die Pfaff-Nähmaschinen
sind mit den neuesten Verbesserungen versehen,
für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen,
wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüg-
lichster Weise geeignet.
Panzer-Fahrräder und Dürkopp-Räder,
gut und billig, sowie Ersatzteile für alle Systeme.
Reparaturen an Nähmaschinen und Fahr-
rädern werden sachgemäss, gut und billig aus-
geführt.
A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.

Helle, trockene
Speicherräume
vermieten per sofort
Hugo Hesse & Co.


Größtes Spezialgeschäft am Plage
für echte
Grammophone und Platten,
Edison-Apparate und Goldgußwalzen.
Sprechmaschinen, besten Fabrikats, 15 Mark
an.
Doppelseitige Schallplatte von 1,50 Mark
an.
Beim Einkauf von fünf Stück die sechste Platte gratis.
30 cm Durchmesser Parlophonplatte 3 Mk.
Kunstleraufnahmen, wie **Caruso, Farrar, Destinn** u. a.
in größter Auswahl am Lager.
Pathéphone- und Pathé-Platten.
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht
nur bei
Alex Beil,
Telephon 839. Culmerstr. 4. Telephon 839.
En-gros — en-detail.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. — Zahlungsvereichte-
rungen gestattet.

Meine neuerbaute und vergrößerte
Maschinen-Fabrik,
Metall- und Eisen-Gießerei,
Reparatur-Werkstatt,
Lager von landwirtschaftl.
Maschinen und Geräten,
∴ Zentrifugen und Pumpen ∴
empfehle bei vorkommendem Bedarf.
B. Bartkiewicz,
Fabrik und Lager:
Culmer Chaussee 33. — Telephon 514.
Haupt-Bureau:
Gerechestr. 2. — Telephon 407.

Rud. Sack, Bromberg,
Schlosserstr. 1, Ecke Bahnhofstr., Telephon 136.
Fabrik in Leipzig-Plagwitz.

Schutzmarke. Schutzmarke.
Zwei-, Drei- u. Vierscharpflüge.
Für alle Bodenarten ausgezeichnet bewährt.
∴ ∴ Glänzende Anerkennungen. ∴ ∴
Gesamt-Absatz bis 1910
1 Million 806 731 Pflüge aller Art.

Monogramme

zum Wäschezeichnen.
Um damit zu räumen, verkaufe
Stück zu 10, 20 und 30 Pfg. solange der Vorrat reicht.

Optiker Seidler,
Altstäd. Markt 5.

Für wenig Geld
kaufen Sie gute, dauerhafte
Schuhwaren
am besten bei
B. Lewinski,
Breitestr. 43. — Breitestr. 43.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Jeder Versuch führt zu
dauernder Kundenschaft.

**Herren- u. Knaben-
Anzüge**

werden bei billiger Preisberechnung angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermstr.,
Coppertikusstraße 35, 2.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glaslinsen und Schweizer-
Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und
Stahl.
**Repetier-, Sport- u.
Blinden-Uhren.**
Taschen-Wecker
mit Radium-Leuchtglas,
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trauer-Ringe,
moderne Formen, feingest.,
feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.



**Prima
Pferdehäcksel,**

doppelt gesiebt und kurz geschnitten, aus
Hoggenstroh eigener Ernte aus der
Scheune gibt billigt ab, soweit der Vor-
rat reicht

Domäne Paulshof.

Lyra-Nähmaschinen
sind weltbekannt als
preiswert und gut.
Prachtkatalog
(400 Seiten stark)
gratis und franko.
**Lyra-Werke
Hermann Klaassen**
in Prenzlau, Postfach N. 554



Ideale Büste,
schöne, volle Körperform
durch Nährpulver
„Grazinol“.

Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit geradezu über-
raschende Erfolge, ärztlich
empfohlen. **Garantieschein.**
Machen Sie einen letzten
Versuch: es wird Ihnen nicht leid tun.
Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforder-
lich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand.
Apotheker R. Müller, Berlin E. 20,
Frankfurter Allee 136.

„Bühler“ beim D. R.-Patentamt,
in Oesterreich und
Schweiz eingetragen.
Wer keine Heilung findet
gegen Gicht, Reissen, Glieder-
weh u. Gelenkrheumatismus,
kann Hilfe finden durch Bühler's selbst
erfundenes, 1000 fach erprobtes Natur-
heilmittel und in wenigen Tagen voll-
ständige Befreiung von seinen qualvollen
Schmerzen.

Unentgeltliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werführer, Ulrich Wtbg.

Vilienweiß,
rosig angehaucht wird ihr Teint, Sommer-
sprossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickeln
verschwinden durch Dresdener Eigelb-
Vanolinseife Marke
HHD
von **Hahn & Hasselbach, Dresden,**
a. Städt. 50 Pfg. **J. M. Wendisch.**

**Chronische
Haut-, Horn- u. Geschlechtsleiden**
ohne Einspritzung, ohne Quecksilber, durch
nachweislich bewährte Methode seit 44
Jahren. **Direktor Harder, Berlin,**
Grafstr. 30. Auswärts direkt ohne
Verunsicherung.

Tapeten!
Naturseil-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Binde-Garn
für Nähmaschinen und Strohpressen,
Treib-Riemen
von Leder, Baumwolle, Kamelhaaren
liefert zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16,
Telephon 319.

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebrauchte
Landauer, Phaetons, Coupés, Kutschier-,
Jagd- und Pommwagen, Dogkarts, nur
1a Fabrikate und Geschnitte. Berlin,
Luisenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Unser anerkannt
enorm billiger

Gommer-Räumungs-Verkauf

danert nur noch bis Freitag den 14. Juli.

Aus der Fülle hervorragender Gelegenheitskäufe sind besonders hervorzuheben:

ca. 12000 Meter Waschstoffe,

um damit zu räumen, fast für die Hälfte des früheren Wertes.

Baumwoll-Mouffeline, jezt Meter 25, 28, 35, 45 u. 55 Pj.
Woll-Mouffeline, jezt Meter 75, 95 u. 105 Pj.
Zephyrs, idjöne Streifen, jezt Meter 40, 50, 60 u. 75 Pj.
Weiße Stickerei-Blusen, jezt Stück 1³⁵, 1⁷⁵, 1⁹⁵, 2⁶⁵, 3⁷⁵, 4²⁵ M.

Ein großer Posten Leinen- und Alpaka-Unterröcke,
jezt Serie 1: 1.85, Serie 2: 2.50, Serie 3: 2.85.

Die in allen Abteilungen zum Ausverkauf gestellten großen Posten nur
guter solider Waren bieten außerordentlich günstige Gelegenheitskäufe.

J. Ressel & Co.

Inh.: **S. Leja,**
Thorn.

Zigarren- und Zigaretten-Geschäft

von
**Robert Mielke, Thorn, Coppertikus-
strasse 24**

empfiehlt seine vorzügliche feinschmeckende Zigarre

Marke Piep-Matz Nr. I	pro Mille ...	70,00 Mk.
„ „ „ II	„ „ ...	80,00 „
„ „ „ III	„ „ ...	100,00 „
„ „ „ IV	„ „ ...	120,00 „



Komnick-Automobile.

Hervorragend in Konstruktion und Leistung, schnell und
zuverlässig

sind die Modelle 1911:
nur Vier-Zylinder-Motoren, 6/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.

Hochmoderne Torpedo-Karosserien eigener Fabrikation.

Besichtigung auf der Ausstellung Posen vom 16. Mai bis 30. September 1911 in der Haupthalle,
Stand 489, erbeten.

Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Gde. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

13. westpreuß. Pferdelotterie zu Briesen,

Ziehung am 21. Juli d. Jz.

Hauptgewinne: Eine Equipage mit 4 Pferden, eine Equipage mit 2 Pferden
und 1 Equipage mit 1 Pferd.
Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, erhältlich bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Lyra-Fahrräder
sind die besten
und die billigsten.
Prachtkatalog
(400 Seiten) una-
und portofrei.
**Lyra-Fahrrad-Werke
Hermann Klaassen**
in Prenzlau, Postf. F. 664

Reisefahrrad,
ganz neu, „Victoria“, steht billig zum
Verkauf.
E. Peting, Schillerstr. 30.

Westpreuß. Reiter-Verein.

Sonntag den 9. Juli und Mittwoch den 12. Juli 1911:
Große
Pferde-Rennen
auf der Bahn bei Zoppot.
Beginn des Konzerts 2 1/2 Uhr, der Rennen 3 Uhr pünktlich.
Ertzträge von Danzig und Zoppot alle 10 Minuten.
Alles nähere in den Plakaten und im Programm.

**Sanatorium
„Felicienquell“** in **Obernigk**
bei Breslau, Tel. Nr. 5.
Nervenaustalt u. Erholungsheim. — Kuren aller Art. — Volle Kur-
pension einschli. ärztl. Behandlung 6 Mk. pro Tag. — **Dr. Biedemann.**



Adler, älteste Qualitätsmarke.
**Spielend leicht
Regina-Fahrräder**
von 75 Mk. an unter voller
Garantie.
Anker, bestrenommiertes Fabrikat.

Spezial-Räder mit Gummi von 55. — **Marl an.**
Ausnahmepreise gewähre ich auf einen großen Teil
meines Lagers bis zum 15. Juni.
Größte Auswahl! — Leichteste Zahlungsbedingungen!
Alle Zubehörsartikel, besonders vorteilhaft Pneumatik, sowie sämtl.
Reparaturen sachgemäß und billigst.

Fahrradhandlung W. Zielke,
Coppertikusstraße 22.

K. Orcholski, Dentist, Thorn,

Breitestraße 36.
Sprechstunden von 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12.

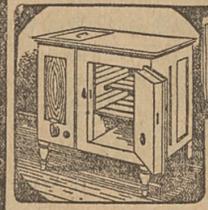
Feinste Präzisionstechnik in Gold, Kautschuk und
Kombinationen.
Zähne ohne Platte: Stiftzähne,
Kronen u. Brücken.
Flembieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode.
— Fernruf 520. —

Alleinvertreter
für
Original „Weck's“ Frischhalter,
Gläser und Zubehörsartikel.

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger,
— Elisabethstraße 7. —
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

Pianinos von Mk. 450 an
empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Eis-Schränke
**Eismaschinen
und Eisformen**
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstäd. Markt 21. Fernsprecher Nr. 138.



Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Ein halbes Jahrtausend Hohenzollernherrschaft in Brandenburg.

Zur Erinnerung an die Berufung des Burggrafen von Nürnberg nach Brandenburg (8. Juli 1411).

Von Theodor Johannes.

(Nachdruck verboten.)

Unter der Regierung des Herzogs Jobst von Mähren war die Not der Mark Brandenburg aufs höchste gestiegen: überall zeigten die Städte und Klöster die traurigen Wahrzeichen der langen Verwüstung. Ganze Dörfer lagen zerstört da, die Felder unbebaut, weil man das Vertrauen nicht hegen konnte, die Früchte der Arbeit reifen zu sehen, ohne daß die Rasse der wilden Raubritter sie zerräten. Und dieser Zustand übte den traurigsten Einfluß auf die allgemeinen Sitten. Da die Höfen und Vornehmen das Beispiel der Rohheit, der Ungerechtigkeit und der Gottlosigkeit gaben, so ging nur allzu schnell aller bessere Sinn im ganzen Lande unter. Sittenlosigkeit und liebreiches Leben griffen um sich, und selbst die Schüler zogen unter dem Namen „Bachanten“ mit wildem Treiben im Lande umher. Die Geistlichkeit aber tat solcher Veruntreuung keinen Einhalt; wie hätte dies auch gesehen können, da der Erzbischof von Magdeburg es nicht vermochte, in Gemeinschaft mit den Raubrittern seinen eigenen Untergebenen, den Bischöfen von Brandenburg, zu befehlen! Da starb endlich Jobst im Jahre 1411, und mit seinem Tode kam der Mark Brandenburg Erlösung aus Jammer und Elend und der Anfang einer besseren Zeit durch die Berufung des Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg nach Brandenburg.

Burggraf Friedrich VI. galt als einer der schönsten Fürsten jener Zeit, er war eine wahrhaft fürstliche Persönlichkeit durch Majestät der Erscheinung wie nicht minder durch gewinnendes, anziehendes Wesen. Die edlen Züge seines Antlitzes, die Offenheit seines Kaltes und zugleich durchdringenden Blickes, die hohe gebogene Stirn bekundeten die Vorzüge seines Geistes und Charakters. Seine männliche Schönheit war gepaart mit hohem Mut und ritterlicher Tüchtigkeit; keiner seiner Zeitgenossen übertraf ihn an Tapferkeit, kriegerischer Übung und Ausdauer. Den körperlichen Vorzügen entsprachen seine geistigen Gaben: er hatte einen klaren Verstand, ein scharfes, rasch zu treffendes Urteil und praktische Einsicht, ein Gedächtnis von seltener Treue und große Betätigung im Gebrauch treffender Rede. Schon früh hatte er sich Fertigkeit in alten und neuen Sprachen angeeignet und sich in der lateinischen, französischen und italienischen Literatur heimisch gemacht. Überall machte sich seine geistige Überlegenheit und glänzende Bildung in rühmlichster Weise geltend. Seine geistige Höhe und Würde aber war gepaart mit freundschaftlichem Wohlwollen und herzgewinnender Bescheidenheit. Die reiche Fülle dieser Begabung wirkte endlich in echter christlicher Frömmigkeit: er war streng in der Erfüllung der religiösen Pflichten, und die Kraft christlichen Glaubenslebens bewährte sich an ihm in Demut, Sittlichkeit und gläubiger Zuversicht.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Der große Erubus der Ferienreisenden hat begonnen. Am Freitag schon brachte der Schluß der ersten gewaltigen Riesenfüße nach sämtlichen Bahnhöfen Berlins, und am Sonnabend war der Trübel und die chaotische Verwirrung nicht minder groß. Es nimmt immer von neuem wunder, wie sich aus dem scheinbar unentwirrbaren Knäuel von Menschen, von lärmenden Kindern, nervösen Vätern, ängstlich-haftenden Müttern, unbeholfenen Dienstmädchen und vollbepackten Gepäckträgern die zusammengehörigen aneinanderstellen können, damit auch alle Glieder der Familie wohl verstant endlich in den Abteilungen nach der Riesenfüße zu Atem kommen. Wunderbar bleibt es auch stets, daß nie ein Unglück passiert, daß die Menschen nicht auf die Geleise gestoßen werden, die Maschine nicht vorzeitig anrückt, die Vor-, Haupt- und Nachzüge tadellos, wenn auch mit der üblichen pünktlichen Verzögerung, aus den Hallen fahren, daß Kinder nicht vergessen werden, Mann und Frau nicht getrennt sitzen und sämtliche Hülfsmittel und Handgepäck in die Hände der rechtmäßigen Besitzer gelangen. Bei 300 000 Menschen, die an diesen beiden Tagen in den von Berlin abgehenden Zügen „verfrachtet“ werden, ist das verhältnismäßig tadellose Funktionieren des Beamtenkörpers unbedingt zu bewundern, zu bewundern schon deshalb, weil er allein seine Ruhe bewahren muß. Für die, die von uns in diesen Tagen Abschied nehmen, kommen natürlich täglich ungezählte Tausende, die gerade dann Berlin aufsuchen pflegen, wenn es angefangen hat, sich zu entvölkern. Ja, viele behaupten sogar, daß gerade dann die Reichshauptstadt umso schöner ist. Man wird in den Restaurants besser bedient, weil der Massenandrang fehlt, kann bequemer in der Stadtbahn fahren und wird auch in der Hochbahn nicht gedrückt und gekniffen. Außerdem findet man im Zoo und im Tiergarten nicht soviel lärmende Kinder und hört weniger Klavierpielen. Alles Umstände, die geeignet sind, den Aufenthalt in Berlin um vieles angenehmer zu machen, so sagen die Nörgler unter den Fremden. Dem Einheimischen gefällt es so und so. Es mag ein gutes Stück Lokalpatriotismus dabei im Spiele sein, möglich auch, daß die, die sich eine Reise nicht gestatten können,

Schon frühzeitig hatte Friedrich Proben seiner Tapferkeit abgelegt, sowohl im Kampfe gegen auswärtige Feinde, wie in der Unterwerfung der Raubritter, während er auch die innere Verwaltung mit Eifer und Erfolg in die Hand nahm und durch weise Benützung aller Hilfsquellen den Wohlstand des Landes erhöhte und die Einnahmen der burggräflichen Kassen vergrößerte. Die wichtigste Seite seiner Tätigkeit war aber seine tief eingreifende Teilnahme an den Angelegenheiten des deutschen Reiches, bei welcher er die alte Richtung seines Hauses: das Streben für Deutschlands innere Einigkeit und für des Reiches Geltung und Macht nach außen festhielt.

Die erste wichtigere Reichsangelegenheit, an welcher der Burggraf Friedrich teilnahm, war die Absetzung des Kaisers Wenzel und die Wahl Ruprechts von der Pfalz zum deutschen König (1400). Nach Ruprechts Tode aber war es vornehmlich seinem Einflusse vorbehalten, die Wahl des Königs Sigismund von Ungarn zum deutschen Kaiser zu bewirken. Daher richtete er mit anderen Fürsten, welche Deutschland aus dem damaligen tiefen Verfall reiten wollten, seinen Blick auf Sigismund, dessen bevorzugte Persönlichkeit und Machtstellung allein geeignet schien, der Reichsgewalt neues Ansehen zu verleihen. Sigismund aber legte voll Vertrauen die Sorge für seine Wahl in des Burggrafen Hand, dem es auch wirklich gelang, durch seine Tatkraft und Umsicht das Unternehmen durchzuführen, indem er am 20. September 1410 mit den Kurfürsten von Pfalz und Trier den König Sigismund zum deutschen Kaiser wählte. Zwar erklärten die Gegner Sigismunds die Wahl für ungültig und wählten den unwürdigen Jobst von Mähren; aber als dieser wenige Monate darauf starb, gelang es Friedrichs Anstrengungen, Wenzel von Böhmen und die übrigen Fürsten zu bestimmen, sich in einer abermaligen Kaiserwahl am 8. Juni 1411 einstimmig für Sigismund zu erklären.

So war es vorzüglich das Verdienst des Burggrafen Friedrich von Nürnberg gewesen, daß Sigismund die Kaiserkrone erhielt; dieser zögerte auch nicht, ihm seine Dankbarkeit zu erweisen. Und da nach dem Tode des Herzogs Jobst von Mähren die Mark Brandenburg an Sigismund zurückgefallen war, faßte er den Entschluß, dieselbe dem Burggrafen zum Lohn für seine treuen Dienste und als ein weiteres Feld für seine erprobte fürstliche Tätigkeit zu übertragen.

Im Mai 1411 erschienen Abgesandte der Städte von Brandenburg an Sigismunds Hoflager in Ungarn, um ihm zu huldigen, an ihrer Spitze der Erbmarschall der Mark Brandenburg, Kaspar Eder Gans zu Butlik, und schilderten ihm Brandenburgs Elend in den grellsten Farben. „Sie klagten dem König“, heißt es in einer alten Chronik, „der Lande Mißstand und Notdurft, und namentlich klagten sie die von Quithow an und etliche andere Mannschaften und Landsassen und deren Helfer, die dem Lande überlegen waren mit Schloßern überall, von denen aus sie die Lande groß beschädigten, und die mit anderen Herren und Länden umher große Kriege führten; sie bateten den König, daß er Rat finden

möchte, daß solche Anseer, Krieg und Schaden beigelegt und niedergehalten werden möge. Der König antwortete, selbst könne er nicht kommen, da er zum römischen König erwählt, arbeiten wolle, das Reich zu handhaben; aber er wolle ihnen den Burggrafen Friedrich senden, daß die Räte gar sehr erfreut wurden, und war ihnen eine gute Zuversicht.“ Die Abgesandten sagten dem König feierlich zu, daß sie den Burggrafen Friedrich als „obersten Hauptmann und Verweser“ der Mark aufnehmen und ihm Gehorsam und Beistand leisten würden.

Durch eine zu Ofen in Ungarn am 8. Juli 1411 vollzogene Urkunde wurde dann Friedrich Burggraf zu Nürnberg zum „vollmächtigen Verweser und obristen Hauptmann“ der Mark Brandenburg bestellt. In derselben heißt es: „Da uns die göttliche Vorsehung außer den Mühen und Sorgen der Regierung unserer Lande auch noch die Sorge und Verwaltung des heiligen römischen Reiches übertragen, so tut es wohl not, daß wir uns Gehilfen erwählen und unsere und des Reiches Fürsten berufen, damit sie den Landen vorstehen, denen wir selbst nicht vorstehen können.“ „Insbesondere“ heißt es dann weiter, „lege ihm die Wohlfahrt der Mark Brandenburg am Herzen, seines väterlichen Erbes, dessen Herrschaft ihm zuerst zugefallen, und es habe ihm deshalb notwendig erschienen, diesem Lande einen Verweser zu geben, der an seiner Statt daselbst eifriglich zu beherrschen und zu beschützen wisse, weil nur auf solche Weise zu hoffen sei, daß der Zustand der Mark und ihrer Bewohner verbessert werden könne. Deshalb, nach reiflicher Überlegung und in Betrachtung der unbesetzten und beständigen Liebe und Treue und der verschiedenen und bewährten Verdienste, welche der hochgeborene Fürst, Burggraf Friedrich von Nürnberg, sein geliebter Vetter, Fürst und Rat ihm vielfältig treu und eifrig erwiesen und noch erweise, und in der Hoffnung, daß seine Klugheit und Reifehaftigkeit sich am meisten dazu eigne, um mit Gottes Hilfe die Mark aus ihrer jammervollen Lage zu erretten und sie zu ihrem früheren Wohlstande zurückzuführen — übergebe und überlasse er denselben mit Betrat seiner Eblen und Getreuen die gedachte Mark Brandenburg und verordne ihn zu einem obersten Hauptmann, Verweser und Statthalter des gesamten Landes, in der Art, daß ihm und seinen Erben alle und jede Einkünfte, Gerechtsame und Befugnisse eines wirklichen Landesherren vollkommen zusehen sollten; — nur allein die auf dem Lande haftende Würde eines Kurfürsten und Erzämterer behalte er sich und seinen Erben vor. Außerdem beschreibe er den genannten Fürsten feierlich die Summe von einhunderttausend ungarischen Goldgulden, teils, um ihn für die Kosten schablos zu halten, die auf die Verbesserung des Zustandes der Mark zu verwenden seien, teils aus Erkenntlichkeit für seine getreuen Dienste, sowie als Aufmunterung zu fernerer Ergebenheit und Dienstwilligkeit. Endlich fordere er alle Vasallen, Bürger und Untertanen der Mark erstlich und bei Androhung seines schwersten Unwillens auf, dem erlauchten Fürsten Friedrich und seinen Erben hold, treu und gewärtig zu sein und

ihnen den Eid der Treue unweigerlich zu leisten.“ Die Ausdehnung der Mark, wie sie Friedrich übertragen wurde, umfaßte folgende Gebiete:

1. die Altmark,
2. die Mittelmark mit den Länden Lebus, Barzin, Zauche, Teltow, Havelland, Elgin und der Grafschaft Lindow ober Ruppin (die Lande Beesow, Storkow, Jossen und Teupitz gehörten noch zur Lausitz),
3. die Prignitz,
4. das Land Sternberg, den südlich von der Warthe gelegenen kleineren Teil der Neumark (deren größerer Teil dem deutschen Orden übergeben war), mit dem Johannitermeisterstum Sonnenberg und
5. einen Teil der Uckermark, welche sich größtenteils in den Händen der Pommeren befand.

Dies waren die Länder, welche den ersten Kern- und Ausgangspunkt der hohenzollernschen Monarchie in Deutschland bilden sollten.

Burggraf Friedrich erließ am 20. Juli 1411 eine Urkunde, in welcher er den Ständen und Bewohnern der Mark alle ihre Rechte und Freiheiten feierlich bestätigte und zugleich gelobte, daß er Recht und gutes Wesen im Lande herstellen und handhaben wolle. Durch bringende Geschäfte für Sigismund wurde er aber noch ein volles Jahr zurückgehalten, bevor er die Regierung selbst in die Hand nehmen konnte.

Die wilde Rose.

Sommermärchen von Fritz Sängler (München).

(Nachdruck verboten.)

Mia war ein hübsches Mädchen mit Augen, die zur Andacht zwangen, und mit einer innigen Lebensfreude, die sich auf alles ergoß, was mit ihr in Berührung kam, — und die Mia bekam jeden Tag Rosen von jungen Leuten, die sie verehrten. Sie gehörte niemand, darum konnten sich viele an ihrer Schönheit erfreuen.

Zum erstenmal aber war es, daß so eine einfache, schlichte Blume mit harten Stacheln in Mias zarte Hände kam; sie griff danach und tat sich weh, sodas sie die Hand schnell zurückzog.

„Du, du!“ sagte sie und drohte der kleinen Blume und wollte sie wegwerfen; aber die ruhige Bescheidenheit in ihrem Aussehen — sie war für Mia wie ein armes nacktes Kind, das im Leben von vornherein dazu bestimmt ist, in der Erde zu stehen, — ließ sie anderen Sinnes werden. Mia warf die Rose nicht weg, und als sie am Abend, wie immer, die schönsten Blumen aussuchte, um sie vor dem Schlafengehen in einer Vase auf das Nachtschischchen zu stellen, war auch die wilde Rose darunter.

Mitternacht kam nahe, das letzte Licht verlosch, und es war ganz still in dem Zimmer, wo das im ersten Jugendreiz erblühte schöne Mädchen den blonden Kopf in die weißen Kissen hüllte.

Mia schlief. Ihre Kleider lagen auf dem Stuhl, die Schuhe standen vor dem Bett, und sie ließ eine Hand über die weiße Decke gleiten, schlief fest und atmete tief.

Geheilen zurückzuerstatten zu können. Ob diesem Fall eines jener stillen Dramen zugrunde liegt, von denen die Öffentlichkeit nur selten etwas erfährt? Wer kann es wissen! — Nur der Schlußeffekt hinterläßt mitunter einen großen Nachhall, wie es jüngst sich ereignete, als eine russische Studentin ihren früheren Geliebten, einen Landsmann, in einem Restaurant niedergeschossen hat. Ein alltäglicher Fall, wenn man es nehmen will. Sie hatten sich in der Unwissenheit bei Vorlesungen kennen gelernt. Erst gingen sie zusammen, dann wurden die Beziehungen inniger, und zuletzt kam es, wie es kommen mußte: er versprach ihr die Ehe und — verließ sie, als er ihrer überdrüssig wurde. Sie hat und drohte, aber weder Bitten noch Drohungen brachten den Liebsten zurück. Da wandelte Liebe sich in Haß; das Mädchen erwartete den Treulosen in einer Speisekammer, ließ ihn erst zum Mahle sich niederlegen, dann trat sie langsam auf ihn zu, zog einen Revolver und schoß den Nichtsahnenden nieder. Gleichmütig ließ sie sich verhaften und erklärte dem Untersuchungsrichter, daß sie nur ihre Ehre verteidigt habe. In Russland würde sie auf jeden Fall freigesprochen werden. Der Mann habe sie für das ganze Leben unglücklich gemacht; es sei nur billig, wenn er dafür gestraft werde. Eine andere Strafe wie den Tod gebe es aber nicht. Die deutschen Gerichte werden voraussichtlich nicht so urteilen, wie die russischen. Mord bleibt nun einmal Mord, und kommt der Russe nicht ein Psychiater zu Hilfe, der ihre Willensfreiheit bekundet, so muß die junge Russin für ihre Tat büßen. Von dem düsteren Thema noch zu einem heiteren. In aller Kürze werden wir prämierte Babys zu sehen bekommen. Die Mütter der wohlbekanntesten Zellerreinigung veranstalten eine Babyschau und wollen die Stuglinge prämiieren, die an der Mutterbrust am besten gedeihen sind. Preisrichterinnen sollen die Mütter selber sein. Dagegen protestieren die Säuglinge und erklären, daß die Mütter nicht unbesungen seien. Nur der Säugling allein könne wissen, ob ihm die dargereichte Nahrung munde. Die Damen der Zellerreinigung werden gut daran tun, diesen Protest zu berücksichtigen. . . .

M. Silvius.

notwendigerweise in dem gegenwärtigen Zustand möglichst viel Annehmlichkeiten sehen wollen, um sich über die Entbehrung zu trösten, am Ende vielleicht deshalb, weil schließlich in Berlin immer „so viel los“ ist, daß man Langeweile überhaupt nicht empfindet. Für jeden Geschmack ist auch zur Sommer- und Ferienzeit gesorgt. Will man die Einsamkeit, so hat man nur nötig, in die stillen Stätten des Grunewalds oder der Wuhlheide zu fahren, auch der Tiergarten tut in den Morgenstunden; will man flottes Leben, unternimmt man einen ausgedehnten Vindendummel oder geht in den Luna-Park mit seinem ohrenbetäubenden Getöse oder fährt auf einen der großen Rennplätze — die Gäule laufen ja in der Woche mindestens einmal um die Wette — oder bestiegt einen der schmutzigen Sterndampfer und fährt die Spree aufwärts oder abwärts nach einem jener prosperen Volkslokale, in denen allwöchentlich Gartenfeste veranstaltet werden. An Unterhaltung fehlt es also wirklich nicht, und der freiwillig Keisemüde sowie der zwangsweise auf eine Reise Verzichtende kommt schließlich auf seine Rechnung. Als Extrabeigabe serviert die tägliche Zeitung dazu noch allerhand interessante Dinge, auf daß am Stammtisch reichlich Stoff zu Debatten vorhanden ist. Man erfährt die letzte Sensation und den letzten Reinsfall derer, die nie alle werden, allerhand Dinge, die uns umso mehr erfreuen, weil sie uns selbst nicht, sondern den lieben Nachbarn passiert sind. Dieweil die Schadenfreude auch in der lauren Guckzeit die reinste Freude ist, bleibt jedem das Vergnügen, sich über das Pech des anderen zu amüsieren. So wurden die „Opfer“ durchaus nicht bedauert, die von einer Schwindlerin gerupft worden sind, die es mit dem Tria als Gesundheitsbetrie wieder einmal erfolgreich verjagte. Die Heringsfallen waren natürlich Frauen, denn an Männer traut sich die Gaunerin nicht heran. Die Spitzbübinnen sprachen Frauen und Mädchen, die ihr als entsprechende Objekte erscheinen, auf der Straße an, sagten ihnen auf den Kopf zu, daß sie Liebestümer hätten, und versprachen ihnen durch Gesundheitsbetrie. Natürlich kostet das Gesundheitsbetrie Geld. Wenn nicht bares Geld vorhanden ist, tun es auch Schmuckstücke. Die Hauptsache bei dem Schwindel ist, irgenbweilen Wertgegenstand zu erhalten, der eine verletzliche Eigenschaft hat. Mehr als ein Duzend weiblicher

Opfer ist der „Gesundbetrie“ schon ins Garn gegangen, und man fragt sich vergeblich, wie so etwas im 20. Jahrhundert noch passieren kann; umso mehr nimmt es wunder, als immer wieder in den Tageszeitungen vor derartig plumpen Schwindelmannövern gewarnt wird. Genau das gleiche ist mit dem spanischen Schatzschwindel der Fall. Wie oft sind schon die Wagenschaften dieser Spezialisten aufgedeckt worden, und immer wieder lassen sich Loren von diesen Gaunern hineinlegen. War doch erst vor wenigen Tagen wieder ein hiebrer Fleischermeister auf der Redaktion einer großen Berliner Zeitung, um sich Rat zu holen, wie er das von den Schatzschwindlern herausgelackte Geld wieder zurück erhalten könnte. Natürlich konnte dem allzu Vertrauensseligen nicht geholfen werden. Der gute Mann hatte nach und nach 10 000 Mark geopfert, war in Madrid gewesen, aber eines schönen Tages von seinen „Freunden“ verjagt worden. Nie mehr sah er die Braven, nie mehr etwas von seinen 10 Tausend. Traurig hatte er dann die Heimreise angetreten, traurig kam er zu seiner Familie zurück, der er vorher die Geschichte verheimlicht hatte, und nun beichten mußte. Er hätte den Seinen so gern eine freudige Überraschung bereitet, und nun, da er sie überraschen mußte, war die Sache äußerst peinlich. Besser wäre es gewesen — nach dem Sprichwort: der kluge Mann beugt vor —, wenn er daheim eine Andeutung gemacht und auf die Möglichkeit eines Festschlages hingewiesen hätte. Vielleicht wäre er dann noch rechtzeitig von dem törichtsten Streich abgehalten worden. Vorsorglicher war jedenfalls ein Selbstmordandbat, der der Grünwaldler Polizei Anzeige von seinem beabsichtigten Selbstmord gemacht hatte. Der Mann legte seinem Abis sogar einen Hundertmarkschein bei mit der Bitte, das Geld für „einen nicht zu schlechten Sarg“ anlegen zu wollen. Die Polizei stellte sofort nach Empfang des Schreibens Ermittlungen an, und in der Tat fand man den Todesanwärter an der bezeichneten Stelle leblos auf. Er hatte ein Quantum Morphium genommen, aber nicht soviel, daß er daran hätte zugrunde gehen können. Der Polizeibeamte, der ihn entdeckte, brachte den Bewußtlosen nach dem Krankenhaus, in dem er jetzt der Genesung entgegengeht. Den Hundertmarkschein aber bewahrt die Polizei vorläufig sorglich auf, um ihn dann dem

Die Auktion

einer Anzahl zu Gefälligkeiten nicht mehr brauchbarer
Hengste
 findet im königl. Landgestüt Marienwerder (Siebenhof) am
Sonnabend den 15. d. Mis.,
 vormittags 11 Uhr,
 statt.
 Wagen auf Bahnhof Marienwerder um 10⁰⁰ Uhr vormittags.
 Giften werden vom 10. d. Mis. ab auf Wunsch verkauft.
 Marienwerder den 5. Juli 1911.
 Der Gefälligkeiten-Direktor.

Allen voran
 ist die vorzügliche Wirkung der echten
Karbol-Zeerichweisel-Seife
 v. **Bergmann & Co.,** Radebul,
 mit Schutzmarke: Siedenpferd.
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten
 Hautunreinigkeiten und Hautaus-
 schläge, wie Mitesser, Finnen, Blüh-
 chen, Gesichtspickel, Pusteln etc.
 à Stück 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz,
A. Major, Paul Weber u. Ankerdrog.

Graetz's
Wachholderbeerjaft,
 bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel,
 dabei unentbehrlich bei Darmleiden,
 Magenleiden, Blasenleiden, Nierenleiden,
 allen diesbezüglichen Beschwerden.
Graetz's Wachholderbeerjaft entfernt
 Harnsäure und alle schädlichen,
 krankheitsbildenden Säure aus dem
 Blute. Daher ist seine medizinische
 Wirkung bei Rheumatismus, Schwäche,
 Kopfschmerzen und anderen veralteten
 Leiden geradezu fabelhaft. Bei Haut-
 krankheiten wolle man Spezialofferte
 einholen.

Graetz's Wachholderbeerjaft, à
 Flasche 0,75 M., 10 Flaschen 6,00 M.
 Bei vorheriger Einbindung des Be-
 trages verleihe portofrei 10 Flaschen
 für 6 M., per Nachnahme 10 Flaschen
 6,80 Mark.

Carl Graetz,
 Chemisches Laboratorium,
Niddorf, Weferstr. 166.

Kittergut Dietrichsdorf
 bei Culmbach hat wieder
springfähige Eber
 und hochtragende
Erstlingsfauen

der großen, weißen Vorhirs-Rasse ab-
 gegeben.
 Die Herde steht unter Aufsicht des
 bakteriologischen Instituts der Land-
 wirtschaftskammer.

Klein-Auto,
ADLER, 6 1/2 PS., Biergänger, 4
 Sitze, komplett mit Verdeck, Scheibe,
 Huppe, Werkzeug, Motorpumpe, veräußert.
 Motor arbeitet ganz vorzüglich.
 Offerten und Abbildung durch
Adler-Werke A.-G., Königsberg i. Pr.,
 Mühlstr. 7, Telefon 1143.

Größere Gutsposten
Roggenstroh

zum Pressen und Häckselschneiden unter
 Bestellung moderner leistungsfähiger
 Maschinen kaufen zu höchsten Preisen und
 erbiten Angebote besonders aus den
 Provinzen Pommern, Posen, Schlesien,
 Ost- und Westpreußen

Dänische Dampf-Häckelwerke
Gustav Dahmer, Danzig.
Bon 250 besten engl.
Lämmern,
 angekauft von Herrn Amtsrat
Donner-Steinau,
 empfehle ich den ganzen
Sommer:

Hammelfleulen . . . à 0,90 M.
 Hammelrücken . . . " 0,90 "
 Hammelfotelett . . . " 1,00 "
 Hammelfleisch . . . " 0,80 "
 Hammeltrippchen . . . " 0,70 "

Hermann Rapp,
 Weitestr. 19,
 Hochfeine, neue
Fett-Heringe

empfiehlt
Oscar Schlee Nachf.,
Reife Johannisbeeren,
 täglich frisch gepflückt, zu haben
Sückerstraße 55, 1,
 bei Frau Weinhard.

Grundstück mit Kolonialwaren-
 Geschäft, Baderstr. 7,
 billig zu verk. **C. Paczkowski,**
 Bäckermeister, Leibnizstr. 34.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.
 Zusammengefaßt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Neinertrag	Geschätzter Wert
Westpreußen.					
Ed. Loebnau, Ehl., Danzig	Danzig	22. 8. 10	0,1741	—	760
— Heiligenbeil	Elbing	19. 9. 10	0,0494	—	3650
Albert Czoch, Elbing	Elbing	20. 9. 10	0,0590	—	120
Aug. Scherweit, Ehl., Jeyer	Marienburg	14. 8. 9	—	—	1498
Wilh. Neutag, Marienburg	Neustadt	23. 8. 10	0,0565	—	1885
Reintier Rodzus, Neustadt	Pr.-Stargard	8. 8. 9 1/2	3,8785	3,48	60
Julius Pascha, Dreidorf	"	12. 8. 10	0,1473	1,05	—
J. Orlikowski, Ehl., Lubichow	"	"	"	"	"
Ostpreußen.					
B. Gronowski, Königsberg	Königsberg	19. 9. 10	—	—	1342
H. Vintje, Ehl. daf. Mittelhofen	"	5. 9. 10	0,0552	—	2800
S. Aug. Bödt u. Wittg. (A.), daf. Steind. I. Distrikt	Heinrichsw.	11. 8. 10	—	—	349
S. Vintje, Al. Heinrichsdorf	Heinrichsw.	7. 8. 10 1/2	1,8780	11,04	—
Ed. Penner, Ehl., Weppern	Heinrichsw.	9. 8. 10	1,6203	0,57	—
E. Origa, Ehl., Schillmeysg.	Magnit	4. 8. 10	33,7378	113,28	198
W. Rolbe u. Wittg., Schattlauf	"	10. 8. 9	7,9030	33,42	45
Ed. Vicht, Ehl., Magnit	"	10. 8. 9	0,1955	0,93	533
Frau Hel. Schmitz, Tilsit	Tilsit	18. 8. 10	0,0800	—	3417
Gärtin. Fr. Tresp, Stiebelnig	Dierobe	12. 8. 9	0,0210	—	624
E. Hingmann, Ehl. Freudenb.	Sereburg	2. 9. 10	0,1250	—	29
Posen.					
Konst. Ostrowicz, Erb., Gostyn	Gostyn	8. 8. 11	—	—	84
J. Mikolajczyk, Ehl., Ostrowo	Ostrowo	11. 9. 9	—	—	75
W. Zychlinski, Ehl., Wielowiec	"	18. 9. 9	7,7060	75	75
Reintier Heintz, Schmaedische	Posen	30. 8. 10	0,1400	—	37300
Willy Schmiedel, daf. Jersib	"	28. 8. 11	0,0930	—	9454
Woj. Jastowiat, Bendlewo	"	30. 8. 10 1/2	2,5410	32,13	—
Landw. Thom. Koralewski, Ehl., Nelsa Hauland	Budewitz	12. 8. 11 1/2	16,9800	177,93	105
Jul. Bergemann, Rogaien	Rogaien	14. 8. 10	0,8780	3,09	294
Jg. Rokitki, Ehl., Kalfist, falsch	Schildberg	12. 8. 10	2,5957	7,11	24
Frz. Razny, Ehl., Runtal	Schrimm	12. 8. 10	0,1905	—	435
Otto Jabel, Seewitz	Schrimm	19. 8. 10	9,5410	4,62	36
Wm. Ros. Drogowski u. Wittg., Glosz	Sobieszka	4. 8. 11	7,5739	32,52	45
Frz. Schwarz, Schönlanke	Schönlanke	2. 9. 10	2,0684	19,44	—
Johann Poterakki, daf.	"	29. 9. 10	16,8065	101,64	771
Johann Prapysz, Sarbia	Bongrowitz	20. 9. 10	2,5474	3	—
Pommern.					
Fr. B. Krone, Ganelpaf	Anklam	14. 8. 11	0,2720	—	60
W. Raebich, Ehl., Noerenberg	Noerenberg	14. 8. 10	2,7369	1746,33	444
G. R. Em. Terz, Freienwalde	Stargard	6. 9. 10	1,0345	5,07	418
Gottfr. Gollnow, Stargard	Schildberg	23. 8. 10	0,8160	10,38	270
Hermann Rohm, Stettin	Stettin	9. 8. 10	0,1298	—	11540
R. Köhlig, dafelbst	"	7. 8. 10	—	—	12800
Wm. Berth. Broder u. Knd., Straßund	Straßund	9. 8. 9	—	—	1717
Wilhelm Erdlich, dafelbst	"	9. 8. 11	0,1410	3,06	2165
Albert Niemann, dafelbst	"	14. 8. 9	—	—	650
R. Reibel, Ehl., Hentzenhag	Rolberg	11. 8. 11	1,6196	69,30	—
Frz. Aug. Roth, Köstlinhäuser	Köstlin	23. 8. 10	0,0284	—	1980
Wilh. Steinhardt, Ehl. (A.), Bresin	Rauenburg	14. 8. 9	81,2210	261,99	180
Wilhelm Bagel, Biehele	Schlawa	12. 8. 9	0,0778	—	45
Em. Thrun, Reppow	Tempelburg	22. 8. 11	156,5991	1267,89	618

Eheleute
 schreiben Sie uns noch heute
 Ihren Namen, Stand und genaue Adresse,
 (Angabe der Zahl Ihrer Kinder erwünscht) und
 wir senden Ihnen wertvolle Aufklärungen
 für das Eheleben, unsere belehrende Broschüre, betitelt:
"Was Mann und Frau wissen sollten!"
 eine populäre, sozial-wissenschaftliche Abhandlung über das Thema:
"Warum, wann und wie verliert man allzufrüh den Kindersegen?"
 auf besonderen Wunsch beliebig gratis u. franco als Drucksache zu-
 versenden. Sie keine Zeit sofort zu
 schreiben, da die einmalige 1000
 Exemplare umfassendes Gratis-
 ausgabe bald vergriffen ist.
**=HYGIEA=
 VERSAND-COMPAGNIE
 m. b. H. Abt. A.
 BERLIN NW. 23.**

Spezial-Geschäft
 für
 elektrische Bedarfsartikel,
 elektrische Neuheiten,
Taschen = Lampen,
Zigarren-Anzänder.
Elektr. Klingel- und Telephon-
Anlagen
 werden prompt und billigst ausgeführt.
Vollständige elektrische Klingel-Anlage
 für nur 2,50 Mark.
Große 2-spulige Glöde von 1,00 Mark an.
Dauer-Elemente von 1,00 Mark an.
 Sämtl. elektr. Bedarfsartikel zu billigsten Preisen
 nur bei
Alex Beil,
 Culmerstr. 4. — Telefon 839.

Wer bauen will
 schütze seine Neubauten vor **Schwamm** und **Fenchigkeit** durch unsere
Asphalt-Isolier-Platten.
 Graudenzler Dachpappenfabrik Graudenz.
 Man verlange Prospekt Nr. 372.

7000 Mark
 auf sichere Hypothek sofort oder auch spä-
 ter zu vergeben. Nr. unter M. 80 an
 die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ruhige Mieter suchen
Mittelwohnung
 mit freier Aussicht. Angebote unter S.
 S. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mein diesjähriger
Commer-
Räumungs-Verkauf
 findet
 vom 9. Juli bis 15. Juli
 statt.
 Mit dem alljährlich nur einmal stattfindenden Sommer-Räumungsverkauf bezwecke ich die
 vollständige Räumung sämtlicher Rest- und Einzelbestände.

Damen-Wäsche.
 Serie I. Taghemde aus gutem Stoff mit Boge 110 Mfr.
 Serie II. Taghemde, elegant garniert 170 Mfr.
 Serie III. Beinkleid, lange Form mit breiter Stiderei 135 Mfr.
 Serie IV. Beinkleid, Kniefacon mit breiter Stiderei 145 Mfr.
 Serie V. Anstandsrock, Croiseparchent, gebogt 170 Mfr.
 Serie VI. Stidereirock mit breitem Stidereivolant 270 Mfr.
 Serie VII. Nachjacke, Croiseparchent mit Boge 150 Mfr.

Damen-Konfektion.
 Serie I. Farbige Mäntel zum Aus- 650 Mfr.
 fuchen 650 Mfr.
 Serie II. Leinen-Mäntel 650 Mfr.
 Serie III. Kostümröde zum Aus- 250 Mfr.
 fuchen 250 Mfr.
 Serie IV. Kostüme 2450 Mfr.
 Serie V. Kostüme, Jaden auf Seide, Wert bis 85 Mfr. zum Ausfuchen 3500 Mfr.

Herren-Konfektion.
 Serie I. Farbige Herren-Westen zum Ausfuchen 350 Mfr.
 Serie II. Herren-Hosen, gute Stoffe, zum Ausfuchen 350 Mfr.
 Serie III. Anzüge, neueste Schnitte 1350 Mfr.

Kinder-Konfektion.
 Serie I. Wäscheleider zum Aus- 125 Mfr.
 fuchen 125 Mfr.
 Serie II. Rabenanzüge, wvl. Cheviot, zum Ausfuchen 750 Mfr.
 Serie III. Rabenanzüge, Schulfacon, f. d. Alt. v. 10-16 J., eleg. Verarb. 1200 Mfr.

Strumpfwaren.
 Serie I. Damenstrümpfe, schwarz und farbig 48 Pf.
 Serie II. Damenstrümpfe, gemustert 68 Pf.
 Serie III. Herrensocken 30 Pf.
 Serie IV. Herrensocken, extragute Qual. 40 Pf.

Herren-Wäsche.
 Serie I. Weiße Hemden, guter kräftiger Stoff 150 Mfr.
 Serie II. Weiße Hemden, Ia Stoff, saubere Näharbeit 200 Mfr.
 Serie III. Farbige Oberhemden mit festen Manschetten 365 Mfr.

Tisch- und Bett-Wäsche.
 Serie I. Tischtücher, 110x125 cm, ganz geflärt 150 Mfr.
 Serie II. Servietten, ganz geflärt, Duzend 300 Mfr.

Serie I. Oberbett mit 2 Kissen 4,75 Mfr.
 Serie II. Oberbett mit 2 Kissen 5,50 Mfr.
 Serie III. Laten, 130x200 cm 1,90 Mfr.
 Serie IV. Laten, 150x200 cm 2,50 Mfr.

Auf alle nicht besonders im Preise herabgesetzten Waren gewähre ich 10% Rabatt.
 Auf Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider 20% Rabatt.

M. Berlowitz,
 Seglerstr. 27. — Seglerstr. 27.
 Ansicht gestattet. Feste Preise. Kein Umtausch.

Ziegelei-Park.
 Gustav Behrend.
 Ausschank von
Deutsch Pilsener
 aus der
 Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Apfelblümchen,
 ein äußerst erfrischendes, durstlösendes Getränk. Die 1/2 Flasche 40 Pfennig,
 die 1/3 Flasche 30 Pfennig.
 Die Flaschen werden mit 5 Pfennig zurückgenommen.
Oskar Schlee Nachflg.,
 Mellienstraße 81.
 im Neubau, mit Zentral-Warmwasserheizung, sind
3-, 4-, 5-Zimmerwohnungen
 mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggien, Balkon, 2 Ausgängen
 Burgenstraße, Pferdehof usw. billig per 1. 10. 11 zu vermieten.
Köhn, Maurermeister, Brombergerstr. 16.

Städtische
4 1/2 % Hypothek
 von 50 000 Mark auf sicherer Stelle so-
 fort oder später zu beziehen.
 Gest. Anfragen unter B. Z. 4 an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.
 Rindermagen, Babykörbe
 Korbmöbel, Leiterwagen
 Reiseförbe, Industrieförbe
 lauf von Fabrik.
 Julius Treiber, Grimm 247.
 Gratispreisliste formt, wenn
 interessierender Artikel angegeben.
Herrschaftl. Wohnung,
 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und
 Pferdehof, per 1. 10. zu vermieten.
 Friedrichstr. 10/12. Parier.

Ziehung 21. Juli
Briesener 1.-
Pferde-Lose N. 1.-
 Porto n. Liste 25 Pf.
 11 Lose 10 M. — 1685 Gewinne —
 Gesamtwert Mark
44000
 1. Hauptgewinn:
Equipage mit 4 Pferden
 2. Hauptgewinn:
Equipage mit 2 Pferden
 3. Hauptgewinn:
Equipage mit 1 Pferd
 ferner 40 Reit- und Wagenpferde
 im Gesamtwert von Mark
35500
 Lose zu haben bei Kgl. Lotterio-
 Einnahmern und in allen durch Pla-
 kate kenntlichen Verkaufsstellen.
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.

Jede Frau
 gebrauche meinen berühmten ameri-
 can. Irrigator (4,50) Patent-Mutterpumpe (4,50)
 oder Doppelpumpe (5,50), Spülpulver (1,50).
C. Blecher Nachf., Inhaber:
Wih. Grewe, Apotheker,
 Wölln in Bdg.
Junge Enten und
anderes Geflügel,
 sowie Bestellungen auf Vereenobit zum
 Einmachen, Eintochen von Obst für ver-
 reifte Damen vermittelt die Vertauf-
 stelle des
Hausfrauenvereins,
 Coppersmitzstraße 14.
The Schliekingen, England.
 Gefäßauszug, Propette zc. 50 Pf.
Brocks, London E. C., Queenstreet 90.

Herrmann Seelig, Modebazar

Breitestr. 33.

Fernsprecher 65.

Fortsetzung des Saison-Räumungs-Verkaufs

in allen Abteilungen des gesamten Waren-Lagers zu ausserordentlich billigen konkurrenzlosen Preisen.

Aus der Fülle der für den Räumungs-Verkauf zurückgesetzten Waren empfiehlt die Firma ganz besonders:

Ein Posten Taghemden, verschiedene Façons, mit Stickerei, Languettenbesatz und handgestickten Madeira-Passen, jetzt 1.75, 1.90 und 2.35 Mark. Nachthemden dazu passend jetzt 1.95 und 2.45 Mark.

Ein Posten Beinkleider, Renforcé mit Stickerei-Volant, Stickerei-Ein- und Ansatz, jetzt 1.70 bis 2.45 Mark.

Ein Posten Untertailen mit Stickerei-Ansatz und Banddurchzug, mit Stickerei-Ein- und Ansatz jetzt 0.75, 0.90, 1.25 und 1.45 Mark.

Sehr beachtenswert!

Ein grosser Posten echte Schweizer Stickereien, Ein- u. Ansatz, in Coupons à 4 1/2 Meter, zum Aussuchen, Wert bis 2.75, jetzt nur 1.50 Mark.

Serie 1, grosse Posten wollene Kleiderstoffe, für Hauskleider geeignet, in reichen Farbensortimenten, Wert bis 1.50, jetzt 70 und 75 Pf. p. Meter.

Serie 2, einfarbige Volles, ca. 110 cm breit, Crêpe uni und Melangen, Cheviotpekingsstreifen, Fantasie-Stoffe, für Gesellschafts-, Strassen- und Reisekleider geeignet, jetzt 0.90, 1.20, 1.50, 1.80 Mark p. Meter.

Serie 3, Volle mit Seidenstreifen, in 10 verschiedenen Farben, entzückendes Besuchs- und Abendkleid, Wert bis 3.25, jetzt 1.50 Mark p. Meter.

Serie 1, reineselene Louisine-Streifen, bedruckte Japons, reine Seide, reineselene Foulards, Seiden-Volle in vielen Farben, japanische Waschseide, jetzt 80 Pf., 1.20, 1.60 und 2.50 Mark p. Meter.

Elsasser Wollmousseline, bedruckt, in entzückenden Mustern, Wert bis 1.50, jetzt 75 Pf. p. Meter.

Gestreifte Zephrs, bedruckte Baumwoll-Mousseline, bedruckte Perkalls, Serie 1 35 Pf., Serie 2 45 Pf. p. Meter.

Die noch vorhandenen Original-Modelle in französischen Kleidern wie auch Kostümen, Wert bis 500 Mark, werden, um damit zu räumen, zu staunend billigen Preisen verkauft.

Niemand verabsäume die günstige Kaufgelegenheit.

Auf das noch grosse Lager in

Damen- und Kinder-Konfektion

erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Grosse Posten garnierte Kleider, Batist und Wollmousseline, Wasch-Kostüme und Wasch-Mäntel, Wert bis 45 Mark, jetzt Serie 1 5 Mark, Serie 2 10 Mark, Serie 3 15 Mark.

Ein Posten Damen-Blusen aus Batist mit Stickerei, jetzt 1.90, 2.90 und 3.90 Mark.

Grosse Posten Damen-, Backfisch- und Kinder-Kostüme von englischen Stoffen und Stoffen englischen Charakters, Wert bis 45 Mark, Serie 1 10 Mark, Serie 2 15 Mark.

Grosse Posten Reise- und Staubpaletots, Wert bis 35 Mark, jetzt 5.90 und 7.50 Mark.

Grosse Posten Leinen-Waschpopeline, Alpakka, engl. u. Cheviot-Bücker, jetzt 3.90, 4.50, 5 und 6 Mark.

Grosse Posten gestreifte Waschrücke mit hohem plissiertem Volant, soweit Vorrat, jetzt 1.65 Mark.

Stein-Kohlen

Beste, obersteigliche liefert bei jedem Quantum frei Haus zu den billigsten Tagespreisen

W. Boettcher, Baderstr. 10/14.

Stellung als Buchhalter Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monat. gründl. Ausbildung. Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. P. Küstner, Leipzig-Lind. 104.

Stellenangebote

Malergehilfen, Anstreicher u. Zehrlinge stellt ein L. Zahn.

Maschinenschlosser und Dreher

für dauernde Beschäftigung gesucht. Max Hirsch, G. m. b. H.

Arbeiter

stellt sofort ein Fr. Wiebusch, Rudat, Thorn 2.

Steinschläger

zum Schlagen von Pflastersteinen, Schutt und Pack für Strassenbau Seebusch-Sammermühle können sich melden.

Wessler, Bauführer, Seebusch, Sr. Schwab, Bahnhofshotel.

Hausbursche kann sich melden Wellenstr. 88.

Kräftigen Laufburschen bei 6 Mark Wochenlohn verlangt J. Tschichowos, Elisabethstr. 6.

Ein gebildetes Wirtschaftsfraulein, das schon praktisch tätig war, wird zum 15. August als Stütze gesucht.

Frau Rittergutsbesitzer Koerner in Hofleben, Sr. Briesen.

Frauen, welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Uebertrah. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. M. 3.50, extra farb. M. 5.50 per Flasche. Distr. Nachnahmeverf. überal hin nur durch Drogerie Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neue Illustr. Preisliste gratis und franco.

Für Kinder ist Fruchtsaft

das Gesündeste und Beliebtste zur Herstellung eines Erfrischungsgetränkes. Da aber das Auspressen der Frucht immerhin umständlich und kostspielig ist, wird diesem auf leichte Art mit den beliebtesten und bereits millionenfach gebrauchten Reifeleim- und Zitrus-Extrakten abgeholfen. Derselben enthalten das volle edle Fruchtaroma und ergibt eine Flasche 5 Pfd. haltbaren Limonadenstrich von taunenswerter Qualität und reinem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsche, Erdbeere, Zitronen, Grenadine, Limette ufo. — Originalfl. 75 Pf. Zur Probe 1/2 Flasche 40 Pf. — Jede ökonomische Frau wird von der Einfachheit der Bereitung und der grossen Billigkeit überrascht sein, denn 1 Pfd. stellt sich für und fertig auf nur 25 Pf., wovon durch es jeder Familie möglich ist, täglich zu geniessen.



Gen. gesch.

Erhältlich in den bekannten Drogerien, die „Original-Reichel-Essenzen“ führen, wenn ausnahmsweise nicht, Versand ab Fabrik. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man nehme nur die echte Marke „Lichterz“ von Otto Reichel, Berlin SO., denn diese ist einzig und albewährt. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis. In Thorn bei: H. Claass, Seglerstr. 22. Briesen: L. Donat, Am Markt 2. Schullitz: John Wilck, Drogerie. Tuchel: St. Sawrzynowicz, Konitzstr. 13.

Zwei gebrauchte Pianinos sofort billig zu verkaufen. F. A. Goram, Culmerstr. 13, 1.

Abjakterkel

stehen billig wieder zum Verkauf in Gut Rosenberg bei Zwierzyzno.

Wohnungsangebote

Eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Loggia, Küche, Badestube und reichlichem Nebengelass vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten. Elektrische und Gasbeleuchtung, sowie Kanalisation u. Wasserleitung vorhanden. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise. Thoen-Woche, Lindenstr. 42. 2 und 3 Zimmer-Wohnungen sind vom 1. 10. zu vermieten. Wocher, Bindenstr. 51.

Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie

Habe mich in Thorn als niedergelassen. — Röntgenlaboratorium. — Dr. med. Dandelski, Friedrichstr. 6. Sprechstunden von 11—1 Uhr und 4—5 Uhr.

Gut möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten. Waldstr. 45, 2. l. In unferm Hause Baderstr. 28 ist ein Laden, der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten. S. Schendel & Sandelowsky.

2 Wohnungen, je 2 Stuben, auf Wunsch auch Pferdebestall, von logisch zu vermieten. Rajenensstr. 5, Töpfer.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Wellenstr. 88.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten. Elisabethstr. 9.

Wohnung, 280 M., zu vermieten. Zu erfragen bei Brzeski, Baderstr. 7.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang, mit auch ohne Kost, zu vermieten. Baderstr. 2, 1.

2 Wohnungen, 1. und 2. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

2 ll. Wohn., bestehend aus 2 Zim., Kuche, Keller und Holzstall, zum Preise v. M. 11 p. Monat, v. 1. 10. zu verm. Culmer Chaussee 150.

Freundl. 2-Zimmerwohnung an ruhige Mieter vom 1. 10. 11 zu vermieten. Preis 200 Mark. Jakobsvorstadt, Artilleriestr. 10.

Baderstr. 8, Lageräume, Hofraum, Stall für 8 Pferde, per 1. 10. 11 zu vermieten. N. Levy, Brudenstr. 5.

Schuppen, groß, hell, sofort oder 1. 10. zu verm. Graudenzerstr. 88.

Großer Speicher, Reibischestr. 51, sofort oder später zu vermieten durch Kuntze & Kittler.

Großer Laden

nebst anschließendem Zimmer, mit auch ohne großen, hellen Geschäftskellereien, per 1. Oktober 1911 zu vermieten. Adolph Granowski, Elisabethstr. 6.

2 gut möbl. Zimmer mit Entree, 2. l. Etage, bewohnt von Herrn Banddirektor Weigel, per 15. 7. d. Js. od. später zu verm. Eduard Kohnert.

Herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in meinem Hause Bräuerstr. 1, 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten. Robert Tilk.

Wohnst. Markt 12: Großer Laden mit angrenzenden 3 Zimmern vermietet von bald Bernhard Leiser.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Baderstr. 15, 2.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Preis 18 M. per Monat Gerechestr. 33, pt. 4 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör vom 1. 10. 11 zu vermieten. Thoen-Woche, Königsstr. 25.

1 kleine Wohnung, 2 Zimmer und Küche, vom 1. Juli zu vermieten. Näheres bei C. G. Doran, neben dem Postamt.

Bromberger Vorstadt. Sehr freundliche, gesunde 3- u. 6-Zimmerwohnungen mit schönem Balkon, auf Wunsch Garten, event. Pferdebestall, billig zu vermieten. Rajenensstr. 9.

Wohnung, Stube und Küche, 48 Taler, 1 Fr., von gleich zu vermieten. F. Dopsch, Helligegeßstr. 17.

Herrschaftl. Wohnung, Brombergerstr. 78, part., von 6 Zimmern, Bad, Mädchen- und Bürschentube, Pferdebestall, Garten, verkehrsges. per 1. Juni oder später zu vermieten. E. Peting, Villa Clara.

Frdl. Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, Gas, sofort zu vermieten. Paulinestr. 2.

Cisteller

mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Pferdebestall zu vermieten. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Natharinenstr. 4.

Gut möbliertes Zimmer, nach vorn, sofort zu vermieten. Culmerstr. 2, 2.